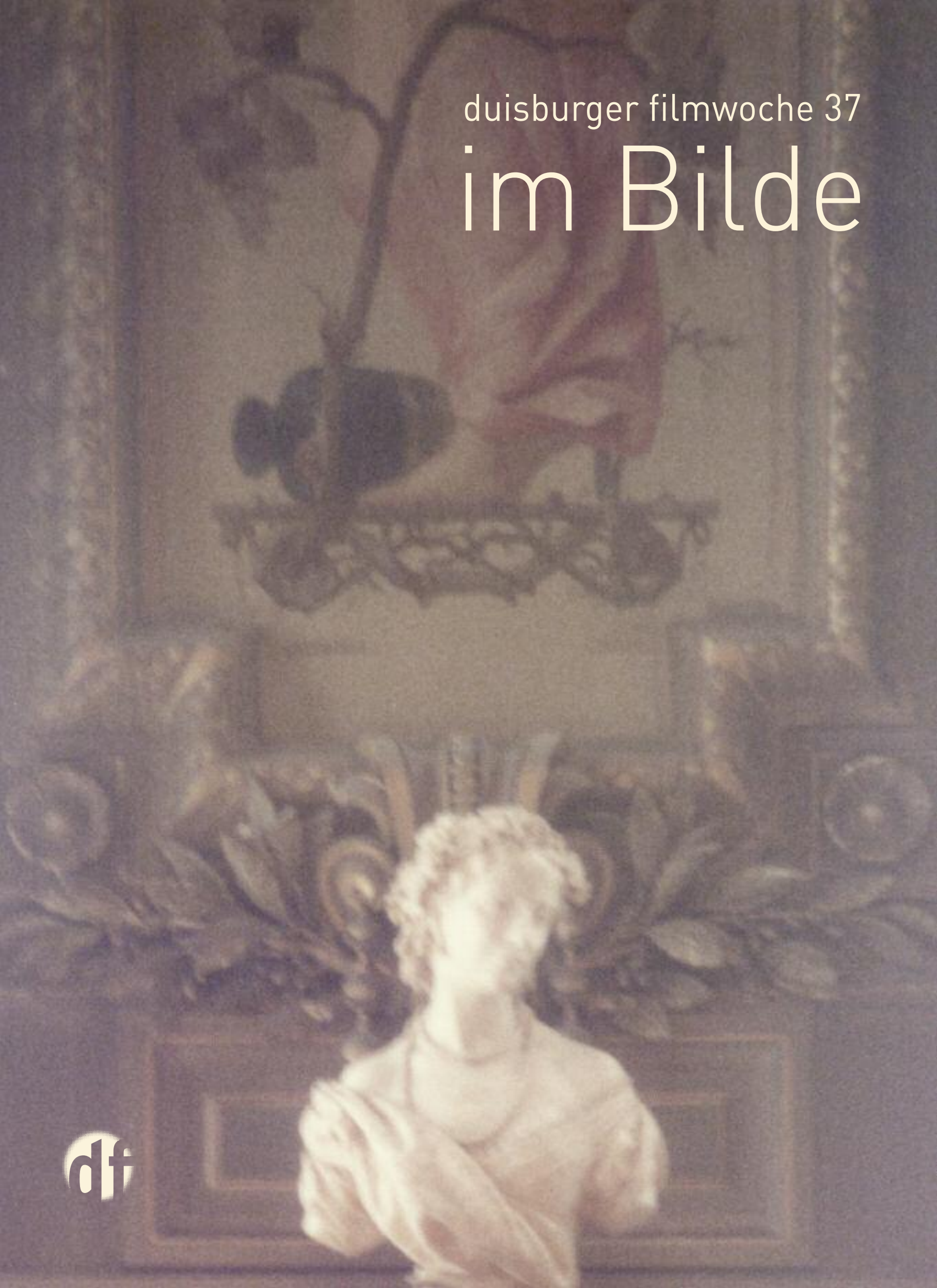




duisburger filmwoche 37

im Bilde

df

duisburger filmwoche 37 im Bilde

das festival des deutschsprachigen dokumentarfilms
doxs! dokumentarfilme für kinder und jugendliche 12
4. - 10. november 2013 im filmforum am dellplatz
www.duisburger-filmwoche.de | www.do-xs.de



**FILM
DIENST**

**DIE ZEITSCHRIFT
FÜR FILMKULTUR**

www.filmdienst.de

3 AUSGABEN FILMDIENST GRATIS TESTEN! UND SPÄTER 27,- EURO SPAREN!

Alle 14 Tage neu

26 Ausgaben im Jahr

Kritiken sämtlicher Kinostarts

Die wichtigen Kinder- und Jugendfilme

Exklusiver Zugang zur Filmdatenbank

Alle Filme im TV als Extra-Heft

IHR GRATISTEST!

www.filmdienst.de/duisburgerfilmwoche

oder telefonisch 0228 26000 251

Bitte geben Sie bei der Bestellung

folgenden Bestellcode ein: 10018



INHALT

GRUSSWÖRTE	5
DANKE	7
DOXS! DOKUMENTARFILME FÜR KINDER UND JUGENDLICHE 12	8
ARTE DOKUMENTARFILMPREIS	10
3SAT DOKUMENTARFILMPREIS	12
PUBLIKUMSPREIS DER RHEINISCHEN POST	14
„CARTE BLANCHE“ FÖRDERPREIS DES LANDES NRW	16
FÖRDERPREIS DER STADT DUISBURG	17
AUSWAHLKOMMISSION	19

	doxs! kino:
52	DIE GROSSE KLASPE JUGENDJURY
53	ICH WAR HIER
53	KIRAN
54	DOKUS FÜR KITAS
54	DAS SCHICKSAL SPINNT VIELE FÄDEN
55	KLÄNGE FÜR MAZIN
55	DU HAST DIE WAHL
56	SCHOKOLADEN-COMEDY
56	DELETE
57	CAMP
57	TO BE A B-GIRL
58	RÜCKKEHR NACH MANDIMA
58	LEBERTRAN & SAHNEBONBONS
59	DIE NACHT DES BÄREN
59	ROGALIK
60	KOSTA
60	AUF WIEDERSEHEN, MEINE SCHULE
61	HIN&WEG
61	KROKODILE OHNE SATTEL
62	ZIRKUSKIND
62	WENN ICH IN DEN SPIEGEL SCHAU
63	DER PREIS DES HIMMELS
63	ADLERJUNGE
64	GRADY, DER HEILER
64	THE DUTCH TOUCH

DIE FILME	
SCHLAGERSTAR	22
FAR'FALASTIN	23
ICH BIN HIER	24
INTENSIVSTATION	25
MAKING OF HEIMAT	26
ANDERE WELT	27
LE CREATURE DEL VESUVIO	28
CANTOS	29
NELLA FANTASIA	30
MEINE KEINE FAMILIE	31
SINIÄWKA	32
DIE WIEDERGÄNGER	33
ÖDLAND – DAMIT KEINER DAS SO MITBEMERKT	34
NACHT GRENZE MORGEN	35
SAUERBRUCH HUTTON ARCHITEKTEN	36
VATERS GARTEN – DIE LIEBE MEINER ELTERN	37
REN ZAO KONG JIAN – MAN MADE PLACE	38
BETONGOLD – WIE DIE FINANZKRISE IN MEIN WOHNZIMMER KAM	39
GEGENWART	40
ASSESSMENT	41
A FLEA'S SKIN WOULD BE TOO BIG FOR YOU	42
RICARDO BÄR	43
IM AUGENBLICK. DIE HISTORIE UND DAS OFFENE.	44
CAFÉ TA'AMON – KING-GEORGE-STREET, JERUSALEM	45
ZUM EWIGEN ANDENKEN	46
PANIHIDA	47
DILIM DÖNMÜYOR – MEINE ZUNGE DREHT SICH NICHT	48

doxs! kino: DIE FILME	51
------------------------------------	----

IM BILDE	67
-----------------------	----

EXTRAS	
EXTRA: ELFI MIKESCH	82
EN PLUS: LES MAÎTRES FOUS	83
DIGITALBURG	84
DER SCHMETTERLINGSJÄGER – 37 KARTEIKARTEN ZU NABOKOV	86
DF-WERKSTATTGESPRÄCH FÜR FILMSTUDENTEN	88
DOXS!-WERKSTATTGESPRÄCH FÜR FILMSTUDENTEN: THE DUTCH TOUCH	89
NIGHTLINE	90
PROTOKULT	92

INFORMATIONEN	100
IMPRESSUM, TEAM	101
ÜBERSICHT	102

Film und Medien NRW

37. Duisburger Filmwoche

Krokodile ohne Sattel

Regie: Britta Wandaogo
wandaogo production

Der Schmetterlingsjäger – 37 Karteikarten zu Nabokov

Regie: Harald Bergmann
Harald Bergmann Filmproduktion

Ren Zao Kong Jian

Regie: Yu-Shen Su

Gegenwart

Regie: Thomas Heise
Blinker Filmproduktion

Film- und Medienstiftung NRW GmbH
Kaisstraße 14, 40221 Düsseldorf, Germany
info@filmstiftung.de
www.filmstiftung.de





Hiermit legt die Duisburger Filmwoche ihr 37. Programm vor. 37 Jahre – das ist eine be-

merkenswerte Zeitspanne für ein Festival, das sich nicht dem Markt und seinen Moden verschrieben hat, sondern allein auf die Qualität seines Angebots und das kritische Gespräch zwischen Machern und Publikum vertraut. Durch diesen Fokus ist die Duisburger Filmwoche unverwechselbar geworden. Vielen anderen Initiativen dient sie inzwischen als Modell und Vorbild. Denn in Duisburg ist der Film nicht zu Ende, wenn der Vorhang schließt. Er lebt fort in den anschließenden gerühmten Debatten, in denen besprochen und gewichtet wird, was die Dokumentarfilme erzählen von der Welt, in der wir leben.

Das Programm weist aus, welchen Themen sich die Filme dieses Jahres zuwenden. Es sind jene Bereiche der Gesellschaft, die man oft übersieht, gerne ausblendet oder bestenfalls mit kurzen Nachrichten abhandelt. Der Dokumentarfilm nimmt sich Zeit und gibt uns Zeit – Zeit, hinzusehen und nachzudenken.

Erfreulich ist dabei wiederum, welchen Anteil daran die Arbeiten jüngerer Autorinnen und Autoren haben.

Denn es ist vor allem der filmische Nachwuchs, der Jahr um Jahr die Filmwoche für sich entdeckt und nutzt – zur Vorstellung eigener Arbeiten und zur Teilnahme am kollegialen Diskurs.

Für den jungen Dokumentarfilm steht auch doxs! Das inzwischen bundesweit älteste und bedeutendste Dokumentarfilmfestival für Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen und Schultypen findet in diesem Jahr zum zwölften Male statt. Hier wird das junge Publikum mit Filmen vertraut gemacht, die jenseits von TV- und YouTube-Allerlei andere Sehweisen ermöglichen und damit die Ausbildung kritischer Medienkompetenz fördern – unverzichtbar in einer Gesellschaft, die sich zunehmend durch Bilder definiert und versteht.

Duisburger Filmwoche und doxs!: Mit diesen beiden Festivals ist Duisburg eine Burg für den Dokumentarfilm. Weithin sichtbar und weithin ausstrahlend. Bestimmt auch in diesem Jahr.

Sören Link

Oberbürgermeister der Stadt Duisburg



MAKING OF GEGENWART

Ein reiches Programm in diesem Jahr – Programm nicht als Vorschrift, schon gar nicht als programmatisches Statement: Es sind die Filme versammelt, die nach Meinung und Urteil der Auswahlkommission die überzeugendsten des letzten Jahres waren. Und reich natürlich nicht in ökonomischer Hinsicht, sondern wegen der immensen Vielfalt an Erzähl- und Sichtweisen, welche die Arbeiten auszeichnen.

Dabei ist die Insistenz bemerkenswert, mit der sich die Autorinnen und Autoren Bereichen und Themen widmen, die in den hegemonialen Bilddiskursen nicht oder kaum mehr präsent sind: Das Einrichten an den Rändern der Gesellschaft, die Mühen und Zwänge der Migration und Integration, die territorialen und architektonischen Landnahmen. Und daneben die Filme, welche ins Innere unserer Leben blicken: Die ‚großen‘ Fragen nach Heimat und Familie, nach Krankheit und Tod. Aber immer auch scheinen die Möglichkeitsformen unserer Gegenwart auf, andere Formen der Arbeit, andere Formen des Politischen.

Gegenwart also im Spiegel des Dokumentarischen. Wirklichkeit gemacht mit den Mitteln dokumentarischer Kunst. Jeder Film des Programms ist ein genuiner Beitrag dazu, ein Gegenentwurf zu der hauptseitigen Beiläufigkeit und Belanglosigkeit der bestimmenden Bilderagenturen.

„IM BILDE“ haben wir uns als Motto für die diesjährige Filmwoche ausgedacht – und es wird zu besprechen sein, welche Strategien die Filme wählten, um Welt und Gegenwart ins Bild zu holen, dort zu verdichten und zu deuten – und was ausgespart bleiben soll oder muss. Dass und wie schließlich die Digitalität die Bilder auf besondere Art imprägniert, wird ein weiteres – durchgängiges – Thema unserer Debatten sein.

Roland Barthes notierte gelegentlich beim Anblick von Kafeehausbesuchern: „Wie tot sie wirken; in unserer Zeit sind die Bilder lebendiger als die Menschen.“ Eigentlich vielleicht schon ... aber nicht auf der Filmwoche.

Werner Ružička

DER NEUE NISSAN NOTE. BEREIT FÜR DAS UNERWARTETE.



Innovation
that excites



NISSAN NOTE ACENTA 1.2 I, 59 kW (80 PS)

**UNSER PREIS:
AB € 13.990,-**

- Geschwindigkeitsregelanlage und Geschwindigkeitsbegrenzer (Speed Limiter)
- Tagfahrlicht, Stopp-/Start-System
- Reifendruckkontrollsystem
- Bluetooth-Schnittstelle
- Lenkradfernbedienung für Audiosystem
- ESP, 6 Airbags
- Klimaanlage

JETZT PROBE FAHREN

AUTOHAUS AM RUHRDEICH GmbH

Max-Peters-Straße 25 • 47059 Duisburg • Tel.: 02 03/31 81 60

AUTOHAUS RÖMERSTRASSE, Filialbetrieb der Autohaus Am Ruhrdeich GmbH

Römerstraße 478 • 47443 Moers • Tel.: 0 28 41/8 80 87 87

AUTOHAUS EXTRA, Filialbetrieb der Autohaus Am Ruhrdeich GmbH

Haedenkampstraße 77 • 45143 Essen • Tel.: 02 01/3 19 40 80

Fritz-Thyssen-Straße 6-8 • 45475 Mülheim • Tel.: 02 08/99 66 40

AUTOHAUS JANKOWSKI, Filialbetrieb der Autohaus Am Ruhrdeich GmbH

Lindnerstraße 100 • 46149 Oberhausen • Tel.: 02 08/9 41 49 10

Ulrichstraße 9 • 45891 Gelsenkirchen • Tel.: 02 09/97 62 10

www.ruhrdeichgruppe.de

Gesamtverbrauch l/100 km: innerorts 5,9, außerorts 4,0, kombiniert 4,7; CO₂-Emissionen: kombiniert 109,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse B. Die Angaben zu CO₂-Emissionen und Verbrauch sind vorläufig bis zur endgültigen Homologation. Abb. zeigt Sonderausstattung.

DANKE

duisburger filmwoche

Die Duisburger Filmwoche wird gefördert von der Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen und der Film- und Medienstiftung NRW.

Veranstaltet von:



Gefördert von:

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

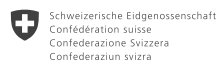


Film und Medien
Stiftung NRW

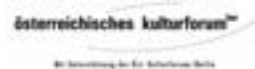
Unterstützt durch:



Die Duisburger Filmwoche dankt:



Schweizerisches Generalkonsulat in Frankfurt am Main



Dank auch an:

Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V., Bambi Filmstudio Düsseldorf, bm:ukk (Wien), filmforum GmbH, Filmpalette Köln, Galerie jetzt am Dellplatz, Grammatikoff, Hermann Brause, Internationale Kurzfilmtage Oberhausen, Jacques' Wein-Depot (Duisburg), kino endstation Bochum, König-Brauerei Duisburg, Künstlerhaus Goldstraße

doxs! dokumentarfilme für kinder und jugendliche

Hauptförderer:



Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



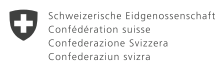
Preisstifterin GROSSE KLAPPE:



Preispartner GROSSE KLAPPE:



doxs! unterstützt durch:



Schweizerisches Generalkonsulat in Frankfurt am Main



doxs! ruhr unterstützt durch:



in Kooperation mit:



Festivalpartner:



Wir zeigen es allen! unterstützt durch: Stiftung der Sparkasse Duisburg „Unsere Kinder – unsere Zukunft“

doxs! on tour in Kooperation mit:

Diagonale – Festival des österreichischen Films, Festival International du Film d'Arras – L'Autre Cinéma, Goethe-Institut Jakarta, Goethe-Institut Lille, Goethe-Institut München, Internationales Frauenfilmfestival Dortmund | Köln, kidsFest Indonesia, Kultur und Spielraum e.V. München, steirischer herbst Graz

doxs! dankt:

Diagonale, Evangelisches Familienbildungswerk Duisburg, Klaus-Dieter Felsmann, filmforum Duisburg, Barbara Fischer-Rittmeyer, Dirk Fleiter, Christian Fremder, Gabi Gehlen, Grimme-Institut, Goethe-Institut Jakarta, Goethe-Institut Lille, Leopold Grün, IFFF Dortmund | Köln, Internationale Kurzfilmtage Oberhausen, Philipp Janssen, Gudrun Kanacher, Kultur & Spielraum e.V. München, Bozena Leszczyc, Heike Maus, Christian Meister, Silke Rübiger, Simone Scheidler, Nina Selig, Sabine Sonnenschein, spinxx.de, Heribert Tigges, Ann Katrin Thöle, Delia West uvm.



doxs! dokumentarfilme für kinder und jugendliche

Aus dem Rahmen fallen

„Du kannst nicht immer den Regeln folgen.“ Die Protagonistin des schwedischen Films „Ich war hier“ weist implizit das Leitmotiv des vorliegenden Festivalprogramms aus. Leistungsdruck, Schönheitsdiktat, Ausgrenzung und ein Leben jenseits der Norm bestimmen die Themenfelder der dokumentarischen Arbeiten, die doxs! in diesem Jahr vorstellt. Mit 28 Dokumentarfilmen aus Europa und Asien nimmt das Festival die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in den Blick und fragt danach, was es heute heißt, jung zu sein.

Zahlreiche Filmemacher aus Deutschland und Europa werden bei doxs! zu Gast sein, um ihre Arbeit persönlich zu präsentieren und im Dialog mit den Schülern zu reflektieren. Erstmals sind auch ganz kleine Zuschauer zum Festival eingeladen. Ein Programm für Kitas widmet sich vier bis sechs Jahre alten Kindern – einem Publikum, das vom dokumentarischen Kino überhaupt erst zu entdecken ist.

Der Rahmen des Möglichen

Innerhalb der Kinderfilmlandschaft besetzt das dokumentarische Arbeiten in Deutschland noch immer eine Nische. Mit dem Projekt dok you haben doxs! und dfi 2008 eine Initiative gestartet, die das Produzieren von Kinderdokumentarfilm langfristig fördern und unterstützen will. Ein vergleichbares Modell (kids & docs) sorgt in den Niederlanden bereits seit Jahren für eine lebendige Produktionslandschaft und internationale Festivalerfolge von dokumentarischen Arbeiten für Kinder. Im Rahmen der indonesischen Initiative KID DOK wiederum sind 2013 die ersten Kinderdokumentarfilme überhaupt in Jakarta entstanden.

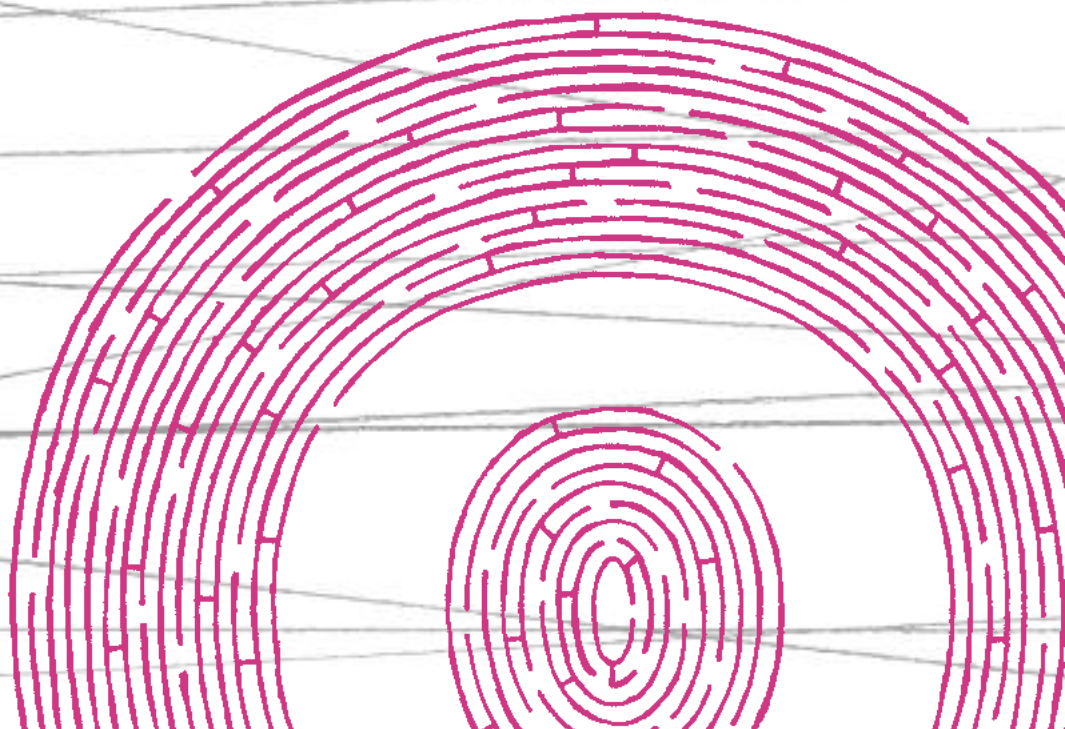
In dem Fachgespräch „The Dutch Touch“ stellen doxs! und die Grimme-Akademie diese Modelle vor und diskutieren mit den Projektbeteiligten, Produzenten und TV-Vertretern die Bedingungen dokumentarischen Produzierens für junge Publika.

Rahmenhandlungen

Zentrales Anliegen von doxs! über das Festival hinaus ist die kontinuierliche Filmvermittlung an Schulen und Bildungseinrichtungen. Mit rezeptiven und medienpraktischen Projekten ist doxs! ganzjährig in Duisburg aktiv, um Schüler wie Lehrer beim Erschließen von Dokumentarfilm im Unterricht zu unterstützen. Seit 2012 liegt ein Schwerpunkt auf der Zusammenarbeit mit Förderschulen. Das Projekt „Wir zeigen es allen!“ entwickelt Angebote, die gezielt die Anforderungen von Schülern mit besonderem Förderbedarf im Blick haben. Auf dem Festival und in Workshops vor Ort werden dieses Jahr Jugendliche der Christian-Zeller Schule und der Buchholzer Waldschule gemeinsam mit doxs! zur Wahrnehmung von Film arbeiten. Im vergangenen Jahr wurde im Rahmen dieses Projekts eine Audiodeskription für einen Kurzfilm entwickelt, die als DVD von Bildungseinrichtungen erworben werden kann.

Den Rahmen sprengen

Mit zwei neuen Standorten findet das Festival erstmalig auch im mittleren und östlichen Ruhrgebiet statt. doxs! greift damit die Idee der Region Ruhr auf und erweitert mit Partnerkinos in Bochum und Dortmund den Aktionsradius des Festivals um die Nachbarstädte Duisburgs. Aber auch in ganz Deutschland, Österreich und Frankreich präsentiert doxs! vor und nach dem Festival ausgewählte Beiträge des Programms. Der steirische herbst, die Diagonale und das Arras Filmfestival sind feste Partner des doxs!-Tournéeprogramms.





Feierlicher Rahmen

Die GROSSE Klappe: Filmpreis für europäischen Kinder- und Jugenddokumentarfilm

Zum dritten Mal wird bei doxs! der Filmpreis GROSSE Klappe vergeben. Der von der Bundeszentrale für politische Bildung gestiftete Preis würdigt das dokumentarische Arbeiten für Kinder und Jugendliche in Europa sowie die ästhetische und politische Auseinandersetzung mit Dokumentarfilm.

Die GROSSE Klappe ist mit 3.500 Euro für die Regieleistung dotiert. Eine Auswahl der nominierten Filme wird von Methode Film, Preispartner der GROSSEN Klappe, angekauft und mit pädagogischen Materialien für den Einsatz im Unterricht für Schulen zugänglich gemacht.

Neun Filme des doxs!-Programms wurden für die GROSSE Klappe nominiert. Eine Jugendjury, die sich in intensiven Workshops mit den Filmen auseinandergesetzt hat, wählt den Preisträgerfilm aus und verkündet ihre Entscheidung im Rahmen der doxs!-Preisverleihung auf dem Festival. Prominenter Pate des Preises 2013 ist der TV-Moderator Ralph Caspers („Wissen macht Ah!“).

„Mit diesem Filmpreis können wir junge Menschen für virulente politische Debatten sensibilisieren. Antiquiert erscheint heute eine Trennung in kulturelle Initiatoren und passive Zuseher. Stattdessen ist Partizipation Kern und Kitt einer lebendigen Demokratie. Junge Menschen können sich bei der GROSSEN Klappe voll einbringen. Die Stichworte heißen dabei Interaktion, Kontroverse, Pluralität und Teilhabe.“

(Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung)

GROSSE Klappe: Die nominierten Filme

Als ik in de spiegel kijk / Wenn ich in den Spiegel schau
Saskia Gubbels | NL 2012

Cama de Gato / Das Schicksal spinnt viele Fäden
Filipa Reis, João Miller Guerra | PT 2012

Delete
Janetta Ubbels | NL 2012

De Prijs van de Hemel / Der Preis des Himmels
Jack Janssen | NL 2012

hin&weg
Bernd Sahling | DE 2013

Jag har varit här / Ich war hier
Sarasvati Shrestha | SE 2012

Krokodile ohne Sattel
Britta Wandaogo | DE 2012

Obóz / Camp
Tomasz Jeziorski | PL 2012

Retour à Mandima / Rückkehr nach Mandima
Robert-Jan Lacombe | CH 2011



Preispatre 2013: Ralph Caspers

GROSSE Klappe 2012: Delia West (Jugendjury), Yasemin Şamdereli (Preispatin GROSSE Klappe), Shaheen Dill-Riaz (Preisträger GROSSE Klappe), Thomas Krüger (Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung), Naima Schäfer (Jugendjury)



DOKUMENTARFILMPREIS

Verleihung des ARTE-Dokumentarfilmpreises,
überreicht durch Peter Latzel, Geschäftsführer
ARTE Deutschland.

Die Jury:



Philipp Mayrhofer

1976 in Bozen geboren. Nach einem Philosophiestudium in Wien und Paris begann er als Filmemacher zu arbeiten. Er hat Reportagen und Dokumentarserien für das Fernsehen sowie die beiden Dokumentarfilme „The Moon, The Sea, The Mood“ (2008, mit Christian Kobald) und „Der Schatten des Propheten“ (2011, mit Christian Kobald) gedreht, die auch bei der Duisburger Filmwoche gezeigt wurden. Sein erster von ARTE mitfinanzierter, kurzer Spielfilm „Königsberg“ wurde 2012 bei den Filmfestspielen in Cannes uraufgeführt.



Susanne Mi-Son Quester

Geboren 1979 in Starnberg. Musikstudium in München, nach einem einjährigem Aufenthalt in Südkorea und Japan Wechsel zur Japanologie nach Berlin. Von 2001 bis 2012 studierte sie Dokumentarfilm an der Filmhochschule in München. 2004/2005 Studienaufenthalt in Südkorea mit einem Stipendium des DAAD. Seit 2006 freiberufliche Tätigkeit als Filmemacherin. 2011 und 2012 war sie Mitglied der Auswahlkommission der Duisburger Filmwoche. Filme (Auswahl): Finow (2002), DIENSTAG und ein bisschen mittwoch (2007, df 2007), Eiki – vielleicht nach Japan (2010, doxs 2010), Heidis Land (2012, df 2012).



Sven von Reden

Geboren 1968 in Gummersbach. Studium der Anglo-Amerikanischen Geschichte, Mittleren und Neueren Geschichte und Kunstgeschichte in Köln. Seit 1997 Filmkritiker u.a. für die tageszeitung, Der Standard, Berliner Zeitung, Welt am Sonntag, Spex. Seit 1998 Filmredakteur der StadtRevue – Das Monatsmagazin für Köln. Seit 2005 Mitarbeiter der Cologne Conference – Internationales Film & Fernsehfestival Köln. 2005 bis Ende 2012 Autor für das 3sat Kinomagazin, u.a. Sendungen über Christian Petzold, Ken Loach, Apichatpong Weerasethakul und Todd Haynes.



arte
EDITION

EMPÖRT EUCH!

DOKUMENTARFILM VON TONY GATLIF UND STÉPHANE HESSEL

Als Reaktion auf die Krise des Finanzmarktes veröffentlichte Stéphane Hessel 2010 seinen Bestseller „Empört Euch!“.

Darin rief der französische Diplomat und ehemalige Résistance-Kämpfer zum friedlichen Widerstand auf. Der Dokumentarfilm zeigt, welche Wirkung diese Botschaft in aller Welt hatte und lässt Hessel selbst in langen Lesepassagen zu Wort kommen.

ARTE EDITION/ABSOLUT MEDIEN

Frankreich 2012, Original mit Untertiteln

DVD | 72 MINUTEN | 9,90 €



IHRE BESTELLMÖGLICHKEITEN!

TELEFON: 01805 - 1234 08*

ONLINE: WWW.ARTE-EDITION.DE

(*0,14€/Minute aus dem deutschen Festnetz,
max. 0,42€/Minute aus dem Mobilfunknetz)

DOKUMENTARFILMPREIS

Verleihung des 3sat-Dokumentarfilmpreises für den besten deutschsprachigen Dokumentarfilm, dotiert von den vier Partnern des Satellitenprogramms ZDF, ORF, SF DRS und ARD, überreicht durch Dinesh Kumari Chenchanna, Koordinatorin 3sat/ZDF Kultur.

Die Jury:



Geri Krebs

Geboren 1956 in Neustadt/Wstr. Lebt seit 1961 in der Schweiz. Quereinsteiger in Journalismus und Filmkritik. Ab 1976 einige Semester Studium der Pädagogik und Psychologie an der Uni Zürich, Studienabbruch, danach Jobs als Aushilfslehrer, Bauarbeiter, Verkäufer u.a., ab 1988 erste journalistische Erfahrung beim kommunalen Radio LoRa, Zürich. 1996-1998 journalistische Ausbildung an der Fachhochschule MAZ in Luzern. Seit 1998 freier Journalist und Filmkritiker für diverse Schweizer Zeitungen wie NZZ, WoZ u.v.a. Seit 2002 Mitglied von FIPRESCI, seit 2011 Mitglied der Schweizer Filmakademie.



Joachim Schätz

Freier Filmkritiker (u.a. kolik.film, the gap, Ray), seit 2006 ständiger Mitarbeiter der Filmredaktion des Falter. Seit 2010 Projektmitarbeiter am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien. Stipendiat der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (DOC-team) in dem Forschungsprojekt „Sponsored Films und die Kultur der Modernisierung“. Aktuelle Publikation: „Werner Hochbaum. An den Rändern der Geschichte filmen“ (hg. gemeinsam mit Elisabeth Büttner). Lebt in Wien.



Katrin Schuster

Geboren 1976. Studium der Germanistik sowie der Theater- und Kommunikationswissenschaften, anschließend Aufbaustudium Theater-, Film- und Fernsehkritik. Seit 2004 als freie Journalistin tätig, vor allem als Literatur- und Medienkritikerin unter anderem für die Süddeutsche Zeitung, die Stuttgarter Zeitung, der Freitag und epd medien. Seit 2007 Mitglied der Nominierungskommission bzw. der Jury des Adolf-Grimme-Preises. Verschiedene Lehr- und Redaktionstätigkeiten sowie diverse eigene journalistische Online-Projekte.

3satdokumentarfilm

3sat-(Ko-)Produktionen auf der 37. Duisburger Filmwoche



Fremde Kinder: Kiran

von Alexander Riedel und Bettina Timm, D 2012 · 29 Min.

im aktuellen „doxs!“-Wettbewerb
am Dienstag, 5.11.2013, ab 8.00 Uhr

im 3sat-Programm
am Montag, 4.11.2013, 23.30 Uhr



Ich bin hier

von Eleni Ampelakiotou, D 2013 · 52 Min.

im aktuellen Festivalprogramm
am Dienstag, 5.11.2013, 12.00 Uhr



Sauerbruch Hutton Architekten

von Harun Farocki, D 2013 · 73 Min.

im aktuellen Festivalprogramm
am Donnerstag, 7.11.2013, 16.00 Uhr
Uraufführung

im 3sat-Programm
am Sonntag, 10.11.2013, 21.40 Uhr
Erstausstrahlung



Der Schmetterlingsjäger – 37 Karteikarten zu Nabokov

von Harald Bergmann, D/CH 2012 · 135 Min.

in der Matinée auf der Duisburger Filmwoche
am Sonntag, 10.11.2013, 11.00 Uhr

PUBLIKUMSPREIS

Verleihung des Publikumspreises der Rheinischen Post für den beliebtesten Film der Duisburger Filmwoche, überreicht von Peter Klucken (RP).

Der Publikumspreis der Rheinischen Post wird in diesem Jahr zum vierzehnten Mal vergeben.

Die Juroren sind Leserinnen und Leser, die einem Aufruf der Rheinischen Post gefolgt sind und sich bereit erklärt haben, eine Woche lang aus ihrem Leben jenseits des Dokumentarfilms auszusteigen, um das gesamte Programm der Duisburger Filmwoche zu sichten. Gemeinsam entscheiden sie dann über die Vergabe des Publikumspreises des Festivals. Mittels eines Punktesystems wird in geheimer Wahl abgestimmt. Der RP-Preis für den beliebtesten Film des Festivals kann eine Bestätigung oder auch eine Ergänzung der anderen Preisträger sein. Die Wahl kommt von Herzen und ist somit auch unter den Filmemachern eine wesentliche Anerkennung der eigenen Arbeit und ergänzt die Juryentscheidungen des ARTE- und 3sat-Dokumentarfilmpreises um die Publikumperspektive.

Preise der Leser-Jury der Rheinischen Post

df 2000: ABSCHIED EIN LEBEN LANG von Käthe Kratz
df 2001: ABSOLUT WARHOLA von Stanislaw Mucha
df 2002: ELSEWHERE von Nikolaus Geyrhalter
df 2003: TARIFA TRAFFIC – TOD IN GIBRALTAR von Joakim Demmer
df 2004: WAS LEBST DU? von Bettina Braun
df 2005: GAMBIT von Sabine Gisiger
df 2006: BALKAN CHAMPION von Réka Kincses
df 2007: SIEBEN MULDEN UND EINE LEICHE von Thomas Haemmerli
df 2008: SONBOL von Niko Apel
df 2009: KORANKINDER von Shaheen Dill-Riaz
df 2010: DAS SCHIFF DES TORJÄGERS von Heidi Specogna
df 2011: DIE GROSSE PASSION von Jörg Adolph
df 2012: SCHILDKRÖTENWUT von Pary El-Qalqili

RP-Publikumspreises 2012: „Schildkrötenwut“ von Pary El-Qalqili



Licht aus, Spot an...

... für die besten Kinotipps.

**Lesen Sie täglich die Kulturhighlights
aus Ihrer Region in der Rheinischen Post.**

Testen Sie uns eine Woche kostenlos.

Einfach anrufen unter: 0800 32 32 33 3.

Oder mailen: leserservice@rheinische-post.de

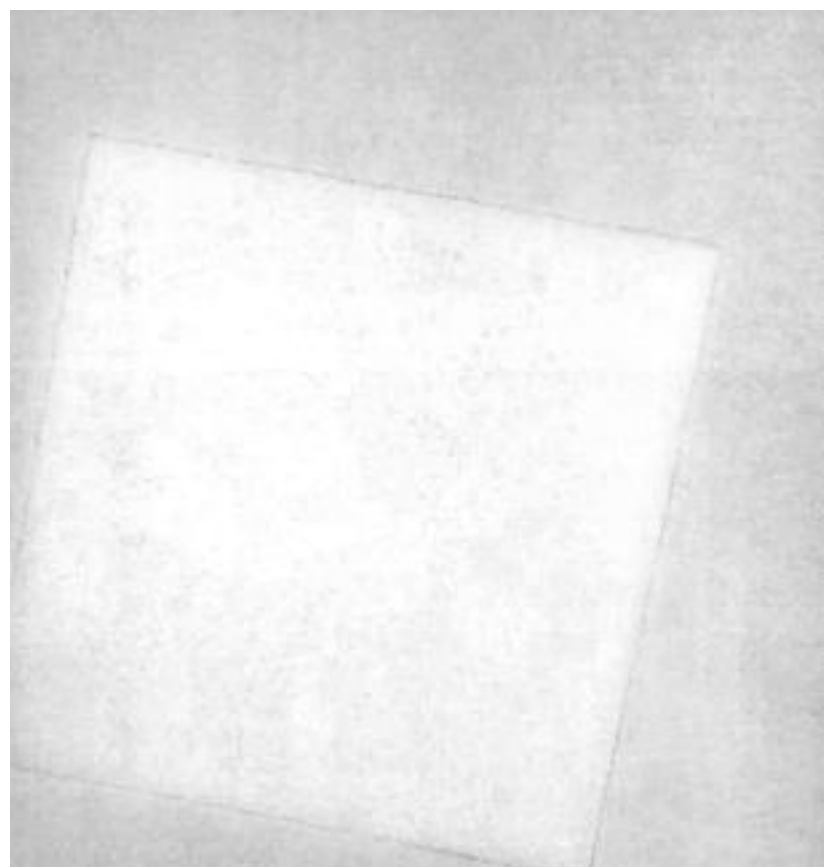


„CARTE BLANCHE“

Verleihung der „Carte Blanche“ – Nachwuchspreis
des Landes NRW. Übergabe durch einen Vertreter
der Landesregierung.

Die „Carte Blanche“ ist eine Nachwuchsförderung für den künstlerischen Dokumentarfilm, die das Land Nordrhein-Westfalen 2013 zum ersten Mal auslobt. Die Dotierung von 5.000 Euro soll in das nächste Projekt der ausgezeichneten Filmemacherin/des ausgezeichneten Filmemachers fließen. Ab 2014 eröffnet die Duisburger Filmwoche für die „Carte Blanche“ ein neues Programmfenster gleichen Namens. Darin wird die neu entstandene Arbeit der Preisträgerin/des Preisträgers des Vorjahres gezeigt – als Film oder als moderierte Präsentation einer work-in-progress. Ein weiterer Bestandteil der „Carte Blanche“ ist ein Mentorat: Die Begleitung der Projektentstehung durch eine(n) erfahrene(n) Filmemacher(in). 2013 werden Philip Mayrhofer und Joachim Schätz als erste Juroren tätig. Auch in Zukunft werden Vertreter der ARTE-Jury und der 3sat-Jury über den Gewinn der „Carte Blanche“ entscheiden.

Mit der „Carte Blanche“ setzt die Landesregierung im Rahmen der Duisburger Filmwoche einen neuen Akzent der individuellen Künstlerförderung.



FÖRDERPREIS

Verleihung des Förderpreises der Stadt Duisburg,
überreicht durch Thomas Krützberg, Dezernent
für Familie, Bildung, Kultur der Stadt Duisburg.

Der Förderpreis der Stadt Duisburg wird in diesem Jahr zum vierzehnten Mal vergeben.

Filmen mit Ambition und Stilwillen, voller Wagemut und erstaunlicher formaler Varietät – diesen widmet sich die Stadt Duisburg und stiftet einen Preis zur Förderung des dokumentarischen Nachwuchses. Um die dokumentarischen Arbeiten der jungen Autoren und Autorinnen zu würdigen und den Weg zu ebnen, werden die beiden ersten größeren Arbeiten für den Förderpreis der Stadt Duisburg berücksichtigt. Der Preisträger oder die Preisträgerin werden dabei gemeinsam von je einem Mitglied der beiden Juries der Dokumentarfilmpreise von ARTE und 3sat, in diesem Jahr Philipp Mayrhofer und Johannes Schätz, nominiert.

Preisträger des Förderpreises der Stadt Duisburg

df 2000: DRECKFRESSER von Branwen Okpako
df 2001: DANACH HÄTTE ES SCHÖN SEIN MÜSSEN von Karin Jurschick
df 2002: TEHRAN 1380 von Solmaz Shahbazi und Tirdad Zolghadr
df 2003: MEIN LEBEN TEIL 2 von Angelika Levi
df 2004: WILHELM DER SCHÄFER von Josie Rücker
df 2005: SLIDE GUITAR RIDE von Bernd Schoch
KINDER DER SCHLAFVIERTEL von Korinna Kraus und Janna Ji Wonders
df 2006: BALKAN CHAMPION von Réka Kincses
df 2007: THE HALFMOON FILES von Philip Scheffner
df 2008: SOLLBRUCHSTELLE von Eva Stotz
df 2009: SCHNEERÄNDER von Nele Wohlatz
df 2010: HERR BERNER UND DIE WOLOKOLAMSKER CHAUSSEE von Serpil Turhan
AUF TEUFEL KOMM RAUS von Mareille Klein und Julie Kreuzer
df 2011: ANNA PAVLOVA LEBT IN BERLIN von Theo Solnik
df 2012: SCHILDKRÖTENWUT von Pary El-Qalqili



*Förderpreisträgerin 2012
Pary El-Qalqili*



AUSWAHLKOMMISSION



Till Brockmann

Geboren 1966 in Hannover, aufgewachsen im Tessin. Studium der Geschichte, Japanologie und Filmwissenschaft an der Universität Zürich. Seit 2001 Lehrbeauftragter der philosophischen Fakultät. Seit 1995 als Filmjournalist und Filmkritiker mehrheitlich für die NZZ tätig. Seit 2003 Dozent für Filmgeschichte und audiovisuelle Theorie an der European Film Actor School, Zürich. Seit 2007 Dozent für Filmgeschichte an der F+F Schule für Kunst und Mediendesign Zürich. Seit 2002 Mitglied der Auswahlkommission der „Semaine de la Critique“, Filmfestival Locarno.



Jessica Manstetten

Studierte zunächst Literaturübersetzen, dann Film-, Fernseh-, Theaterwissenschaften, Romanistik und Sozialpsychologie. Arbeitet neben der Duisburger Filmwoche für die Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen in der Programmsektion Musikvideo sowie für das IFFF Dortmund/Köln in der Auswahlkommission ‚Panorama‘. Mitauswahl Kasseler Dokfest-Lounge, Schwerpunkt AV-Performances. Programmzusammenstellungen für Festivals, Institutionen und Veranstaltungen, u.a. International Short Film Festival Uppsala, Media Art Festival Impakt, Shift Basel, Tricky Women Wien, Kulturbüro Friedrichshafen, Donau-Universität Krems. Übersetzt und spricht Filme ein. Sie lebt in Essen.



Cristina Nord

Geboren 1968 in Korbach. Hat Literaturwissenschaft und Lateinamerikanistik in Berlin und in San José, Costa Rica, studiert. Sie ist Filmredakteurin im Kulturressort der tageszeitung. Für den WDR hat sie mehrere „Filmtips“ realisiert, unter anderem zu „Brokeback Mountain“ und zu Christian Petzolds Film „Yella“. Sie lehrt Filmkritik an der Freien Universität Berlin. Außer für die taz schreibt sie unter anderem für Cargo, Der Standard und kolik.film. In Vorträgen, Buch- und Katalogbeiträgen beschäftigt sie sich mit der Darstellung von Geschichte im gegenwärtigen deutschen Kino, mit Queer Cinema und der „nouvelle vague allemande“. Sie lebt in Berlin.



Peter Ott

Geboren 1966. Arbeitet als Filmemacher, Produzent, Schauspieler. Nach dem Studium Visuelle Kommunikation an der HfbK in Hamburg war er 1994 Gründungsmitglied von abbildungszentrum. Er gründete noch diverse Produktionsgesellschaften. Von 2007 bis 2011 hatte er eine Professur für Film und Video an der Merz-Akademie, Stuttgart inne. Lebt in Hamburg und Basel. Filme: Der Renegat (Videomagazin fortlaufend, zus. mit Silke Fischer & Jan Peters, 1994), Die Spur (1998), Jona (Hamburg) (2004, df 2004) Hölle Hamburg (2007), Übriggebliebene Ausgereifte Haltungen (2008, df 2007), Gesicht und Antwort (2010, df 2010), Atelier (2012, df 2012)



Werner Ružička

Geboren 1947. Studium der Germanistik, Philosophie und Sozialwissenschaften in Bochum. Ab 1974 Leiter der kommunalen Filmarbeit in Bochum. Von 1978 bis 1982 Mitarbeiter am dokumentarischen Langzeit-Projekt „Prosper/Ebel – Eine Zeche und ihre Siedlung“ als Regisseur und Produktionsleiter. Seit 1985 Leiter der Duisburger Filmwoche. Juror u.a. bei den Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen, der Diagonale in Graz und beim Adolf-Grimme-Preis. Lehraufträge für Dokumentarfilm, u.a. an der Hochschule für Film und Fernsehen München und der HFBK Hamburg, sowie Goethe-Institut-Seminare über Dokumentarfilm u.a. in China, Indien und Israel.

Sylvie Lindeperg
»NACHT UND NEBEL«
Ein Film in der Geschichte übersetzt von Stefan Barmann



Lindepergs in Frankreich preisgekrönte Biographie des berühmten KZ-Films von Resnais als Schlüssel zur Zeitgeschichte – jetzt auf Deutsch zugänglich.

ISBN 978-3-940384-24-9 | 352 S. | EUR 19.00 SFr 29.80
Texte zum Dokumentarfilm Bd. 14

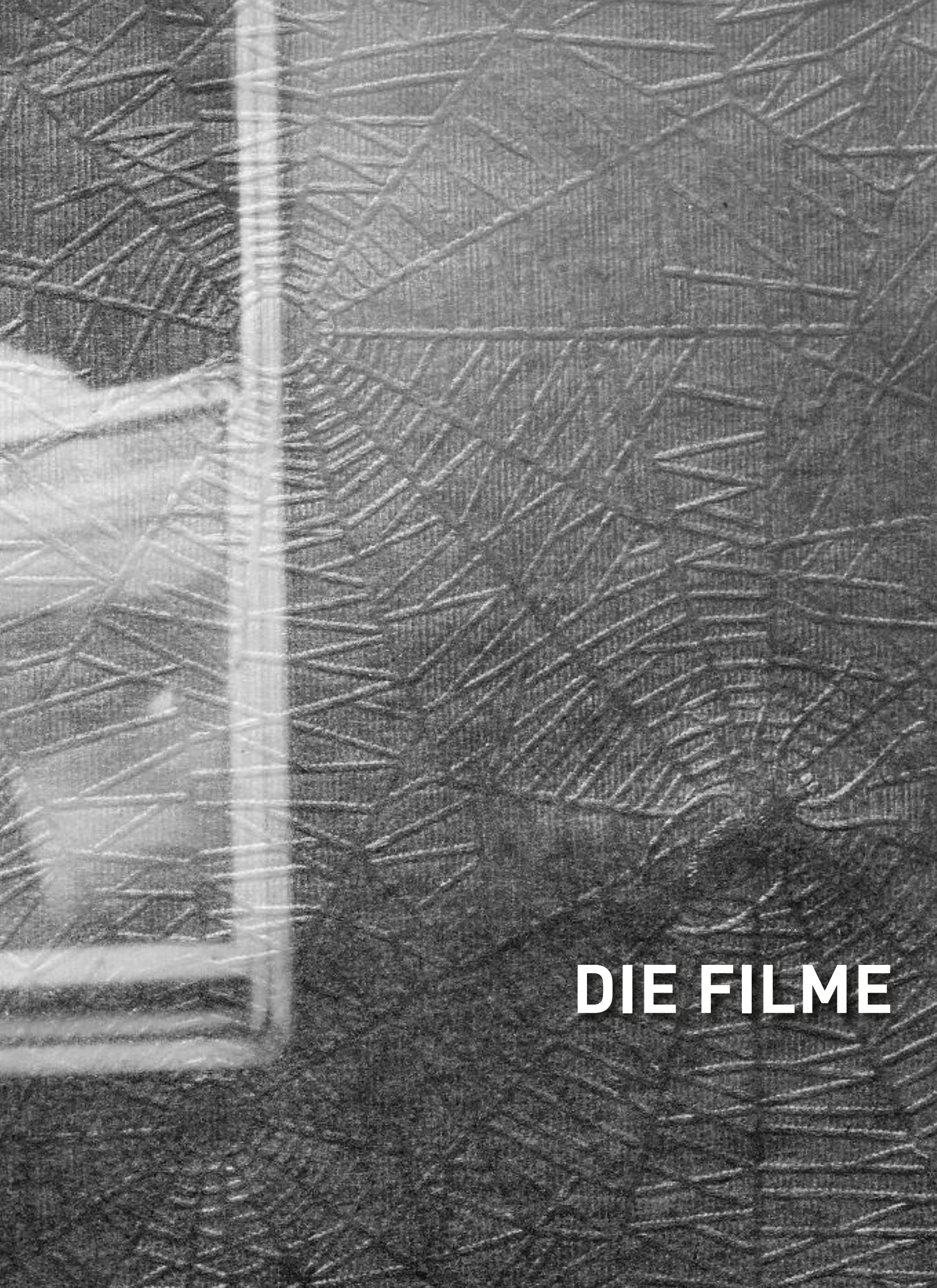
Volko Kamensky
Julian Rohrerhuber [Hg.]
TON
Texte zur Akustik im Dokumentarfilm



mit Beiträgen von:
Rick Altman, Michel Chion, Rey Chow, Jean-Louis Comolli,
Daniel Deshays, Lucy Fischer, John Grierson, Tobias Hering,
Carl R. Plantinga, Diane Scheinman, Wolfgang Thiel, Dziga
Vertov u.a.

ISBN 978-3-940384-47-8 | 392 S. | EUR 24.00 SFr 37.70
Texte zum Dokumentarfilm Bd. 15





DIE FILME



Mo 4.11. | 21.00 Uhr SCHLAGERSTAR

AT 2013 | Farbe | DCP | 90 Min. | Deutsche Erstaufführung

Lange Zeit lautete der Arbeitstitel des Films 365 TAGE VOLLGAS. Der hat Marc Pircher so gut gefallen, dass er ihn sich für eine DVD ‚geborgt‘ hat: 20 Jahre Vollgas wäre eh etwas ganz anderes, meinte er. Distanzhalten ist also gar nicht leicht, wenn man als 2-3-Leute-Filmteam über einen langen Zeitraum mit einem 2-3-Mann-Musikunternehmen durch die Lande tingelt.

Dann war SCHLAGERSTAR EIN GANZES JAHR im Gespräch, das wäre aber wieder den auf Ironie eingestellten ZuschauerInnen zu weit entgegenkommen. Wir wollten einen unvoreingenommenen Film über ein Genre machen, das bislang nur polemisch oder eben ironisch dargestellt worden war – vielleicht aus einem Bedürfnis heraus, sich von diesem niedrigen Kitsch zu distanzieren, um sich nicht überlegen zu müssen, ob man mit seinem eigenen, hohen Kitsch nicht genau gleich funktioniert.

Der Medienprofi Pircher versuchte zu Beginn der Dreharbeiten gelegentlich die Kamera zu instrumentalisieren. Immer wenn er sich für die Kamera produzierte, schalteten wir ab oder schwenkten von ihm weg. Wir haben das Drama draußen gelassen und versucht, in der genauen Beobachtung des Einzelnen das zu erfassen, was über ihn hinaus auf das Allgemeine weist. Der Film sollte eine nüchterne Bestandsaufnahme dessen werden, was es heißt, diesen Beruf auszuüben. Also SCHLAGERSTAR: Distanzsignal in jede Richtung. Nüchterne Berufsbezeichnung wie auf einem offiziellen Dokument. Obwohl Marc Pircher viel eher volkstümlicher Musikant und gar kein Schlagerstar ist – auch per Eigendefinition, weshalb ihm der Titel gar nicht so gefallen hat.

Marco Antoniazzi & Gregor Stadlober



Gregor Stadlober

Geboren 1970 in Fohnsdorf/Steiermark. Seit 2001 ist er als freier

Autor und Regisseur tätig. 2004 Zusammenarbeit mit dem Grazer Theater im Bahnhof an dem Projekt „Wal-lisch Wandern“ für die Wiener Festwochen.

Filme (Auswahl)

Wir LAWOG Frauen haben's schön (2006, mit Gisela Hesser), VERKAUFEN VERKAUFEN (2006, mit Marco Antoniazzi), Space 2 (2008), Neukölln-Aktiv (2012, mit Sabine Herpich, df 2012), Schlagerstar (2013, mit Marco Antoniazzi)



Marco Antoniazzi

1972 in Bozen geboren. Studierte zunächst an der Zelig-Schule für Fernsehen & Film in Bozen,

dann in Wien Regie bei Prof. Peter Patzak an der Filmakademie. Arbeitet als Regisseur, Autor und Kameramann für Kino- und Fernsehproduktionen.

Filme (Auswahl)

Max & Mora – ein Südtirol-Märchen (1998), Für einen Moment (2001), Das Kettenkarussell (2004), VERKAUFEN VERKAUFEN (2006, mit Gregor Stadlober), Wellen (2007), Kleine Fische (2009), Erinnerungen an die Stadt des Kindes (2011), Schlagerstar (2013, mit Gregor Stadlober)

Regie, Buch: Marco Antoniazzi, Gregor Stadlober **Kamera:** Marco Antoniazzi **Schnitt:** Niki Mossböck **Ton:** Gregor Stadlober **Produktion:** Mobilefilm Produktion, Hofgasse 4/4, T +43 1 890 2404, A-1050 Wien, office@mobilefilm.at www.mobilefilm.at **Produzentinnen:** Nina Kusturica, Eva Testor **Verleih, Vertrieb:** Autlook Filmsales GmbH, Spittelberggasse 3/1, A-1070 Wien, T +43 720 346934, alma@autlookfilms.com, www.autlookfilms.com **Förderung:** Österreichisches Filminstitut, FISA – Filmstandort Austria, ORF Film/Fernsehabskommen, Filmfonds Wien, Kultur Niederösterreich, Innovative Film Austria, Land Steiermark – Kultur www.schlagerstar-derfilm.com



Di 5.11. | 10.00 Uhr
FAR'FALASTIN

DE 2013, s/w | DCP | 56 Min. | Uraufführung

far'falastin, heißt es, sei ein syrisches Gefängnis in der Nähe von Damaskus. Übersetzt aus dem Arabischen wird es zur *Palästina-Abteilung*, erinnert im Englischen aber auch an ein weites, ein fernes Palästina.

Mit der Veröffentlichung des Films sind es nun zwei Jahre, dass ich das letzte Mal in Susya war. Susya ist zunächst ein Ort, dem ich viele wichtige Momente meines Lebens verdanke und so fern er mir auch manchmal scheint, bleibt es doch ein Ding der Unmöglichkeit, mich ihm zu entwirren.

Dieser Ort Susya ist auch ein Dorf, könnte man sagen – ein palästinensisches. Es liegt in der notorischen Area C, also umringt vom israelischen Siedlungsblock und in administrativer Gefangenschaft der Besatzungsbürokratie. Hier drängt sich, wie von selbst, immer wieder die eine Erzählung auf – jene von Vertreibung, von Entbehrung,

von Widerstand. Doch ohne Brüche, ohne Wunden lässt sie sich wohl kaum hierher verfrachten. Groß scheint mir dabei die Gefahr einer Fixierung im Monochrom der Bilder, zu der wüste Landschaft, flatternde Zelte, die Schafe in der Morgendämmerung allzu leicht einladen mögen. So stehe ich immer wieder fragend vor diesen Bildern, die mir so Fernes, so Vertrautes zeigen. Was kann ich sagen, was behaupten, das keine Lüge wäre, keine Vereinfachung oder bloße Fantasie, wenn sich Susya mir doch immer wieder entzieht? Manchmal hüte ich dieses Susya wie ein Geheimnis; habe es eingefangen in meinen Bildern wie ein Museumsstück und trau' mich kaum, es auszustellen ...

Max Sänger



Max Sänger

Geboren 1987. Nach *Praktika* im Film- und TV-Bereich realisierte er seinen ersten Dokumentarfilm in Israel. Er studiert an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg.

Filme

zeelim (2008), *hayat heißt leben* (2010), *far'falastin* (2013)

Regie, Buch, Kamera, Schnitt, Ton: Max Sänger **Produktion:** Hochschule für bildende Künste Hamburg, Lerchenfeld 2, D-22081 Hamburg, T +49 40 428989, max.saenger@gmx.de, www.hfbk-hamburg.de **Produzent:** Max Sänger



Di 5.11. | 12.00 Uhr
ICH BIN HIER

DE 2013 | Farbe | DCP | 52 Min.

Wenn wir auf die Frage, wo wir gerade sind, mit den Worten antworten – Ich bin hier –, wo befindet sich dieses HIER dann gerade?
 Meint dieses HIER eine Wohnung, eine Straßenecke, einen Platz?
 Meint dieses HIER bei einer Person, einer Familie, bei der Arbeit?
 Meint dieses HIER drinnen oder draußen?
 Sind wir in diesem HIER, auch wenn wir gerade weg sind, woanders sind?
 Ist dieses HIER – ein realer Ort, ein Raum oder nur eine Vorstellung – eine Fiktion? Haben Wünsche ein HIER?
 Sind Erinnerungen anwesend im HIER?
 Ist gelebte Zeit vergangen oder noch immer HIER?
 Welches HIER hat ein Musikstück, das gerade verklingt?
 Bezieht sich dieses HIER auf eine bestimmte Zeit, auf eine Dauer?
 Welche Spuren hinterlassen wir in den Momenten, in denen wir gerade HIER sind?
 Wie frei sind wir darin, uns all diese verschiedenen Manifestationen von HIER-Sein zu wählen? Oder werden wir in ein HIER geworfen, in dieses oder jenes?

Für Hamdy liegt dieses HIER oft genug hinter Gefängnismauern. Womöglich der einzige Ort, der ihm ein Gefühl von HIER-Sein vermittelt, der ihn verortet, in Raum

und Zeit, für vier Jahre, eineinhalb Jahre, zehn Monate. Im „Draußen“ hat die Zeit kein Maß. Sie dauert an.

„Komm, wir spielen ein Spiel!“ – Wenn Hamdy mal wieder verhaftet wird, dann hat er gerade wieder ein Spiel verloren. Man muss das Leben aushalten, findet er und ein Freispruch klingt bei ihm wie ein Freispiel, ein versuchter Einbruch wie ein Risiko, bei dem man gewinnen oder verlieren kann.

„Jeder Mensch muss selber entscheiden, welcher Weg für ihn der richtige ist“, meint Hamdy. Der Weg, den er oft genug geht, mag für viele der „falsche“ sein. Die Spiele, die er wählt, mögen für viele keine große Aussicht auf hohe Gewinne verheißen. Aber sind wir, die wir uns auf der anderen Seite der Gefängnismauer wähen, in einem vermeintlich „richtigen Leben“ uns der Spiele, die wir tagtäglich spielen, immer bewusst?

Durchschauen wir unsere eigenen Inszenierungen und Fiktionen, in denen wir selbst versuchen, uns in irgendeinem HIER zu verorten? Um dabei womöglich all die Gedanken zu vertreiben, dass dieses HIER ein Provisorium ist, ein wandelbares, sich ständig veränderndes, brüchiges?

Eleni Ampelakiotou



Eleni Ampelakiotou
 Studium der Germanistik und Philosophie an der Universität Heidelberg und FU Berlin, dann Regiestudium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb). Neben ihrer Tätigkeit als Regisseurin und Produzentin bei Now Films, begleitet sie Autoren bei der Entwicklung ihrer Stoffe und Drehbücher. Seit 2010 ist sie beratendes Mitglied der Auswahlkommission der Berlinale, Sektion Generation.

Filme (Auswahl)
 Der Atem der Steine (1996) Finnlandia (2000), Teenage Response (2009), Transition (2013), The Secret (2013), Ich bin hier (2013)

Regie, Buch, Schnitt: Eleni Ampelakiotou **Kamera:** P.G. Woodman, Wilhelm Stegmeier **Ton:** Rainer Schwarte, Sebastian Kleinloh **Musik:** Wilhelm Stegmeier feat. Lucia Martinez **Sound Design:** Dominik Avenwedde **Produktion, Verleih:** Now Films, Morlock & Ampelakiotou Gbr, Große Hamburger Straße 28, D-10115 Berlin, T +49 30 41765989, bmorlock@now-films.com, www.now-films.de **Produzentin:** Bettina Morlock **Sender:** ZDFkultur/3sat **Redaktion:** Udo Bremer



Eva Wolf

Aufgewachsen in Berlin. Studium der Regie an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg, Abschluss 2001. Danach drehte sie mehrere Jahre Filme für Entwicklungshilfe und Industrie, u.a. in Indien. Sie lebt als freischaffende Filmemacherin in Berlin.

Filme(Auswahl)

Mumbai Masala (2001), 12 Monate Deutschland (2010), Intensivstation (2013)

Die Idee zu INTENSIVSTATION kam mir durch eine Freundin, die damals als Ärztin auf einer Intensivstation arbeitete. Sie erzählte mir von ihrem Kampf mit den dort täglich anstehenden, weitreichenden Entscheidungen. Von Ärzten, die eigenständig die Weiterbehandlung eines Patienten beendeten, und von Angehörigen, die sich nicht mit dem Gedanken anfreunden konnten, dass nicht alles im menschlichen Körper reparierbar ist. Sie erzählte mir, wie schwierig es ist zu entscheiden, ob ein Mensch im Sterben liegt oder noch eine Chance hat, seine Krankheit zu überleben. Denn die Intensivmedizin ist so weit fortgeschritten, dass sie in den Prozess des Sterbens hineinwirken kann und sich die Grenze zwischen Leben und Tod nicht mehr eindeutig bestimmen lässt.

Sie erzählte mir auch von den Arbeitsbedingungen, dem Schichtdienst, den langen Arbeitszeiten der Ärzte und

den aufgehäuften Überstunden. Und von schlecht bezahlten Pflegekräften, für die es an Nachwuchs fehlt. Ich wollte einen Film machen, um von den Menschen zu erzählen, die jeden Tag diese wichtigen Entscheidungen treffen müssen. Und natürlich will ich mit dem Film auch zum Nachdenken über unseren Umgang mit der Intensivmedizin und ihren Möglichkeiten und Grenzen anregen.

Für mich war es eine sehr intensive Drehzeit. Ich habe mich von den Begegnungen und Abschieden auf der Intensivstation stark berühren lassen. Wie es ein junger Arzt im fertigen Film ausdrückt: Auch der Tod gehört zu unserem Leben dazu.

Eva Wolf

Regie, Buch, Ton: Eva Wolf **Kamera:** Michael Weihrauch **Schnitt:** Andreas Zitzmann **Musik:** Eckart Gadow **Produktion, Verleih:** Lemme Film GmbH, Grabbestraße 6, D-22765 Hamburg, T +49 40 41359404, info@lemmefilm.de, www.lemmefilm.de **Produzenten:** Kathrin Lemme, Michael Weihrauch **Sender:** ZDF – Das kleine Fernsehspiel **Redaktion:** Burkhard Althoff **Förderung:** Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein. www.intensivstation-film.de



Di 5.11. | 16.30 Uhr

MAKING OF HEIMAT

D 2013 | Farbe | DCP | 119 Min.

Beim ersten Treffen sagte uns Edgar Reitz: „Dreht bloß kein herkömmliches Making-of. Dreht einen Film, der zeigt, wie ein Film entsteht.“ Und das ist in diesem Fall ein fast vierstündiges Spätwerk des „Jungen Deutschen Films“ in Cinemascope und schwarz-weiß.

Mit knapp acht Millionen Euro ist DIE ANDERE HEIMAT nicht einmal sonderlich üppig budgetiert. Trotzdem drängt sich uns am Set – während der Kran aufgebaut wird – ein Tagtraum auf: Wie viele Filme mit unserem aktuellen Budget könnten wir mit acht Millionen machen? Antwort: 40!

Beim Spielfilm muss alles groß sein – „bigger than life.“ Nur was viel kostet, ist auch was wert. Schwere Geräte und Menschenmengen müssen bewegt werden, so definiert sich das Selbstbewusstsein der Branche. Am Set von DIE ANDERE HEIMAT ist es uns nahezu unmöglich, verständlich zu machen, dass wir einen eigenständigen Film drehen. Gerade „Spielfilmprofis“ zeigen wenig Verständnis für dokumentarisches Arbeiten. Irgendwann geben wir das Erklären auf. Dann sind wir eben das „Making-of-Team“. Darunter können sich alle etwas vorstellen.

Edgar Reitz erzählte beim 50. Jahrestag des Oberhausener Manifests etwas Merkwürdiges: „Ich habe vor ein paar Jahren mal die Idee entwickelt für zehn Filme für eine Million – alle zusammen. Damit bin ich zu fast allen Förderungsinstitutionen in Deutschland gegangen und habe überall nur das Signal bekommen, wenig Geld ist schwer zu kriegen. Wenn sie das Zehnfache haben wollen, können wir drüber reden. Das klingt völlig absurd. Aber es ist Konsens, dass mit einem gewissen Aufwand konzipierte Filme besser in das Geschäft passen, als kleine.“

Zurück zum Tagtraum: Wenn die Filmförderungen weiter eigensinnige Filme wie diesen von Edgar Reitz fördern, aber mal einen kommerziellen Erfolgskracher auslassen würden, um dann mit dem Geld *initiativ* zehn, in *künstlerischer Freiheit* entstehende Dokumentarfilme zu ermöglichen – so etwas könnte eine Aufbruch-Stimmung wie die nach dem Oberhausener Manifest erzeugen.

Anja Pohl & Jörg Adolph

Regie: Anja Pohl, Jörg Adolph **Buch,** Kamera: Jörg Adolph **Schnitt,** Ton: Anja Pohl **Musik:** Michael Riessler (Filmmusik für „Die andere Heimat“) **Produktion, Verleih:** if... Productions, Lindwurmstraße 108a, D-80337 München, T +49 89 124722380, info@ifproductions.de, www.ifproductions.de **Produzent:** Ingo Fliess **Sender:** BR, SWR **Redaktion:** Petra Felber (BR), Eva Witte (SWR) **Förderung:** FFF Bayern



Anja Pohl

Geboren 1967 in München. Studium der Geschichte und politischen Wissenschaften in München und Berlin. Schule für Gestaltung Zürich. Seit 1996 freiberufliche Editorin von Spiel- und Dokumentarfilmen. Bild-Kunst-Schnittpreis 2007, Deutscher Kamerapreis 2011. „Making of Heimat“ ist ihr Regiedebüt.

Filme als Editorin (Auswahl)

Bang Boom Bang (Regie: Peter Torwarth, 1999), Die Geschichte vom weinenden Kamel (Regie: Luigi Falorni, Byambasuren Davaa, 2003), Die Unzerbrechlichen (Regie: Dominik Wessely, 2005, df 2006), Wer früher stirbt ist länger tot (Regie: Markus H. Rosenmüller, 2006), Mein Leben im Off (Regie: Oliver Haffner, 2009), El Bulli – Cooking in Progress (Regie: Gereon Wetzel, 2010), Was weg is, is weg (Regie: Christian Lerch, 2012)



Jörg Adolph

Geboren 1967 in Herford. 1988 bis 1994 Studium der Neueren Deutschen Literatur- und Medienwissenschaft in Marburg. 1994 bis 2000 Studium an der Hochschule für Fernsehen und Film in München. Arbeitet als Filmautor, Editor, Kameramann und Dozent. Seine Dokumentarfilme wurden fast alle von Anja Pohl geschnitten.

Filme (Auswahl)

Klein, schnell und außer Kontrolle (2000), On/Off the record (2002, df 2002), Kanalschwimmer (2004, df 2004), Houwelandt (2005, df 2005), Die Reproduktionskrise (2007, mit Gereon Wetzel), Lost Town (2009, df 2009), How to make a book with Steidl (2010, mit Gereon Wetzel, df 2010), Die große Passion (2011, df 2012), Making of Heimat (2013)



Di 5.11. | 20.00 Uhr
ANDERE WELT

DE 2013 | Farbe | DCP | 79 Min. | Uraufführung



Christa Pfafferott

Geboren 1982 in Bonn. Ausbildung an der Henri-Nannen-Journalistenschule Hamburg, danach u.a. als Autorin für *Die Zeit* tätig. Von 2004 bis 2009 Studium der Dokumentarfilmregie an der Filmakademie Baden-Württemberg. Künstlerisch-wissenschaftliche Promotion an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg. Lebt als Autorin und Filmemacherin in Hamburg. Produzierte zuletzt in der gleichen Klinik, in der dieser Film entstand, eine Fotoserie für das SZ-Magazin.

Filme

Ekel (2005), *Frl. Pabst & Frl. Wüst* (2006), *Fest der Alten* (2007), *Schwere Geburt* (2009), *Andere Welt* (2013)

Während unserer Dreharbeiten in der geschlossenen Klinik für Forensische Psychiatrie sind in der Nähe aus einem Zirkus und einem Wildschutzpark drei Kängurus entflohen. Skippy und Mick hießen zwei von ihnen. Die Kängurus waren schneller als ihre Fänger, vor allem Skippy hielt sich mehrere Wochen in der Rhein-Region auf. Die Patientinnen verfolgten ihre Flucht in der Lokalzeitung und hatten ihren Spaß daran. Wir haben es nie rechtzeitig geschafft, ihre Gespräche über die Kängurus zu filmen. Irgendwie haben es Skippy und Mick auch geschafft, sich der Kamera zu entziehen. Doch an ein Gespräch mit Frau B., einer der drei Frauen aus diesem Film, kann ich mich sehr gut erinnern:

„Ja, Kängurus machen ganz schöne Sprünge,“ meinte sie. „Das ist das Gute an den Tieren, die können ein Leben lang eingesperrt sein, wenn die eine Gelegenheit zur Flucht sehen, dann hauen sie ab, die kommen nicht mehr.“

Ich fragte: „Gibt es nicht auch Tiere, die sich so dran gewöhnt haben, dass sie da bleiben?“

„Nein“, meinte sie. „Es gibt Tiere, die Ausgang haben, die kommen wieder, aber gerade weil sie Ausgang haben. Deswegen kommen sie wieder. Aber Tiere, die immer eingesperrt sind, ergreifen die Gelegenheit am Schopf, die sind weg. Die haben Freiheitsdrang.“

„Ja, Freiheit, ist ein elementares Grundbedürfnis“, sagte ich, die ich entscheiden konnte, an diesem Ort mit ihr über entflozene Kängurus zu reden, die Kängurus am Rhein zu suchen oder mir Kängurus in Australien anzuschauen.

Frau B. antwortete: „Ein elementares Grundbedürfnis?“ Sie lachte, doch sie wirkte in diesem Moment nicht bitter, sie, die schon seit elf Jahren in der Klinik eingesperrt war: „Es ist ein existentielles Grundbedürfnis.“

Kurz nach Ende der Dreharbeiten meldete die Lokalzeitung, dass Skippy nun mit einem „beherzten Griff“ gefangen und dem Zoo in Neuwied übergeben werden konnte.

Christa Pfafferott

Regie, Buch: Christa Pfafferott **Kamera:** Eva Katharina Bühler **Schnitt:** Christa Pfafferott, Anke Wiesenthal **Ton:** Moritz Kessler, Alexander Theodossionadis **Musik:** Tobias Vethake **Produktion:** av medien penrose GmbH, Alexanderstraße 115, D-70180 Stuttgart, T +49 711 2489930, j.kleinhenz@av-penrose.com, www.av-penrose.com **Produzenten:** Julia Kleinhenz, Felix Eisele, Katja Siegel **Sender:** SWR **Redaktion:** Gudrun Hanke-El Ghomri **Förderung:** MFG Filmförderung



Di 5.11. | 22.30 Uhr

LE CREATURE DEL VESUVIO

DE/I 2013 | Farbe | DCP | 28 Min.

In den Jahren des „Krieges und des Terrors“ bis zum Einmarsch des Militärs im Jahr 2006 belagerten alle wichtigen westlichen Nachrichtenagenturen das Stadtviertel Scampia, im Norden Neapels. Scampias blutige Bandenkriege unter den camorristischen Clans forderten und fordern immer noch zahlreiche Tote, darunter auch unbeteiligte Anwohner. Die bildgewaltige journalistische Berichterstattung hat sich seither kaum geändert. Die Fragestellungen, die mich bis zur Endfassung meines Films begleiteten, betrafen eben diese unzähligen Bilder der Gewalt und des Leides, die in den Folgejahren von diesem Quartier entstanden sind und seitdem in den Medien ihre Deutung erfahren. Für mich haben diese Bilder ihren Realitätswert verloren – sie sind zu Postkartenmotiven verkommen. Auf der anderen Seite habe ich

feststellen müssen, dass nichts irreführender ist als die Annahme, Bilder und Töne könnten die Realität so wiedergeben, wie sie sich uns manifestiert. Während der ersten Dreharbeiten im Mai 2012 wurde mir klar, dass die ganze Dimension und die Folgen dieser archaischen Machtstrukturen nicht abgebildet werden können. Auch vermeintliche Fakten und Zahlen vermochten es nicht, das Gefühl der hier herrschenden Angst wiederzugeben. Ich suchte nach einer Öffnung des Themas und verspürte allmählich den Drang mit dieser Wirklichkeit umgehen zu müssen und sie von einem subjektiven Standpunkt aus zu erzählen.

Martin Prinoth



Martin Prinoth

Geboren 1983 in Bozen. Studium der Kommunikationswissenschaften in Salzburg. Diplom an der Hochschule für bildende Künste Hamburg. Gründungsmitglied des Künstlerkollektivs YOVO! Lebt in Hamburg und Bozen.

Filme

Winter (2009-2013), Le creature del Vesuvio (2013)

Regie, Buch, Kamera, Schnitt: Martin Prinoth **Ton:** Hannah Leiß **Produktion, Verleih:** Hochschule für bildende Künste Hamburg, Lerchenfeld 2, D-22081 Hamburg, T +49 40 428989446, filmfestival@hfbk-hamburg.de, www.hfbk-hamburg.de **Förderung:** Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein

Am Anfang von CANTOS stand meine Neugier, mich mit einer fremden Welt und einem unbekannten System auseinanderzusetzen. Auch wenn der politische Aspekt nicht das zentrale Thema meines Films werden sollte, so blieb es doch der Rahmen, der generationenübergreifend, die Leben der Protagonisten von CANTOS definierte. Was mich dabei als Filmemacher motivierte, waren weniger meine persönlichen Ansichten über diesen komplexen „soziopolitischen“ Kontext, als die Idee, meinen Protagonisten hier und jetzt eine Stimme („canto“ heißt Gesang) zu geben. Strukturell war das Ziel, sich ergänzende Porträts zu filmen, die einen jeweils unterschiedlichen Aspekt des Lebens (oder Überlebens) unter einem solchen Regime zeigen. Daraus sollte am Schluss eine gemeinsame Geschichte entstehen.

Nach meinem Regiestudium und den Dreharbeiten mit Teams verspürte ich auch das Bedürfnis, erneut etwas Freieres und Unabhängiges zu machen. Anfangs sollte CANTOS mein Abschlussfilm an der dffb werden, doch da ich mich auch mit Dissidenten vor Ort beschäftigen wollte, förderte die dffb das Projekt nicht, weil es zu „gefährlich“ sei. Aus dieser geschlossenen Tür entwickelte sich jedoch in mir ein nur noch stärkerer Wille, den Film zu realisieren, notfalls auch alleine und mit reduzierten Mitteln. Der berühmte Satz von Robert Bresson: „Es ist wichtig, beim Filmemachen immer gegen etwas zu sein“, hat mich damals auch geprägt und steht für mich exemplarisch für die Arbeit an CANTOS. Auch weil mich vor Ort letztendlich die Hindernisse oft eher weiterbrachten.

Gerade für ausländische Regisseure ist Filmemachen in Kuba eine Gratwanderung, da die Einheimischen oft eine kritische Haltung dem System gegenüber vermuten und sich ungern öffnen. Da ich ohne professionelles Team unterwegs war und häufig spontan und im Verborgenen mit meinen Protagonisten drehte, ergab sich zwischen mir und meinen Protagonisten jedoch eine Art produktive Komplizenschaft, die uns immer weiterführte.

Mein Ziel war es nicht, einen rein politischen Film zu drehen, sondern im Rahmen eines „politischen Kontexts“ vier Porträts zu filmen, die vor allem in die menschliche Dimension des Alltags vordringen und dabei auch eine gewisse Freiheit in sich tragen. Andererseits wollte ich auch die vier unterschiedlichen Perspektiven und Blickpunkte der Protagonisten respektieren, ohne mich zu sehr in den Vordergrund zu drängen.

Da, wo ich zunächst die totalitäre, diktatorische Seite Kubas gesehen und entsprechend gewertet hatte, erfuhr ich in der Begegnung mit dem realen Leben eine komplexere, uneindeutigere Realität. Für mich war es auf persönlicher Ebene auch prägend, mich zeitweise in „Grauzonen“ zu verlieren und mit unterschiedlichen Blickpunkten konfrontiert zu werden. Die daraus folgende Infragestellung brachte mich zu einer neuen (menschlichen und intellektuellen) Öffnung. Oft sind es diese Umwege über zunächst Unsichtbares, die mich beim Filmemachen auch am meisten interessieren und meinen Glauben in die Macht des Kinos stets verstärken.

Charlie Petersmann



Charlie Petersmann

Geboren 1984 in Genf. Nach einer Ausbildung im Baugewerbe in Nyon absolviert er die Studiengänge Arts Visuel und Cinéma an der Haute Ecole d'Art et de Design (HEAD) in Genf. Seit 2007 ist er an der dffb in Berlin. „Cantos“ ist sein erster Langfilm. Neben seinem Studium arbeitet er als Kameramann.

Filme

Outside (2007), Du sagst ich filme dich (2008), Verbrannte Erde (2010), Les Enfants du grenier (2010), Cantos (2013)

Regie, Buch, Kamera, Ton: Charlie Petersmann **Schnitt:** Charlie Petersmann, Vincent Pluss, Bettina Böhler **Musik:** John Fahey **Produktion, Verleih:** Intermezzo Films, 28, Rue de Bâle, CH-1201 Genève, T +41 22 7414747, info@intermezzofilms.ch, www.intermezzofilms.ch **Produzentin:** Aline Schmid **Koproduktion:** Mnemosyn Films **Sender:** RTS **Redaktion:** Irène Challand, Gaspard Lamunière **Förderung:** Education 21, Films pour un seul monde avec le soutien de la Direction du Développement et de la Coopération – DDC, Migros Kulturprozent www.cantos-film.ch





Mi 6.11. | 12.00 Uhr
NELLA FANTASIA

DE/AT 2012 | Farbe | DCP | Deutsche Erstaufführung

„Wenn dich alles verlassen hat, dann kommt das Alleinsein. Wenn du alles verlassen hast, dann kommt die Einsamkeit.“

Dies ist ein Zitat von Alfred Polgar. Nichts davon trifft wirklich zu.

Sicherheit wird groß geschrieben. Es gibt keine Unfälle. Jeder mögliche Vorfall muss protokolliert werden. The Zero Tolerance Philosophy. Wir brauchen keine Angst zu haben. Im Falle eines Unfalls sind spätestens nach drei Stunden Bergungshelikopter zur Stelle. Die Lifeboats sind so konstruiert, dass sie einem Flammenmeer von 1200 Grad Celsius standhalten. Mit den Survivalsuits kann man bis zu acht Stunden im eiskalten Wasser ausharren. Alles wird unternommen, um zu überleben.

Die Verpflegung ist außerordentlich. Es gibt Frühstück, zwei warme Mahlzeiten, zweimal Kaffee und Kuchen – alles zweimal pro Tag. Es gibt auch ein Tonstudio, einen

Angelplatz, eine Sauna, einen Fitnessraum und eine Squash-Halle.

Ich habe einen Sonnenaufgang beobachtet. Ich musste an Westernfilme denken. Zwei Cowboys reiten durch die Prärie. Ich habe mir immer gewünscht, ihnen länger zuzusehen. Es so zu erleben, wie es tatsächlich erfahrbar hätte sein können. Die Einstellungen sind viel zu kurz.

Knight Rider. Ein Auto, ein Computer, ein Mann. Das Intro ist nicht länger als andere, jedoch hat man die Möglichkeit, die Durchquerung einer Wüstenlandschaft durch Kitt mitzuerleben. Vom Horizont langsam ins Bild eintauchend, eine Metamorphose, von einer Totalen in eine Nahe. Was bleibt, ist eine Staubwolke und der Horizont. Nur die kurze Präsenz eines menschlichen Eingriffes. Eine Durchquerung.

Lukas Marxt



Lukas Marxt
 Geboren 1983 in Schladming, Österreich. 2004 bis 2009 Studium der Audiovisuellen Gestaltung an der Kunstuniversität Linz, 2007/2008 Institut Arte Multimedia. 2009 folgte ein Aufbaustudium Audiovisuelle Medien an der Kunsthochschule für Medien Köln, Abschluss 2012.

Filme
 Nach der Eishöhle (2007), Pass by (2008), Four by (2008), Fire walk me home (2009), Second Night (2010), Rising Fall (2011), It Seems To Be Loneliness But It Is Not (2012), Two Skies (2012), Mahnmal (2012), Nella Fantasia (2012), Reign of Silence (2013)

Regie, Buch, Kamera, Schnitt: Lukas Marxt **Ton:** Marcus Zilz **Musik:** Ennio Morricone **Produktion:** Lukas Marxt, Bülowstraße 17, D-50733 Köln, lukasmarxt@gmail.com **Produzent:** Lukas Marxt **Verleih:** sixpackfilm, Neubaugasse 45/13, A-1070 Wien, T +43 1 52609900, office@sixpackfilm.com, www.sixpackfilm.com **Förderung:** RWE Stiftung



Mi 6.11. | 16.30 Uhr
MEINE KEINE FAMILIE

AT 2012 | Farbe | DCP | 99 Min.



Paul-Julien Robert

Geboren 1979 in Paris. Aufgewachsen in Österreich und in der Schweiz. 1998 bis 2003 Studium an der Akademie der Bildenden Künste Wien, Klasse für konzeptuelle Kunst sowie an der Universität der Künste in Berlin.

Filme (Auswahl)

Good morning sir (2002), *ERlebt* (2004), *Der Affe beißt, der Mensch erzieht* (2006), *Meine Keine Familie* (2012)

Vor sechs Jahren wollte ich mehr über meinen verstorbenen juristischen Vater erfahren. Der Beginn dieser Recherche hat mich auf eine Reise geschickt, in der ich viel über mich, den Jungen aus dem Archivmaterial, erfahren habe. In unserer Kindheit wurde jeder Tag unseres Lebens gefilmt und archiviert. Dadurch hatte ich die Möglichkeit, Vergessenes aus meiner Vergangenheit wieder zu entdecken.

Diese Beschäftigung führte zu einer vierjährigen Auseinandersetzung mit meinen Eltern und vielen anderen Kindern, mit denen ich in der Kommune aufgewachsen bin.

MEINE KEINE FAMILIE ist ein Film über Familie, Systeme und Familie als System.

Paul-Julien Robert

Regie, Buch: Paul-Julien Robert **Kamera:** Klemens Hufnagl, Fritz Ofner **Schnitt:** Oliver Neumann **Ton:** Sebastian Meise, Oliver Neumann, Till Rollinghof **Musik:** Walter Cikan, Marnix Veenenbos **Produktion:** FreibeuterFilm, Ziegelofengasse 37/1/9, A-1050 Wien, T +43 720 346510, welcome@freibeuterfilm.at, www.freibeuterfilm.at **Produzenten:** Oliver Neumann, Sabine Moser **Verleih:** mindjazz pictures, Geisselstraße 12, D-50823 Köln, T +49 221 3014988, info@mindjazz-pictures.de, www.mindjazz-pictures.de **Vertrieb:** Film delights, Lindengasse 25/10, A-1070 Wien, T +43 1 9443035, office@film delights.com, www.film delights.com **Förderung:** bm:ukk, Filmfonds Wien, ORF Film/Fernsehabskommen www.meinekeinefamilie.at



Mi 6.11. | 20.00 Uhr

SIENIAWKA

DE/PL 2013 | Farbe | DCP | 126 Min.

Worüber nicht gesprochen wird.

Im Herzen der kleinen Ortschaft Sieniawka befindet sich ein „Krankenhaus für die Behandlung von Geistes- und Nervenkrankheiten und Alkoholismus“. Es wurde 1964 auf dem Gelände eines Arbeitslagers der Nazis gegründet. Heute nimmt dieses Krankenhaus die eine Hälfte des ehemaligen Lagers ein, die andere Hälfte besteht aus Unterkünften für polnische Familien. Das Krankenhaus war der Ausgangspunkt für meinen Film und bezog dann im Lauf der Entwicklung die unmittelbare Umgebung mit ein sowie die Menschen, die hier leben, arbeiten oder behandelt werden.

Dass ich überhaupt Filmemacher geworden bin und das Bedürfnis verspürt habe, mich mit diesem besonderen Ort zu beschäftigen, hat damit zu tun, dass ich viel Zeit dort verbracht habe. Entsprechend habe ich eine sehr enge und emotionale Beziehung zu diesem Ort. Meine Tante hat 40 Jahre lang in dem Krankenhaus gearbeitet (davon 20 Jahre lang als stellvertretende Direktorin); mein Großvater war dort ebenso lange Verwaltungsdirektor. Weil ich mit dem Krankenhaus und dem Ort Sieniawka vertraut war, gab mir der jetzige Krankenhausdirektor quasi Carte blanche, so dass ich mich vor Ort und auf den Stationen frei bewegen und filmen konnte. Das ist normalerweise sehr schwierig, aufgrund des abgeschlossenen Charakters einer solchen Institution.

Obwohl das Wort Sieniawka offiziell der Name des Ortes ist, wird es umgangssprachlich als Bezeichnung für das Krankenhaus verwendet. Wenn jemand sagt: „Du wirst eines Tages in Sieniawka enden“, dann meint er damit, dass man irgendwann verrückt wird und dort hinkommt. Diese sprachliche Gleichsetzung – durch die die Grenzen zwischen Geisteskrankheit und Gesundheit, zwischen Chaos und Ordnung oder Natur und Zivilisation verschwimmen – inspirierte mich zu diesem Film. Ich wollte mich mit diesen ambivalenten Themen filmisch und im Verhältnis zu einer sich rasant verändernden postkommunistischen Gesellschaft in Polen auseinandersetzen; und ich wollte mich dabei auf das konzentrieren, was fast vergessen ist, worüber nicht gesprochen wird und was wir alle in uns tragen: das irrationale menschliche Unterbewusstsein. Die Gesellschaft ist eine Institution, die permanent versucht, Menschen an Normen anzugleichen. Gibt es wahre Freiheit nur im Tod? Ich wollte einen Film machen, der gewissermaßen eine Reise durch die Erinnerung und das Imaginäre in einer Welt ist, die unserer eigenen ähnelt, aber nicht unbedingt unsere eigene Welt ist.

Marcin Malaszczyk



Marcin Malaszczyk
1985 in Kowary, Polen geboren. Seine Eltern emigrierten mit ihm aus dem kommunistischen Polen ins damalige Westberlin, wo er aufwuchs. Er studierte Regie an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb). „Sieniawka“ ist sein erster abendfüllender Film.

Filme
Der Schwimmer (2010), Sieniawka (2013)

Regie, Buch, Kamera: Marcin Malaszczyk **Schnitt:** Stefan Stabenow, Maja Tennstedt **Ton:** Jochen Jezussek **Musik:** Fabian Saul **Produktion:** dffb, Potsdamer Straße 2, D-10785 Berlin, T +49 30 257590, info@dffb.de, www.dffb.de **Produzenten:** Marcin Malaszczyk, Michel Balagué, Georg Tiller, Andreas Louis **Koproduktion:** Mengamuk Films **Verleih:** Arsenal, Potsdamer Straße 2, D-10785 Berlin, T +49 30 26955-150/-158, distribution@arsenal-berlin.de, www.arsenal-berlin.de **Förderung:** German Films, Polish Film Institute www.sieniawka.com

Brief an die Protagonisten

Liebe Edda, lieber Achim,

Ich schreibe Euch, weil ich etwas auf dem Herzen habe, etwas, das noch unausgesprochen blieb ... ich fand die richtigen Worte und Gedanken bislang nicht und hoffe, dass es mir in diesem Brief gelingt.

Es geht um einen Film, den ich gerne mit Euch machen würde.

Es fällt mir schwer, das Wesen eines Filmes im Voraus zu erfassen. Ich kann es meist nur erahnen, bzw. erfüllen. Ich möchte aber versuchen, ein paar „neuralgische“ Punkte hervorzuheben, die wichtig für den Film sein können, jedoch kein strenges Konzept ergeben.

Es ist ein sehr persönliches Projekt. Die Entstehungsgeschichte ist eng verwoben mit meiner eigenen Suche, oder vielmehr Bewegung zwischen den Ländern und den Orten.

Die Idee oder das Herz des Filmes hat sich vor zwei, drei Jahren auf meiner Reise in den Norden Deutschlands entwickelt. Für mich war das eine ungewöhnliche „Rückkehr“ an einen Ort, den ich nie wirklich als Heimat empfunden habe, der mich plötzlich aber mit seiner kühlen, abweisenden und zugleich vertrauten Atmosphäre anzog: die weite Landschaft, die dunklen Dörfer, die riesigen Bauernhöfe, die ordentlich gefegten Gehwege, die sterilen Einfamilienhäuser. Und vor allem diese Menschenleere. Keine Wärme oder Zärtlichkeit. Dann „mein“ Haus. Es existiert nicht mehr, d.h. es steht zwar noch, ist aber bis zur Unkenntlichkeit renoviert, modernisiert. Die Tannen, die große Eiche, der verwachsene Garten – alles abgesägt, abgemäht, abgeschnitten. Nackt und kahl. Wie aus einem anderen Leben.

Ich beschreibe das so eindringlich, weil diese Bewegung so wichtig ist für die Filmidee – oder vielmehr für das „Gefühl“, diesen Film machen zu wollen.

Im Verlauf dieses (meines) Eindringens entstand die Figur eines Jungen, der sich durch diese Gegend bewegt – eine Gegend, die in ihrer Verlassenheit fast so wirkt, als wären die Menschen Hals über Kopf geflüchtet; als hätte es eine Katastrophe gegeben (welche Art von Katastrophe ist unwichtig, denn die Möglichkeiten sind vielfältig und die Vorstellungen, Visionen lebendig in unseren Köpfen).

Wir wissen nicht genau, woher der Junge kommt, wonach er sucht. Er dringt in Euren Garten, ins Haus, in Euer Leben ein.

Euer Garten – wild verwachsen, von einer bunten, aber dennoch sanften Lebendigkeit mit den phantasievoll arrangierten Details und „Stillleben“. Eine Insel. Ein Kontrast zum Außen. Ein „verwünschter Ort“, voller Poesie. Hinter jeder Poesie verbirgt sich auch ein Widerspruch, ein Drama ...

Wie (über)lebt man in diesem entfremdeten Außen, das Euch (drei) umgibt? Was ist übrig geblieben an Objekten, an Dingen, an Gedanken, an Erinnerungen? Es geht mir nicht um eine dokumentarische, bzw. authentische Abbildung der Umgebung, bzw. Eurer oder meiner Welt. Vielmehr suche ich nach dem Punkt, an dem die Fiktion, die Wünsche, Sehnsüchte und Phantasien beginnen. Es ist die Suche nach etwas Neuem, das im Moment noch undefiniert bzw. offen bleiben kann, das man zusammen erkunden muss.

In diesem Brief kann und möchte ich Euch nur einen ersten Eindruck, eine Idee oder ein Gefühl vermitteln, welche Richtung der Film einschlagen kann.

Wichtig ist: Habt Ihr Lust und Interesse an so einem „Abenteuer“?

Liebe Grüße

Andreas



Andreas Bolm

Geboren 1971 in Köln. Studierte Film an der HFF München. 2009 war er Stipendiat der Cinéfondation Résidence, Festival de Cannes. In diesem Zusammenhang entwickelte er „Die Wiedergänger“.

Filme

Rózsa (2000), Die Schläfer (2003), Jaba (2006, df 2006), Alle Kinder bis auf eines (2008, mit Noëlle Pujol, df 2008), Dossier Scolaire (2012, mit Noëlle Pujol), Die Wiedergänger (2012)

Regie, Buch, Ton, Musik: Andreas Bolm **Kamera:** Noëlle Pujol, Andreas Bolm **Schnitt:** Claire Atherton **Produktion:** weltfilm, Fritz-Riedel-Straße 2, D-10407 Berlin, T +49 30 42856409, konrad@weltfilm.com, www.weltfilm.com **Produzenten:** Kristina Konrad **Koproduktion:** pickpocket production, HFF München **Förderung:** Cinéfondation Résidence



Do 7.11. | 10.00 Uhr

ÖDLAND – DAMIT KEINER DAS SO MITBEMERKT

DE 2013 | s/w | DCP | 79 Min.

„Es macht keinen Sinn, Menschen, die ausreisepflichtig sind, zu integrieren. Wir bieten ihnen Hilfen an, dass sie bei ihrer Heimkehr in die Herkunftsländer besser Fuß fassen können. [...] Sie in die Gemeinden zu schicken, wäre unredlich und kontraproduktiv. [...] Kurz: Wir wollen erreichen, dass sie freiwillig gehen.“

(Uwe Schünemann, niedersächsischer Innenminister)

Etwa 40.000 Flüchtlinge, darunter auch Familien mit Kindern, leben mitunter über zehn Jahre in deutschen Flüchtlingslagern, meist sehr abgeschieden und unter schlechten Lebensbedingungen. Die Kinder dieser Familien sind oft in Deutschland geboren, besitzen jedoch nicht die deutsche, sondern die Staatsangehörigkeit der

Eltern. Sie sind lediglich geduldet im eigenen „Heimatland“ und können jederzeit abgeschoben werden. Sie werden in ein Land geboren, das sie eigentlich loswerden möchte. In der Schule „halbtags“ integriert und zu Hause im Lager isoliert, wachsen sie in einem Schwebzustand auf. Ihre Perspektive ist ungewiss. Die einzige Hoffnung ist eine Aufenthaltsgenehmigung – die Erlaubnis, das Lager endlich verlassen zu können.

Wo gehören die Kinder hin? Warum dürfen sie per Gesetz aus ihrer Heimat abgeschoben werden? Was bedeutet es, in gesellschaftlicher Isolation aufwachsen zu müssen? Wie sieht die Zukunft der Kinder aus?

Anne Kodura



Anne Kodura

Geboren 1987 in Halle (Saale).

Medienkunststudium an der

Akademie der Bildenden Künste in München.

Absolventin des Talentpool Programms TP2 der

Tradewind Pictures. 2012 gründete sie die Pro-

duktionsfirma Die Zone # Filmproduktion zusam-

men mit dem Kameramann Friede Clausz. „Öd-

land – Damit keiner das so mitbemerkt“ ist ihr

erster abendfüllender Film.

Filme (Auswahl)

7 Minuten vor 7 (2009), Ödland – Damit keiner

das so mitbemerkt (2013)

Regie, Buch: Anne Kodura **Kamera, Schnitt:** Friede Clausz **Ton:** Matthias Reger, Anne Kodura **Produktion:** Die Zone# Filmproduktion, Lunzbergring 02, D-06120 Halle (Saale), T +49 177 9683636, kontakt@die-zone.info, www.die-zone.info **Produzenten:** Anne Kodura, Friede Clausz **Förderung:** „Youth in Action“, Programm der Europäischen Union





Do 7.11. | 14.30 Uhr

NACHT GRENZE MORGEN

DE 2012 | Farbe | DCP | 30 Min. | Uraufführung



Tuna Kaptan

Geboren 1985 in München. Studium der Theater- und Medienwissenschaft und der Romanistik an der Universität Bayreuth. Regiepraktikant bei „Auf der anderen Seite“ von Fatih Akin. Seit 2010 Studium der Dokumentarfilmregie an der Hochschule für Fernsehen und Film München.

Filme

Von Stein zu Stein (2007), Liebe, Respekt und mein Auto (2009), Bordo Mavi (2011), Herr Siebzehn-rübl (2012), Nacht Grenze Morgen (2012, mit Felicitas Sonvilla)



Felicitas Sonvilla

Geboren 1988 in Korneuburg, Österreich. Studium der Theater-, Film-, und Medienwissenschaft an der Universität Wien, Nebenfach Internationale Entwicklung. Seit 2010 Studentin der Dokumentarfilmregie an der Hochschule für Fernsehen und Film München. 2013 Mitgründung des Filmkollektivs Storymotel.

Filme

Raumstation (2011), Weltgeschichtenschreiber (2012), Nacht Grenze Morgen, (2012, mit Tuna Kaptan)

Manchmal finden einen Themen, ohne dass man sie selbst sucht. Als wir uns im Mai 2012 mit ‚illegalem Transit‘ an der griechisch-türkischen Grenze beschäftigten, konnten wir uns nicht vorstellen, wie es möglich sein könnte, tatsächlich mit Schleusern zu drehen.

Alles nahm seinen Lauf, als wir den Alltag in einem heruntergekommenen Hotel an der türkischen Grenzstadt Edirne portraitierten, in dem wir schon während der Recherche untergekommen waren. Wir wussten, dass dort immer wieder Flüchtlinge übernachteten, um von dort aus die Grenze nach Griechenland zu überqueren.

Es war nachts, der einäugige Besitzer lehnte gelangweilt am Tresen seines unbelebten Hotels und erzählte uns von den glorreichen alten Zeiten. Seitdem die Griechen den Grenzzaun bauten, wäre nichts mehr los, ließ er uns deprimiert wissen. Aber die Flüchtlinge würden immer

Schlupflöcher finden, um nach Griechenland zu kommen; der Zaun könne zehn Meter hoch sein. Nach diesem Satz, als ob sie auf ein imaginäres ‚und bitte‘ gewartet hätten, kamen unsere zwei zukünftigen Protagonisten in die Hotellobby, von rechts nach links ins Bild, grüßten uns und verschwanden im Flur. Es war unsere erste Begegnung mit Ali und Naser. Der Hotelbesitzer grinste und fügte hinzu, dass die beiden nicht ganz koscher wären.

Im Laufe der nächsten Tage drehten wir weiter mit dem Hotelpersonal, während Ali und Naser uns dabei in aller Ruhe beobachten und Vertrauen zu uns fassen konnten. Es war der Beginn unserer Freundschaft und einer für unmöglich gehaltenen Zusammenarbeit.

Tuna Kaptan & Felicitas Sonvilla

Regie, Buch, Ton: Tuna Kaptan, Felicitas Sonvilla **Kamera:** Tim Kuhn **Schnitt:** Tuna Kaptan, Felicitas Sonvilla, Ulrike Tortora **Musik:** Dimitri Grigoriev **Produktion:** Hochschule für Fernsehen und Film München, Tina Janker, Bernd-Eichinger-Platz 1, D-80333 München, T+49 89 689574032, festival4@hff-muc.de, www.hff-muc.de www.thoseattheborder.com



Do 7.11. | 16.00 Uhr

SAUERBRUCH HUTTON ARCHITEKTEN

DE 2013 | Farbe | DCP | 73 Min. | Uraufführung

Das Architekturbüro von Matthias Sauerbruch und Louisa Hutton befindet sich in Berlin-Moabit in einem umgebauten Kasernengebäude aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Auf drei Etagen sind Büros und Besprechungsräume, im Souterrain liegt die Werkstatt für den Modellbau. Etwa 60 Personen arbeiten in der Firma, waren während unserer Dreharbeiten mit rund 20 Projekten befasst. Das größte Vorhaben war ein Wettbewerb um den Bau mehrerer Hochhäuser in Frankreich mit Büros und Wohnungen. Die kleinsten in der Entwurfsphase bearbeiteten Gegenstände waren Tür- und Fensterklinen.

Fast jeden Tag finden Besprechungen statt, meist in Anwesenheit der leitenden Architekten. Für diese Treffen werden Pläne und Perspektiven ausgehängt, Modelle bearbeitet und aufgestellt. Das geschieht mit so viel Bedacht und Sorgfalt, als würde eine Ausstellung vorbereitet. Die wohl bedachte Anordnung der Pläne und Modelle im Raum soll einen neuen Zugang zum Entwurf eröffnen. Außerdem haben alle Mitarbeiter viel Schönheitssinn, der sich auch in ihrer Erscheinung und Stimm-Modulation ausdrückt.

Im Gespräch beziehen sich alle Beteiligten auf die Blätter oder Modelle, wobei in diesem Büro das materielle Modell dem digitalen deutlich vorgezogen wird. Die Gespräche kommen ohne die Verkürzungen aus, die sich oft bei häufigem Austausch einstellen. Alle Beteiligten legen Wert darauf, auch schon oft ausgesprochene Sachverhalte aufs Neue vollständig und treffend auszusprechen – sie bemühen sich um eine auch sprachliche Modellbildung, um das jeweilige Vorhaben neu anschaulich zu machen und zu überprüfen.

Mehrfach erlebten und dokumentierten wir, dass Matthias Sauerbruch an einer schon weit gediehenen Lösung Zweifel anmeldete; einmal schlug er sogar kurz vor der Abgabe eines Wettbewerbsbeitrags statt des gewählten einen gänzlich anderen Bautyp vor. Immer wieder erlebten und dokumentierten wir, dass Louisa Hutton auf der Überprüfung eines Details bestand, das schon oft bedacht worden war und auf das man sich schon festgelegt hatte. Der Ton der Besprechungen ist stets, auch im Falle von Kritik oder Auseinandersetzung, höflich und voller Respekt.

Es wird viel gelacht und auch wenn es zu Spannungen kommt, ist die Verstimmung eher der Körperhaltung abzulesen als der Redeweise. Kritik setzt das Gegenüber niemals herab.

Bei einem Treffen zwischen Matthias Sauerbruch und der Produktdesignerin Meta Pop, bei der es um Klapp- und Stapelstühle für einen Museumsbau geht, schlägt die Designerin einen zweiten Werkstoff vor: Verbindungsstücke aus Metall, die die Holzteile zusammen halten. Sauerbruch sagt daraufhin:

„Ganz am Anfang haben wir gesagt, wir wollen irgendwie versuchen, ein interessantes und ein konstruktives System zu finden, was dann auch ablesbar bleibt. Weil das war ja die Schwäche von dem Lounge Chair, dass da am Ende eine schöne Form ist und der Stuhl ist auch bequem und alles mögliche, aber man kann eigentlich überhaupt nicht mehr erkennen, wie der eigentlich gemacht ist. Beziehungsweise, er ist auch etwas dubios, so wie er gemacht ist, weil es eine geschäumte Form ist mit einem Stahlrahmen innen drin. Und eigentlich wäre es schön, wenn man was finden würde, was konstruktiv sehr einfach und sehr plausibel und transparent ist und trotzdem bequem und brauchbar.“

Der hier angesprochene Lounge Chair ist ein Produkt des Hauses. Sauerbruch kritisiert also sich selbst, bevor er einen Vorschlag der Mitarbeiterin verwirft. Die leitenden Architekten erfragen bei jeder Zusammenkunft die Meinung der Mitarbeiter, nicht nur der Architekten und Produktdesigner, auch der Modellbauer.

Es drängt sich auf, die Forderung nach einem Konstruktionsprinzip, das nachvollziehbar bleibt, auch an unseren Film zu stellen. Unser Direct-Cinema-Film ist ohne Intervention: nie haben wir die Protagonisten gebeten, etwas zu tun oder zu sagen. Wir halten strikte Zeit-Regeln ein: alles was zu sehen oder zu hören ist, ist in dieser Reihenfolge getan oder gesagt worden. Nichts erscheint in einer Szene, was zuvor oder später, in einer ähnlichen Szene vielleicht, geschehen oder gesagt worden ist. Die Nachvollziehbarkeit ist auch ein Schauwert.

Harun Farocki

© Markus J. Feger



Harun Farocki

1944 geboren in Nový Jičín (Neutitschein), heute Tschechische Republik.

1966 bis 1968 Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. Seit 1966 über 100 Produktionen für Fernsehen oder Kino: Kinderfernsehen, Dokumentarfilme, Essayfilme, Storyfilme. Über 25 davon liefen auf der Duisburger Filmwoche. Seit 1996 zahlreiche Gruppen- und Einzelausstellungen in Museen und Galerien. 1993 bis 1999 visiting professor an der University of California, Berkeley. 2007 Teilnahme an der documenta 12. Seit 2004 Gastprofessor, von 2006 bis 2011 ordentlicher Professor an der Akademie für Bildende Künste in Wien.

Filme (Auswahl)

1978 Zwischen zwei Kriegen (1978, df 1978), Etwas wird sichtbar (1981, df 1982), Wie man sieht (1986, df 1986), Die Schulung (1987, df 1987), Bilder der Welt und Inschrift des Krieges (1988, df 1988), Image und Umsatz oder Wie kann man einen Schuh darstellen (1989, df 1989), Leben - BRD (1990, df 1990), Was ist los? (1991, df 1991), Videogramme einer Revolution (1992, df 1992), Ein Tag im Leben der Endverbraucher (1993, df 1993), Arbeiter verlassen die Fabrik (1995, df 1995), Der Auftritt (1996, df 1996), Die Bewerbung (1997, df 1997), Stilleben (1997, df 1997), Worte und Spiele (1998, df 1998), Ich glaubte Gefangene zu sehen (2000, df 2000), Die Schöpfer der Einkaufswelten (2001, df 2001), Erkennen und Verfolgen (2003, df 2003), Nicht ohne Risiko (2004, df 2004), Aufstellung (2005, df 2006), Aufschub (2007, df 2007), Übertragung (2007, df 2008), Zum Vergleich (2009, df 2009), Ernste Spiele I-IV (2010, df 2011), Ein neues Produkt (2012, df 2012), Sauerbruch Hutton Architekten (2013)

Regie, Buch: Harun Farocki **Kamera:** Ingo Kratisch **Schnitt:** Harun Farocki, Jan Ralske **Ton:** Matthias Rajmann **Produktion, Verleih:** Harun Farocki Filmproduktion, Pfarrstraße 96, D-10317 Berlin, Harun.Farocki@Farocki-Film.de, www.Farocki-Film.de **Produzent:** Matthias Rajmann **Sender:** ZDF, 3sat **Redaktion:** Inge Classen, Udo Bremer



Do 7.11. | 20.00 Uhr

VATERS GARTEN – DIE LIEBE MEINER ELTERN

CH 2013 | Farbe | DCP | 93 Min.



Peter Liechti

Geboren in St.Gallen 1951. Studium der Kunstdidaktik und Kunstgeschichte. Mitbegründung KinoK in St.Gallen. Seit 1986 freischaffend als Autor, Regisseur, Kameramann und Produzent tätig. Freie Lehrtätigkeit und Mentorat an den Filmhochschulen Zürich, Genf, Luzern, Lausanne, München. Masterclasses in Hamburg, Capetown, Beijing, Dublin, Edinburg, Bochum, Buenos Aires.

Filme (Auswahl)

Sommerhuegel (1984), Ausflug ins Gebirg (1986), Théâtre de l'espérance (1987), Kick That Habit (1989), Grimsel. (1990), A Hole in the Hat (1991, mit Nam June Paik & Voice Crack), Signers Koffer (1995), Marthas Garten (1997), Hans im Glück (2003, df 2004), Namibia Crossings (2004), Hardcore Chambermusic (2006), The Sound of Insects (2009), Vaters Garten – Die Liebe meiner Eltern (2013)

Alle Menschen kommen irgendwann in ihrem Leben an einen Punkt, wo die Eltern (auch die verstorbenen) wieder an Wichtigkeit gewinnen. Spätestens dann, wenn sie selber Kinder kriegen, oder wenn sie irgendwie Bilanz ziehen, eine Lebenskrise zu bewältigen haben, oder sich grundsätzlich neu ausrichten wollen. Plötzlich sind die Eltern wieder ein Thema, plötzlich besinnt man sich auf früher und sucht die Verbindung wieder herzustellen mit der eigenen Herkunft, mit den alten „Instanzen“ ... Nun bin ich endlich selbst hier angekommen.

Wir stehen alle in einer langen Abfolge von Generationenwechseln, und jede Generation trägt die Errungenschaften, die Wertungen, Traumata und Utopien der vorhergehenden in sich. Deshalb muss uns auch daran gelegen sein, unsere eigenen Wurzeln zu kennen. Ein Bruch mit der Kindheit, ein „Löschen“ der persönlichen Hintergründe macht uns zu Entwurzelten.

In früheren Zeiten änderten sich die traditionellen Werte und gesellschaftlichen Verhältnisse nur langsam. Dementsprechend hatte man Zeit, zu lernen und zu verstehen. Sich an Neuerungen zu gewöhnen und sie in die eigene Welt zu integrieren. Das hat sich in den letzten Jahrzehnten gründlich geändert. Die Generation der über 80-Jährigen hat im Verlauf eines einzigen Lebens derart massive Veränderungen und Paradigmenwechsel erfahren, dass sie gleichsam abgekoppelt ist vom heutigen Alltag. Die Alten verstehen nur noch das wenigste von dem, was die junge Generation umtreibt, und die Jungen können sich die Zeit vor 60 Jahren kaum mehr vorstellen. Diesen Bruch empfinde ich als die radikalste Veränderung in der abendländischen Kultur seit ihrem Bestehen; der Riss geht mitten durch unsere Seelen. Bevor meine Eltern überhaupt Kenntnis genommen hat-

ten von einer sogenannten „Moderne“, fanden sie sich bereits in der Zeit nach der „Post-Moderne“. Trotz oder gerade wegen ihrer kleinbürgerlichen Immunität gegen gewisse Zeitströmungen verkörpern sie das klassisch „abendländische“ Selbstverständnis ihrer Generation. Die Art, wie sie die Dinge sehen und machen, ist längst nicht mehr zeitgemäß, und dennoch empfinden wir es als typisch für „unsere Art“. Sie sind Bilderbuch-Schweizer, doch keine Hinterwäldler. Beide sind gebildet und gut informiert – wenn auch aus sehr verschiedenen Quellen: Mutter prophezeit seit je eine Apokalypse biblischen Ausmaßes, den Untergang der Menschheit als Folge ihrer maßlosen Gier, der Allmacht des „goldenen Kalbes“, der Abwendung von Gott und Enttabuisierung aller Lebensbereiche.

Vater ortet die fortschreitende Degeneration vor allem bei den Jungen: Gewalt und Respektlosigkeit der Jungen gegenüber den Alten. Eltern und Lehrer, die ihre marodierenden Kinder nicht mehr in den Griff bekommen. Die Auflösung „natürlicher“ Rollen zwischen Mann und Frau. Die Entwertung realer Arbeit zugunsten von Spekulation und Profit ...

Nicht zuletzt geht es mir in diesem Film auch darum, Menschen wie meinen Eltern, die nie im Rampenlicht der sogenannten „Öffentlichkeit“ standen und trotzdem – oder erst recht – ihren lebenslangen Beitrag zur Erhaltung unserer Gesellschaft und Kultur geleistet haben, ein kleines Denkmal zu setzen. Und mit ihnen einer ganzen Epoche, die dabei ist, ebenso still und unauffällig zu verschwinden.

Peter Liechti

Regie, Buch: Peter Liechti **Kamera:** Peter Liechti, Peter Guyer **Schnitt:** Tania Stöcklin **Ton:** Florian Eidenbenz **Musikinterpretation:** Dominik Blum, Tamriko Kordzaia, Ensemble Recherche u.a. **Musikberatung:** Jolanda Gsponer **Produktion:** Liechti Filmproduktion GmbH, Birmensdorferstrasse 51, CH-8004 Zürich, T +41 44 2426109, info@peterliechti.ch, www.peterliechti.ch **Produzent:** Peter Liechti **Sender:** Schweizer Fernsehen SF **Redaktion:** Urs Augstburger, **Verleih Schweiz:** LOOK NOW!, Gasometerstrasse 9, CH-8005 Zürich, T +41 44 4402544, info@looknow.ch, www.looknow.ch **Verleih Deutschland:** Salzgeber & Co. Medien GmbH, Mehringdamm 33, D-10961 Berlin, T +49 30 28529090, info@salzgeber.de, www.salzgeber.de **Verleih Österreich:** filmladen Filmverleih GmbH, Mariahilfer Strasse 58/7, A-1070 Wien, T +43 1 52343620, office@filmladen.at, www.filmladen.at **Weltvertrieb:** Deckert Distribution GmbH **Förderung:** Bundesamt für Kultur (EDI), Zürcher Filmstiftung, Kanton St.Gallen, Kulturförderung/SWISS-LOS / Stadt St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden/Ausserrhodische Kulturstiftung, Kulturfonds Suissimago, u.a.



Do 7.11. | 22.30 Uhr

REN ZAO KONG JIAN

MAN MADE PLACE

DE 2012 | Farbe | DCP | 53 Min.

Stadt ist ein Produkt der menschlichen Zivilisation. Wenn man ‚Stadt‘ sinnbildlich mit dem menschlichen Körper vergleicht, dann sind die Menschen, die in der Stadt leben, wie die Seele des Körpers. Eine Stadt ohne Bewohner ist wie ein Körper ohne Seele. Und ist der Lebenszyklus einer Stadt nicht auch vergleichbar mit dem Lebenszyklus eines Menschen, von Geburt über Reife- prozess bis zu Verfall und Tod?

Chinas Urbanisierungswellen verbrauchen jährlich bis zu 40 Prozent der Zement- und Stahlvorräte der Welt. Als neuestes und alle Dimensionen sprengendes Ver- waltungs-, Forschungs-, Finanz- und Ausbildungszen-

trum entsteht Kangbashi, während das in der Nachbar- schaft gelegene Yumen hoffnungslos verfällt. Zwei Orte des Größenwahns als Geisterstädte, einer postindustriell, einer zukunftsbesessen. In ihren Kulissen weiden hier Ziegen auf der Ruinenbühne und flanieren dort so gut wie keine Menschen vor dem größten und schönsten Wasserspiel der Welt. REN ZAO KONG JIAN ist eine ja- nusköpfige Oper, wie eine gigantische Münze ohne Kopf und ohne Zahl, aber mit betörenden Bildern voll stiller Trauer und schmerzender Melancholie.

Yu-Shen Su



Yu-Shen Su
Geboren 1979 in Chiayi, Taiwan.
Nach einem Studium an der Na-
tional Taiwan University of Arts

von 1998 bis 2002, wechselte er 2006 an die Kunst-
hochschule für Medien nach Köln. Nach einer Reihe
von Videokunstarbeiten, legte er mit „Ren Zao
Kong Jian – Man Made Place“ 2012 seinen Diplom-
film vor.

Filme
Ren Zao Kong Jian – Man Made Place (2012)

Regie, Buch: Yu-Shen Su **Kamera:** Zhang Chuan, Yu-Shen Su, Mincheol Wang **Schnitt:** Yu-Shen Su, Matthias Stoll
Ton: Huijuan Qu **Musik:** Chih-Ming Fan **Produktion, Verleih:** Kunsthochschule für Medien Köln, Peter-Welter Platz 2,
D-50676 Köln, T +49 221 20189330, ute.dilger@khm.de, www.khm.de **Produzent:** Yu-Shen Su **Vertrieb:** Yu-Shen Su,
Siemensstraße 30, D-45143 Essen, T +49 201 45855614, essenneu@gmail.com **Förderung:** Film- und Medienstiftung NRW



Fr 8.11. | 12.00 Uhr

BETONGOLD

WIE DIE FINANZKRISE IN MEIN WOHNZIMMER KAM

DE 2013 | Farbe | DCP | 52 Min.



Katrin Rothe

Geboren in Thüringen. 1992 bis 1998 Studium der Experimentellen Filmgestaltung an der UdK Berlin. Meister-schülerin bei Heinz Emigholz. NaFög-Stipendiatin des Landes Berlin. Adolf-Grimme-Preis 2007. Seit 2001 freiberufliche Trickfilmerin. Gründung des Berliner Labels www.karotoons.de. Seit 2003 freiberufliche Regisseurin. Lebt in Berlin.

Filme

Dunkler Lippenstift macht seriöser (2003, df 2003), *Stellmichein* (2006), *Was tust Du eigentlich ...?* (2008), *Die Ex bin ich* (2009), *Polen für Anfänger* (2010), *Betongold – Wie die Finanzkrise in mein Wohnzimmer kam* (2013)

Vor sieben Jahren wurde die globale Finanzkrise von faulen amerikanischen Immobilienkrediten ausgelöst. Jetzt droht die nächste Immobilienblase: In Europa investieren verunsicherte Anleger nicht mehr in Aktienfonds, sondern in Häuser und Wohnungen, in so genanntes Betongold. Beton gilt als krisensicher. Vor allem in den Großstädten ist die Nachfrage riesig, die Quadratmeterpreise für Wohnraum sind explodiert. Die Verlierer des Booms sind die Mieter. Sie werden systematisch aus den Innenstädten verdrängt.

Wenn ein Haus in die Hände eines Investors fällt, heißt das für die Mieter Angst und Unsicherheit. Denn nur, wenn die Wohnungen leer sind, lassen sich aus ihnen lukrative Anlageobjekte machen. Im Briefkasten landen Abmahnungen, Kündigungen, Räumungsklagen. Zwar schützt das deutsche Mietrecht die Mieter, aber das Recht wird in der Realität immer weiter ausgehöhlt.

Auch das Haus in Berlin-Mitte, in dem ich seit 16 Jahren zur Miete wohne, bekommt eines Tages einen neuen Besitzer. Es ist ein Investor, spezialisiert auf „einzigartige Wohnungsbauten in Toplagen“ und „Wohnhäuser mit Entwicklungspotential“. Bei meinen Recherchen stoße ich auf ein dubioses Firmengeflecht, auf ein Netzwerk aus Notaren, Projektleitern, Maklern und Anwälten. Es ist eine neue Welt, mit der ich da konfrontiert werde. Eine Welt voller Provokationen, Lügen und Brieferror. Aber versuchte Nötigung ist schwer nachweisbar. Der Investor erscheint zunehmend als übermächtiger Feind,

dem wir, die einzelnen Mieter, hilflos ausgeliefert sind – trotz Rechtsberatung, trotz gültiger Mietverträge, trotz Kündigungsschutz.

Mein Film erzählt, wie eine Mietergemeinschaft plötzlich in den Strudel des globalen Immobilienhypes gerät. Mit der Kamera habe ich unseren monatelangen Kampf gegen Einschüchterungen und Schikanen festgehalten. Was ich nicht filmen konnte, stelle ich in Zeichentrick-szenen nach. Zum Beispiel die Besichtigungstermine. Oft unterscheiden sich die Kaufinteressenten kaum von den bisherigen Mietern. Auch sie gehören zur deutschen Mittelschicht, auch sie sind Getriebene der Finanzkrise, die versuchen, ihr Geld existenzsichernd anzulegen. Für Solidarität mit uns, den Mietern, bleibt da kein Platz. Den wenigsten Käufern dabei ist bewusst, dass sie, auch wenn sie die bewohnten Wohnungen „nur mal“ besichtigen, schon Teil eines Systems aus Druck und Verdrängung sind. Was wird aus unseren Städten? Noch ist Berlin durchmischt, noch ist Berlin eine Stadt der Mieter. Mein Film thematisiert den schleichenden städtischen Umbau der Eigentumsverhältnisse. Und er zeigt auch die innere Zerrissenheit der Betroffenen, denen – wenn sie nur schnellstmöglich ausziehen – immer höhere Abfindungen angeboten werden. Doch was sollen wir anfangen mit all dem Geld? Eine Wohnung anzahlen, Schulden machen? Selbst in Betongold investieren?

Katrin Rothe

Regie, Buch: Katrin Rothe **Kamera, Ton:** Martin Langner **Schnitt:** Silke Gänger **Musik:** Thomas Mävers **Produktion:** Karotoons, Franz-Mehring-Platz 1, D-10243 Berlin, info@karotoons.de, www.karotoons.de **Produzentin:** Katrin Rothe **Sender:** ARTE, RBB **Redaktion:** Dagmar Mielke, Gabriele Conrad www.betongold-der-film.de



Fr 8.11. | 14.00 Uhr GEGENWART

DE 2012 | Farbe | BluRay | 65 Min.

Das hatte ich nicht erwartet, und blieb mit offenem Mund. In der kurzen Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, als die Arbeit überhand nahm. Gesprochen wurde wenig. Es gab nichts zu sagen. Es geschah. Ich verfolgte beobachtend die einzelnen Schritte des Vorgangs und sah, wie die Arbeiter jeden dieser Schritte gehen. Ich war interessiert an der Sprache ihres Körpers im Lärm der Maschine, ihrem Atem. Ich sah die Bewegungen, routiniert, ohne Überflüssiges, den Produktionsabläufen optimal angepasst. Die Spannung im Körper. Der Arbeiter vor der Aschemühle wie ein Tänzer oder ein sehr speziell exerzierender Soldat. Seine Arbeit, sein Tanz, wurde von einer Kamera überwacht, das Bild davon in die Zen-

trale übertragen und aufgezeichnet. Das Überraschende, die Endlosigkeit, der stetige Nachschub, dem nicht zu entgehen war, nie eine Pause, niemals Stille, kein Moment, in dem ein Mensch zur Ruhe kommt. Und ich bemerkte, wie ich mich zu gewöhnen begann. Die gleichmütige, fließende Bewegung des Handrückens wenige Zentimeter über der Asche, die knisternden Knochen. Die Reparatur des Ofens bei laufendem Betrieb zum Jahreswechsel nach Mitternacht. Die Konsequenz, das Offensichtliche, das mit uns geschieht. Wirtschaft Horatio, Wirtschaft!

Thomas Heise



Thomas Heise

Geboren 1955 in Berlin/Ost. Druckerlehre. 1974/75. Regieassistent im DEFA Studio für Spielfilme. 1978 bis 1982 Hochschule für Film und Fernsehen der DDR. Studienabbruch 1982. Danach freiberuflich tätig als Autor und Regisseur. Meisterschüler der Akademie der Künste 1987 bis 1990. Berliner Ensemble 1990 bis 1997. Seit 2001 Mitglied der Akademie der Künste Berlin-Brandenburg. Seit 2007 Professor für Film an der HfG Karlsruhe.

Filme (Auswahl)

Wozu denn über diese Leute einen Film (1980), Erfinder 82 (1982), Imbiss – Spezial (1989), Eisenzeit (1991), Stau – jetzt geht's los (1992, df 1992), Barluschke (1997 df 1997), Neustadt (Stau – Der Stand der Dinge) (2000, df 2000), Das Haus/1984 und Volkspolizei 1985 (2001, df 2001), Vaterland (2002, df 2002), Play Visconti (2003), Der Ausländer (2004, df 2004), Mein Bruder. We'll meet again (2005, df 2005), Im Glück (Neger) (2006, df 2006), Kinder. Wie die Zeit vergeht. (2007, df 2007), Material (2009, df 2009), Sonnensystem (2011, df 2011), Gegenwart (2012)

Regie, Buch: Thomas Heise **Kamera:** Robert Nickolaus **Schnitt:** Mike Gürgen **Ton:** Dietmar Künze **Produktion:** Blinker Filmproduktion GmbH, Im Klapperhof 7-23, D-50670 Köln. T +49 221 5397460, info@blinkerfilm.de **Produzenten:** Meike Martens **Vertrieb:** Deckert Distribution, Marienplatz 1, D-04103 Leipzig, T +49 341 2156638, info@deckert-distribution.com, www.deckert-distribution.com **Sender:** WDR, ARTE **Redaktion:** Sabine Rollberg **Förderung:** Film- und Medienstiftung NRW

Ich bin verwundert und verärgert, dass die Diskussion über den Sozialstaat in der Schweiz, wie wohl auch anderswo, weitgehend vom Missbrauchsthema bestimmt ist. Man hört von Scheininvaliden und Sozialschmarotern. Neue Revisionen der Arbeitslosenversicherung und der Invalidenversicherung haben zur Folge, dass Leistungen gekürzt werden und die Situation weiter verschärft wird. Und dies, obwohl wir im reichsten Land der Welt leben.

Der Zuschauer wirft in meinem Film ASSESSMENT einen Blick hinter die Kulissen des Sozialstaates. In sogenannten Assessments (auf deutsch: Abschätzung, Beurteilung, aber auch Prüfung) treffen Leute, die finanzielle Hilfe vom Staat beziehen, auf Vertreter der Sozialversicherungen und des Sozialdienstes. Diese Sitzungen sehe ich als Versuchsanordnungen, in denen die sozialen Probleme der Schweiz verhandelt werden.

Mir ist es wichtig, den Menschen im System zu zeigen. Wir leben nicht im Vakuum. Wir sind eingespannt in ein Netz von Abhängigkeiten und Verpflichtungen. Dies gilt besonders für Menschen, die auf finanzielle Leistungen des Staates angewiesen sind. Ihr Schicksal liegt nicht mehr nur in ihren eigenen Händen.

Das komplizierte Verhältnis zwischen der individuellen Biographie des Teilnehmers und dem Apparat des Sozialstaats interessiert mich besonders. Es stellen sich Fragen, wie dieses Verhältnis organisiert werden kann und sollte.

Um Kosten zu sparen, fordert die Politik von den Sozialversicherungen und dem Sozialdienst, möglichst viele „Klienten“ möglichst rasch in die Arbeitsgesellschaft zu integrieren. Die Assessoren stehen den Problemen, die von einem zunehmend entfesselten Markt verursacht werden, oft hilflos gegenüber. Sie müssen in nur einer Stunde Auswege aus verfahrenen Situationen anbieten. Ihr Handlungsspielraum ist begrenzt. Ihre Bemühungen erscheinen illusorisch.

In ASSESSMENT sitzt der Zuschauer mit am Tisch und nimmt teil am Geschehen. Er schätzt die Situation ein, beginnt sich in die Lage der Betroffenen zu versetzen oder beurteilt die Situation aus Sicht der Assessoren. Machtfragen tauchen auf, Abhängigkeiten werden deutlich. Die Botschaft liegt in der Beobachtung, im genauen Hinschauen.

Mischa Hedinger



Mischa Hedinger

Geboren 1984. Freischaffender Filmemacher und Editor. Er stu-

dierte Video an der Hochschule Luzern, Design & Kunst und Film an der ECAL in Lausanne. Er unterrichtet u.a. an der Schule für Gestaltung Bern-Biel. „Assessment“ ist sein erster längerer Film.

Filme

Herumstehen mit meiner Generation (2007), *Stand-by* (2008), *Read The World* (2009), *Assessment* (2013)

Regie, Buch, Schnitt, Ton: Mischa Hedinger **Kamera:** David Röthlisberger, Severin Kuhn **Produktion, Verleih:** Ton und Bild GmbH, Feldeckstraße 2A, CH-2502 Biel-Bienne, T +41 323891878, kontakt@tonundbild.ch, www.tonundbild.ch
Produzenten: Andreas Pfiffner, Simon Baumann **Sender:** SRF **Redaktion:** Urs Augstburger **Förderung:** Berner Filmförderung, Kanton Zug, Ernst Göhner Stiftung, Migros Kulturprozent www.assessment-film.ch



Fr 8.11. | 18.00 Uhr

A FLEA'S SKIN WOULD BE TOO BIG FOR YOU

DE 2013 | Farbe | 35mm | 47 Min. | Deutsche Erstaufführung

A FLEA'S SKIN WOULD BE TOO BIG FOR YOU ist ein Film über „The Kingdom of the Dwarves“, einen 2009 eröffneten Themenpark in Kunming, China. In diesem sogenannten „Königreich“ leben circa 60 kleinwüchsige Menschen, die überall in China angeworben wurden, um im Park zu arbeiten und die Besucher zu unterhalten. Zweimal täglich betreten die Darsteller die Bühne und tanzen und singen für das zahlende Publikum. Ursprünglich wollten wir die Dynamiken dokumentieren, die die Gemeinschaft der Darsteller im Park regulieren und strukturieren. Als wir vor Ort waren, wurde uns jedoch klar, dass diese Strukturen, in denen die Darsteller leben, typische Merkmale von Fabrikarbeit aufweisen. Die meisten kleinwüchsigen Menschen sind Migranten, die aus abgelegenen Provinzen stammen und wie viele Wanderarbeiter leben und arbeiten sie in einer nach außen abgeschlossenen Umwelt. Der Park entspricht einem Typus kapitalistischer Produktion, für die China

der Vorreiter geworden ist und in der jeder Aspekt des Lebens der Arbeiter an den Produktionsablauf angebunden ist. Der Hauptunterschied ist jedoch, dass die Darsteller im Park keine Güter für den Export herstellen, sondern Unterhaltung für die Touristen produzieren. In diesem Fall entsteht der Mehrwert direkt aus den körperlichen Merkmalen der Arbeiter. In anderen Worten: Die Arbeiter sind selbst das Produkt. Demnach lag unser Augenmerk darauf, wie dieses „Produkt“ erschaffen wird. Je mehr wir die Arbeiter durch ihren Tag, vom frühen Morgen bis zum späten Abend begleiteten, sahen wir, dass ihre täglichen Routinen komplett auf den Park abgestimmt sind. Unser Film ist ein Versuch, den Kontrast zwischen der glitzernden Unterhaltungsoberfläche des Parks und dem, was sich hinter dieser Szenerie abspielt, zu erforschen.

Anja Dornieden & Juan David González Monroy



Anja Dornieden & Juan David González Monroy
Seit 2010 arbeiten die beiden Filmemacher unter dem Künstlernamen OJOBOCA zusammen. Neben Filmen erstellen sie Performances, Installationen und Workshops. Sie sind Mitglied im Filmkollektiv „Labor Berlin“.

Gemeinsame Filme

Awe Shocks (2011), *Oro Parece* (2012), *The Hand Eye* (*Bone Ghosts*) (2012), *Eigenheim* (2012), *Come and dance with me* (2013), *A Flea's Skin Would Be Too Big For You* (2013)

Regie, Buch, Kamera: Anja Dornieden, Juan David González Monroy **Schnitt:** Juan David González Monroy **Ton:** Christian Obermaier **Produktion, Verleih:** OJOBOCA GbR, Mahlower Straße 31, D-12049 Berlin, T +49 151 41916739, AnjaDornieden@gmail.com, www.ojoboca.com **Produzenten:** Anja Dornieden, Juan David González Monroy **Förderung:** Medienboard Berlin-Brandenburg





Fr 8.11. | 20.00 Uhr
RICARDO BÄR

AR 2013 | Farbe | 92 Min. | DCP | Deutsche Erstaufführung



Nele Wohlatz

Geboren 1982 in Hannover. Sie studierte Szenografie und Film an der HfG Karlsruhe. Ihr Abschlussfilm „Schneeränder“ gewann 2009 den Förderpreis der Stadt Duisburg. 2011 und 2012 war sie Mitglied der ARTE-Jury der Duisburger Filmwoche. „Ricardo Bär“ ist ihr erster abendfüllender Film.

Filme

Novios del Campo (2009, mit Gerardo Naumann), *Schneeränder* (2009, df 2009), *Ricardo Bär* (2013, mit Gerardo Naumann)

Als wir das erste Mal nach Aurora kamen, wussten wir nichts über die Baptisten, außer dass Obama Baptist ist. Nele war zu Besuch in Buenos Aires. Beim Mittagessen im Restaurant erzählte uns ein Freund von deutschen Kolonien aus dem 19. Jahrhundert in der Provinz Misiones. Er zeichnete eine Landkarte auf die Rückseite der Speisekarte und markierte die Kolonien. Nele überlegte, nach Argentinien zu ziehen und wir beschlossen, mit der Speisekarte nach diesen Kolonisten zu suchen und zu gucken, was *ihnen* nach der Immigration passiert ist.

So landeten wir in Aurora. An Weihnachten sahen wir das Krippenspiel in der Baptistenkirche. Jesus war eine Puppe, und die Tiere Kinder mit billigen Plastikmasken. Die Jugendlichen standen auf der Bühne und bewegten den Mund zu einer Stimme, die hinter einem Vorhang

versteckt vorlas. Trotzdem spielten sie mit tiefem Ernst. Was zunächst wie schlichtes Laientheater wirkte, war ein empathisches *Reenactment*, Dokumentartheater über den Ursprung ihres Glaubens. Später in der Nacht stellten wir uns vor, einen Dokumentarfilm wie ein Krippenspiel zu inszenieren, und mit der gleichen Freiheit Ereignisse darzustellen, die *vielleicht* passiert sind.

Als der Dreh begann, kam es zu einer Reihe von Konflikten, und um weiter zu filmen, mussten wir mit der Gemeinde verhandeln. Damit rückte unser Verhältnis, das zwischen Filmemachern und Menschen vor der Kamera, in den Vordergrund. Dieses Verhältnis, das politisch ist, ist das Gesicht von *Ricardo Bär*.

Nele Wohlatz & Gerardo Naumann



Gerardo Naumann

Geboren 1976 in Buenos Aires. Er inszenierte Theaterstücke in Argentinien, Deutschland, Polen, Portugal, Indien und Singapur. 2011 gewann sein Drehbuch „Suiza“ den Wettbewerb *Historias Breves* des argentinischen Filminstituts INCAA. „Ricardo Bär“ ist sein erster abendfüllender Film.

Filme

Novios del Campo (2009, mit Nele Wohlatz), *Ricardo Bär* (2013, mit Nele Wohlatz)

Regie, Buch: Nele Wohlatz, Gerardo Naumann **Kamera:** Lucas Gaynor **Schnitt:** Felipe Guerrero **Ton:** José María Aviles, Francisco Pedemonte **Produktion, Verleih:** Subterránea Films, Soler 4123, AR-1425 Buenos Aires, *luciatebaldi@gmail.com*, T+54 911 58158281 **Produzenten:** Christoph Behl, Gerardo Naumann, Nele Wohlatz **Koproduktion:** Zentral Cine **Förderung:** INCAA (Instituto Nacional de Cine y Artes Audiovisuales)



Fr 8.11. | 22.30 Uhr

IM AUGENBLICK. DIE HISTORIE UND DAS OFFENE.

AT 2013 | Farbe & s/w | DCP | 33 Min. | Deutsche Erstaufführung

ZIEGEN sind in diesem Film unsere Projektionsfläche, unsere Symbolträger und unser Gegenüber hinsichtlich der Fragen: Wer sind wir und worum geht es eigentlich?

Formal und kompositorisch haben wir uns den Anspruch gestellt, komplexe philosophische Gedanken in filmisches Geschehen zu übersetzen und andere Erzählweisen zu suchen für Dinge, die uns beschäftigen und die wir als latente Fragen wahrnehmen in uns selbst und in der Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Realität.

Othmar Schmiderer & Angela Summereder

Regie, Buch, Schnitt: Othmar Schmiderer, Angela Summereder **Kamera:** Othmar Schmiderer **Ton:** Angela Summereder **Musik:** Clemens Gadenstätter **Produktion, Verleih:** O. Schmiderer Filmproduktion, Kellerhausgasse 1, A-3484 Grafenwörth, T +43 676 6028570, o.schmiderer@aon.at, www.othmarschmiderer.at **Produzent:** Othmar Schmiderer **Förderungen:** Land Niederösterreich, Land Oberösterreich, Land Salzburg, Land Niederösterreich, Land Oberösterreich, Land Salzburg, innovative film austria bm:ukk



©Julius Beck

Othmar Schmiderer

Geboren 1954 in Lofer, Land Salzburg. Lebt seit 1973 in Wien.

Ab 1983 Assistent in unterschiedlichen Funktionen bei zahlreichen Dokumentar- und Spielfilmen, u.a. gemeinsam mit Michael Pilz, Valie Export, zugleich Realisierung eigener Projekte. Seit 1987 unabhängiger Filmemacher in Wien und Grafenwörth

Filme (Auswahl)

Josef Hauser – Klang und Raum (1988), Mobile Stabile (1992, df 2002), Am Stein (1997), An Echo from Europe (1998), Im toten Winkel – Hitlers Sekretärin (2002), Jessye Norman (2005), Back to Africa (2008), Stoff der Heimat (2011), Im Augenblick. Die Historie und das Offene (2013, mit Angela Summereder)



Angela Summereder

Geboren 1958 in Ort im Innkreis, Oberösterreich. Autorin und Regisseurin von Dokumentar- und Spielfilmen. Studium der Filmregie, Publizistik, Kommunikationswissenschaften und Germanistik. Dissertation über die Filmarbeit von Jean-Marie Straub und Danièle Huillet, Uni Wien.

Filme (Auswahl)

Blut in der Spur (1979, mit Bady Minck), Zechmeister (1981), Vermischte Nachrichten (2006, mit Michael Pilz), Abendbrot (2008), Jobcenter (2009), Im Augenblick. Die Historie und das Offene (2013, mit Othmar Schmiderer)

Sa 9.11. | 10.00 Uhr

CAFÉ TA'AMON

KING-GEORGE-STREET, JERUSALEM

DE 2013 | Farbe & s/w | DCP | 87 Min.



Michael Teutsch

Geboren 1945. Seit 1970 Kameramann BVK. Seit 1996 Autor,

Regisseur. Lebt in München.

Filme (Auswahl)

Hier sind wir die Türken (2001), *Sound of Freedom* (2004), *Von der Hölle ins Paradies* (2006), *Erst war ich nur der weiße Boss* (2009), *Café Ta'amon – King-George-Street, Jerusalem* (2013)

Ich nehme die Einladung zum Jewish Film Festival in Ashkelon 2007 an, um meinen Film VON DER HÖLLE INS PARADIES vorzustellen;

Besuch in einem schwierigen Land.

Dann die Fahrt nach Jerusalem; unbekannte Stadt, die mich fesselt.

Das erste Mal im Café Ta'amon – unpräzise, winzig, darin Stammgäste, die Israels Geschichte prägten;

Begegnung mit einer hier zu Lande weitgehend unbekannten Facette der nahen Vergangenheit Israels.

Nachdenken über: warum nehmen dieses Land und seine Menschen mich so gefangen;

beeinflusst die eigene Familiengeschichte das Verhalten zu den Juden?

Wieso können Juden so gut mit mir?

Ich fühle mich zu diesen Menschen hingezogen, aber sicher nicht aus schlechtem Gewissen wegen meines Vaters, der bei der Waffen-SS war.

Recherchen zum Thema Café Ta'amon. Die alten israelischen Linken wollen vor der Kamera reden, sind aber

frustriert, weil sie seit über vierzig Jahren dasselbe sagen und sich in der Besatzungspolitik nichts geändert hat. Zitat: „Wir haben versagt.“

Reaktion der Zuschauer: Kaum einer wusste, dass es auch radikale Linke in Israel gab, und noch gibt. Der Autor wusste auch nicht viel mehr.

Die Ablehnung des Stoffs durch die deutschen TV-Redaktionen.

Radikale Jüdische Linke in Israel scheinen als Thema für den Fernsehzuschauer ungeeignet.

Und die trotzig Haltung den Film dennoch zu machen – mit eigenem Geld.

Das wird dann eben ein „kleiner“ Film – nicht weniger wichtig, und nicht weniger unbequem.

Ich werde keinen ausgewogenen Film drehen. Über die israelischen Rechten sollen andere berichten.

Michael Teutsch

Regie, Buch: Michael Teutsch **Kamera:** Hans-Albrecht Luszkat; Michael Teutsch **Schnitt:** Julia Furch, Sophie Oldenbourg **Ton:** H.-A. Luszkat, Michael Teutsch **Musik:** Athenaeum Quartett, Mannheim; Wolfgang Neumann **Produktion:** Filmglas München, Arcis Straße 60, D-80799 München, T +49 89 27372207, m.teutsch@gmx.de, www.michaelteutsch-filmglasmuenchen.de **Produzent:** Michael Teutsch



Sa 9.11. | 12.30 Uhr

ZUM EWIGEN ANDENKEN

DE 2013 | Farbe & s/w | DCP | 26 Min. | Uraufführung

In meiner Diplomarbeit beschäftige ich mich mit der Biografie meiner Urgroßmutter Genovefa Forst. Der Ausgangspunkt meiner Recherchearbeit sind zwei Darstellungen meiner Urgroßmutter, die sie als junge bzw. ältere Frau abbilden.

Lange Zeit ist mir nur ein Foto meiner Urgroßmutter bekannt, welches sie als ältere Dame mit grimmigem Gesichtsausdruck, zeigt.

Auf der Suche nach einem Motiv für einen Siebdruck finde ich im Sommer 2011 zwischen alten Familienfotos eine Darstellung meiner Urgroßmutter als junge Frau, welches meine Neugier wecken und mein Bild dieser Frau dramatisch wandeln sollte.

Die Andenkenkarte der „Maud Arizona“, so der Künstlername meiner Urgroßmutter, zeigt sie leicht bekleidet auf einer Liege, den Körper mit Tätowierungen bedeckt. Nach wenigen Wochen der Recherche finde ich nicht nur heraus, dass meine Urgroßmutter in den 1920er Jahren

von Otto Dix portraitiert wurde, sondern auch, dass sie zu den bekanntesten tätowierten Damen Europas gehört.

Mein Diplomfilm ZUM EWIGEN ANDENKEN dokumentiert meine Rechercheergebnisse und skizziert den chronologischen Lebenslauf meiner Urgroßmutter von ihrer Geburt 1888 bis zu ihrem Tod 1963.

In Form einer Gegenüberstellung von Fotografien und Dokumenten, die Einblick in das Leben meiner Urgroßmutter geben sowie von Erinnerungen meiner Mutter an ihre Großmutter, versuche ich mir ein Bild der „Maud Arizona“, meiner Urgroßmutter Genovefa Forst, zu machen.

Mein zunächst beinahe naiver Blick auf meine Urgroßmutter als individualistische Lebenskünstlerin wird während meiner Recherche um das Bild der Überlebenskünstlerin erweitert.

Christian Dünow



Christian Dünow

Geboren 1982 in Düsseldorf. Nach dem Abitur als Grafiker und Illustrator tätig. 2006 bis

2012 Diplomstudiengang Kommunikationsdesign an der Bergischen Universität Wuppertal, Schwerpunkt Audiovisuelle Medien. „Zum ewigen Andenken“ ist sein Diplomfilm. Seit 2009 ist er als freischaffender Filmemacher sowie Referent von Workshops und Projekten in den Bereichen Film/Video, Animation, Installation und Grafik/Illustration/Siebdruck tätig.

Regie, Buch, Schnitt, Ton: Christian Dünow **Kamera:** Anna Sewerin **Produktion, Verleih:** Christian Dünow, T +49 173 5305116, christian_duenow@yahoo.de **Produzent:** Christian Dünow

Filme

effugium (2010), Zum ewigen Andenken (2013)



MAUD ARIZONA



Sa 9.11. | 14.00 Uhr
PANIHIDA

DE/MD 2012 | Farbe | DCP | 61 Min.



Ana-Felicia Scutelnicu

Geboren 1978 in Moldawien. Sie arbeitete in Benin in West Afrika am Theater, bevor sie nach Berlin zog und an der dffb Filmregie studierte.

Filme

Intre Ziduri (2007), *Die Spielerin* (2008), *Hinterhof* (2010), *Panihida* (2012)

Vor einigen Jahren, als meine Großmutter an einem heißen Augusttag starb, kam ich zurück in meine Heimat Moldau, um an dem traditionellen Begräbnis in dem alten Dorf teilzunehmen. Nach so vielen Jahren im Ausland war die Wiederbelebung der Gefühle und Rituale, der Gerüche und Gesichter meiner Kindheit eine unglaubliche Erfahrung für mich. Besonders der lange Weg des Sarges zum Friedhof, während wir mit der Toten in der erstickenden Hitze liefen und sich mit jedem Schritt die Trauer in Normalität und Lebensfreude verwandelte, inspirierte mich dazu, aus dieser Erfahrung einen Film zu machen.

PANIHIDA zu drehen war eine Reise voller Entdeckungen und Überraschungen, da vor der Kamera einfache

Leute standen, die ihr ganzes Leben in demselben alten Dorf unter den schönen Hügeln von Trebujeni verbracht haben. Wir haben versucht, die Atmosphäre von Zeitlosigkeit und Flüchtigkeit, von Endgültigkeit und Ewigkeit, die diesen magischen Ort erfüllt, einzufangen.

Wir haben Menschen getroffen, die so natürlich mit ihrem eigenen Tod umgehen und die den Gesang, den Wein und das Leben selbst so sehr genießen, dass PANIHIDA, was in der östlich-orthodoxen Kirche „Beerdigung“ bedeutet, ein Film über die Schönheit des Lebens geworden ist.

Ana-Felicia Scutelnicu

Regie, Buch: Ana-Felicia Scutelnicu **Kamera:** Tito Molina **Schnitt:** Tito Molina, Ana-Felicia Scutelnicu **Ton:** Julian Cropp
Produktion: Weydemann Bros., Kottbusser Damm 73, D-10967 Berlin, T +49 30 67928270, jonas@weydemannbros.com, www.weydemannbros.com **Produzenten:** Jonas Weydemann, Jakob D. Weydemann **Koproduktion:** dffb
Förderung: Robert Bosch Stiftung



Sa 9.11. | 16.00 Uhr

DILIM DÖNMÜYOR – MEINE ZUNGE DREHT SICH NICHT

DE 2013 | Farbe | DCP | 92 Min. | Uraufführung

Meine Mutter heiratete meinen Vater 1973 in Küçük Otluğbeli, einem kleinen Dorf im Osten der Türkei. Nach ihrer Hochzeit emigrierten sie nach Berlin. Seit über 30 Jahren hat meine Mutter ihr Heimatdorf nicht mehr besucht. Jedes Jahr nahm sie sich die Reise dorthin vor, verschob sie jedoch immer wieder.

Im Jahr 2011 begleite ich meine Großeltern mit einer Kamera in das Dorf. Küçük Otluğbeli ist mittlerweile verlassen. Geblieben sind Erinnerungen, Ruinen und die Natur. Meine Großmutter erzählt mir zum ersten Mal von ihrer Kindheit, ihrem harten Leben im Dorf und ihrer Hochzeit.

Mit den Eindrücken aus der Heimat meiner Eltern kehre ich nach Berlin zurück und nehme sie in ihrem Alltag

auf. Wir führen Gespräche über ihre Erinnerungen an das Dorf, über ihr Leben in Deutschland und über den Verlust ihrer kurdischen Muttersprache.

DILIM DÖNMÜYOR – MEINE ZUNGE DREHT SICH NICHT ist eine Spurensuche in die Vergangenheit und Gegenwart meiner Familie. In Fragmenten aus dem Leben von drei Generationen erzählt der Film von der schmerzhaften Trennung der Familie durch die Migration, vom Verschwinden ihrer kurdischen Identität und von der Suche nach Heimat.

Serpil Turhan



Serpil Turhan

1979 geboren in Berlin. Zusammenarbeit mit Thomas Arslan und Rudolf Thome als Schauspielerin und Regieassistentin. 2001 bis 2004 Studium der Theaterwissenschaften an der Freien Universität Berlin. 2007 bis 2013 Studium an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, Fachbereich: Medienkunst. „Dilim Dönmüyor – Meine Zunge dreht sich nicht“ ist ihr Diplomfilm.

Filme

Herr Berner und die Wolokolamsker Chaussee (2010, df 2010), Dilim Dönmüyor - Meine Zunge dreht sich nicht (2013)

Regie, Buch, Kamera, Ton: Serpil Turhan **Schnitt:** Eva Hartmann **Produktion:** Serpil Turhan, Friedrichsruherstraße 3, D-12169 Berlin, T +49 178 8058979, asia@gmx.li, www.serpil-turhan.de **Produzentin:** Serpil Turhan, Hochschule für Gestaltung Karlsruhe

new practices
across disciplines

Berlin Documentary Forum 3

29. Mai – 1. Juni 2014

Screenings, Performances,
Ausstellungen und Diskurse

berlindocumentaryforum.de

HKW
Haus der Kulturen der Welt

herbst. Theorie zur Praxis

Das Magazin zum steirischen herbst

Mit Beiträgen von

Jörg Albrecht, atelier le balto, Lina Attalah, Kristof van Baarle, Christoph Braun, Lieven de Cauter, Lisa D., Julius Deutschbauer, Dewey Dell, Habiba Effat, Adele Eisenstein, Sonja Eismann, VALIE EXPORT, Media Farzin, Luigi Fassi, Michael Frahm, Werner Graebner, Ralph Heidenreich, Stefan Heidenreich, Stewart Home, Mario Hoerber, Barbara Hoelbling, Herwig G. Höller, Fumiyo Ikeda, Peter Iwaniewicz, Janez Janša, Janez Janša, Janez Janša, Anne Juren, Veronica Kaup-Hasler, John S. King, Kira Kirsch, Maurizio Lazzarato, Markus Miessen, Robert Misik, monochrom, Dominikus Müller, Boris Nikitin, Tanja Petrović, Tiz Schaffer, Jörg Scheller, Gerti Senger, Andreas Siekmann, Cordula Simon, Robert Steijn, Amund Sjølie Sveen, Cecilia Sosa, Thomas Wolking, Un Yamada, Alessandro Balteo Yazbeck, Ann Liv Young & Gesa Ziemer

Zu beziehen unter +43 316 81 60 70
bzw. info@steirischerherbst.at

steirischer
HERBST
www.steirischerherbst.at



dokKa
dokumentarfestival **2014**
karlsruhe
28 mai
– 01 juni

einsendeschluss:

24 februar 2014

jetzt einreichen:

dokumentarische arbeiten der berei-
che dokumentarfilm und hördokumen-
tation / radiofeature und dokumenta-
rische installation. die schwerpunkte
2014: recht & gerechtigkeit und trina-
tionale metropolenregion oberrhein.

www.dokka.de



doxs!

dokumentarfilme für kinder und jugendliche

DIE GROSSE KLAPPE JUGENDJURY

Verleihung des Filmpreises für politischen Kinder- und Jugenddokumentarfilm GROSSE KLAPPE, gestiftet von der Bundeszentrale für politische Bildung. Mit dem europaweit einzigartigen Filmpreis werden Produktionen für die Altersgruppe der 10- bis 18-Jährigen ausgezeichnet, die in besonderem Maße die ästhetische und politische Auseinandersetzung mit Dokumentarfilm fördern. Eine Jugendjury vergibt den mit 3.500 Euro für die Regieleistung dotierten Preis.

Özlem Al

ist 16 Jahre alt und Schülerin der Q1 des Max-Planck-Gymnasiums in Duisburg. Sie liebt es, Musik zu hören, zu lesen und zu schlafen. Mitglied der Jugendjury ist sie, weil sie ein großes Interesse an Filmen hat, Diskussionen mag und ihr Berufswunsch in Richtung Medien geht. Im letzten Jahr hat sie bereits am doxs!-Projekt „Das soll ich sein?!“ teilgenommen.



Jihad Azahrai

ist 16 Jahre alt und besucht die 12. Klasse am Elly-Heuss-Knapp Gymnasium in Duisburg-Marxloh. Sie schreibt sehr gerne eigene Geschichten und hofft, eines Tages als Autorin arbeiten zu können. In ihrem Literaturkurs hat sie sich erstmals im Drehbuchschreiben probiert, was ihr großen Spaß gemacht hat. Sie schaut auch gerne Serien und findet die Filme von Steven Spielberg toll.



Ceyda Celikdemir

ist 17 Jahre alt und geht auf das Elly-Heuss-Knapp Gymnasium in Duisburg-Marxloh. In ihrer Freizeit dreht sie Videos mit ihrer Familie, die sie auch selber schneidet, trainiert Taekwando, schaut gerne Animes und spielt Videospiele. Außerdem lernt sie derzeit Japanisch und verbringt viel Zeit mit ihren Freunden.



Lewin Jakobi

ist 15 Jahre alt und Schüler der Gesamtschule Globus am Dellplatz in Duisburg. Sein großes Interesse gilt der japanischen Kultur und ihrem Lifestyle. Seine Freizeit verbringt er am liebsten mit seinen Freunden oder an der X-Box. Außerdem mag er es, Filme zu schauen und darüber zu diskutieren. Und er hat ein Faible für die Farbe Grün.



Yaren Kaplan

ist 17 Jahre alt und geht auf das Max-Planck-Gymnasium in Duisburg. Ihre Hobbies sind singen und lesen – besonders englische Romane, weil sie eine Vorliebe für die britische Kultur hat. Außerdem spricht sie sechs Sprachen und knüpft gerne Freundschaften in der ganzen Welt. Ihre Lieblingsfilme sind „The Last Song“ und „The Notebook“.



Benjamin Klein

ist 17 Jahre alt und besucht die Q1 des Mercator-Gymnasiums in Duisburg. Er ist Teil der Jugendjury, weil er sich sehr für Dokumentarfilme interessiert. Bei Spielfilmen zählt er „Blood Diamond“ und „Spiel auf Bewährung“ zu seinen Favoriten. In seiner Freizeit macht er außerdem viel Sport, spielt Bass und trifft sich mit Freunden.



Henri Manske

ist 17 Jahre alt und Schüler des Neuen Gymnasiums in Bochum. Er sieht sich selbst als Freigeist und entspannten Menschen, der eigene Filme realisiert und sich ebenso gerne Filme, etwa von Tarantino, anschaut. Wenn er Zeit hat, spielt er Videospiele, hört Musik, macht Sport, isst und schläft gerne.



Harun Önür

ist 15 Jahre alt und geht auf die Gesamtschule Globus am Dellplatz in Duisburg. Seine Hobbies sind X-Box spielen und Filme gucken. Am Liebsten schaut er sich gerne actionreiche Filme wie „X-Men“ und „Transformers“ an. Wenn er könnte, würde er gerne für einen Tag sein Leben mit Will Smith tauschen.



Alica Prasch

ist 18 Jahre alt und besucht die 12. Klasse des Steinbart-Gymnasiums in Duisburg. Seit sie denken kann, beschäftigt sie sich leidenschaftlich gerne mit Kunst, Zeichnen, Fotografie und gestaltet auch selber. Sie mag Individualität, Musik, lachen, offene und aufgeschlossene Personen, Tattoos, Piercings und asiatisches Essen.



Skye Tah

ist 17 Jahre alt und geht in die Q1 des Mercator-Gymnasiums in Duisburg. Sie singt gerne, spielt Gitarre, verpasst nie die Serie „Grey's Anatomy“, mag es mit Freunden auszugehen und tanzt zu afrikanischer Musik. Sie selbst beschreibt sich als eine aufgeweckte, glückliche und gutgelaunte Person.



Gesellschaftliche Partizipation ist in den nordischen Ländern Europas von besonderer Bedeutung: Über 75% der jungen Schweden sind in einem Ehrenamt, einer Organisation oder politischen Gruppierung aktiv. Auch die 13-jährige Tyra will es nicht einer ausgewählten Elite überlassen, politische Entscheidungen zu treffen – sie kann sich vielmehr vorstellen, diese Rolle selbst zu spielen. Politische Teilhabe ist Ausdruck ihrer jungen, aber bereits starken Persönlichkeit. Dabei tanzt sie gerne aus der Reihe und möchte jeden Moment auskosten. Frech und farbenfroh versucht Tyra, sich in ihrer Umwelt Gehör zu verschaffen. „Man muss nicht immer so sein wie die Anderen.“, sagt sie – doch auch politische Aktivistinnen müssen erst mal ihr Zimmer aufräumen, bevor sie die Welt verbessern.

Regie: Sarasvati Shrestha **Kamera:** Iván Blanco, Sarasvati Shrestha **Schnitt:** Kersti Grunditz, Sarasvati Shrestha **Ton, Musik:** Felix Aneer **Produktion:** Neo Publishing, Sarasvati Shrestha **Sender:** Swedish Television (SVT) **Vorführkopie:** Sarasvati Shrestha, sarasvatisk@gmail.com

Di 5.11. | 8.15 Uhr | ab 10 Jahren JAG HAR VARIT HÄR/ICH WAR HIER

SE 2012 | Farbe | DCP | 14 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen | Deutsche Erstaufführung



Sarasvati Shrestha

Lebt und arbeitet in Stockholm. Tätig in den Bereichen Musik, Tanz, Performance Art und Film.

Filme

Men jag då? (2008), Ama (2008), Apple Peace (2012), Jag har varit här (2012)



Eine Jurte in den Pyrenäen. Das ist das Zuhause von Kiran und seiner Mutter. Der Achtjährige weiß alles über das Tanzen und das Herumtollen im Wald, wie man Gemüse anbaut und wann welche Sorte am besten wächst. In seiner Schule wird viel gesungen und gebetet. Die freie Entfaltung eines jeden Kindes und die Förderung der Kreativität stehen dort im Vordergrund. Aber Kiran sehnt sich nach Normalität. Für ihn kommt die Disziplin zu kurz. Er möchte auf eine öffentliche Schule gehen, richtig lesen und schreiben lernen, Hausaufgaben machen müssen. Doch sein Wunsch steht im Widerspruch zu dem alternativen Lebensmodell, das seine Mutter verfolgt und für richtig erachtet.

Regie: Bettina Timm und Alexander Riedel **Kamera:** Philip Vogt **Schnitt:** Frank Müller **Ton:** Hannes Ullmann **Musik:** Autun Opic **Produktion:** Pelle Film im Auftrag des ZDF/3sat **Sender:** 3sat **Redaktion:** Katya Mader, Filmredaktion (3sat/ZDFkultur) **Vorführkopie:** ZDF, Katya Mader, Hauptredaktion Spielfilm, Filmredaktion 3sat/ZDFkultur D-55100 Mainz, T +49 6131 7019456, mader.k@zdf.de, www.zdf.de

Di 5.11. | 8.15 Uhr | ab 10 Jahren FREMDE KINDER: KIRAN

DE 2012 | Farbe | DigiBeta | 29 Min. | OF mit dt. UT, dt. eingesprochen



Bettina Timm

1977 in München geboren. Nach dem Grundstudium der Germanistik Wechsel an die HFF, München. Seit 2008 Mutter einer Tochter. 2010 Studienabschluss.

Alexander Riedel

Geboren 1969 in Augsburg. Nach einer Banklehre holt er 1994 das Abitur nach und beginnt Politik zu studieren. Wechsel an die HFF München. Während des Studiums involviert in Theater- und Fotoprojekte. 2007 Studienabschluss. Als Dozent, freier Produzent und Regisseur tätig.

Gemeinsame Filme (Auswahl)

Cosmic Station (2007/08), Ich Koch (2009/10), Kiran (2012)

Di 5.11. | 10.15 Uhr | ab 4 Jahren

DOKUS FÜR KITAS



Filme für die ganz kleinen Kinogänger: Beiträge aus „Ene Mene Bu“ (KiKA), der „Sendung mit dem Elefanten“ (WDR) und „Groeien“ (KRO Jeugd, NL). „Ene Mene Bu“ (KiKA) ist eine Mitmachsendung von Kindern für Kinder: Wie macht man ein ‚Matschbild‘? Was entsteht in der Holzwerkstatt und wie lässt sich eine Steckschildkröte basteln? Das Gebärden-Special der „Sendung mit dem Elefanten“ (WDR) zeigt ‚Rotkäppchen‘ und Tierrätsel von und für gehörlose und hörende Kinder – ganz ohne Worte. Zuletzt erlaubt „Groeien: Spruiten“ (KRO Jeugd, NL) Einblicke in das niederländische Kleingärtnerleben und wie genau Rosenkohl aussieht.

Ene Mene Bu (DE 2013): **Regie:** Alexander Thümmeler **AutorIn:** Alexander Thümmeler Nora Kleuckling **Kamera:** Alexander Thümmeler, Christian Beer **Schnitt:** Alexander Thümmeler, Katrin Meißner, Daniela Weitze (MCS Thüringen) **Ton:** Jörg Uhe, Alexander Thümmeler **Musik:** Phrasenmäher **Produktion:** Bastei Media, Family Entertainment.tv **Redaktion KiKA:** Isabel Wiemer, Monika Gröller, Diana Jung **Vorführkopie:** Der Kinderkanal von ARD und ZDF, Monika Gröller, Redakteurin Vorschule, T +49 361 2181793, monika.groeller@kika.de

Die Sendung mit dem Elefanten (DE 2013): **Regie:** Ariane Kessissoglou **Kamera:** Gernot Bayer, Markus Seitz, Ariane Kessissoglou **Ton:** Christian Conrad **Musik:** Gido Martis **Produktion, Sender:** WDR **Redaktion:** Dörte Hanke **AutorIn:** Britt Dunse, Isabelle Schmidt **Vorführkopie:** WDR, Sandra Wolf, Kinder- und Familienprogramm, T +49 221 2204355, sandra.wolf@wdr.de

Groeien: Spruiten (NL 2010): **Regie:** Hilt Lochten **Kamera:** Jef van den Langenberg **Schnitt:** Zeger van der Donckt **Ton:** Nils de Sitter **Musik:** Roy Kuschel **ProduzentIn:** Jan Willem Bult, Winnie Rijnders **Vorführkopie:** KRO Jeugd, Marlies Derksen, T +31 35 6713458, marlies.derksen@kro.nl, www.kro.nl/kindertijd

Di 5.11. | 11.30 Uhr und 13.15 Uhr | ab 16 Jahren

CAMA DE GATO/ DAS SCHICKSAL SPINNT VIELE FÄDEN

PT 2012 | Farbe | BluRay | 57 Min. | OF mit dt. UT | Deutsche Erstaufführung



Filipa Reis

Jahrgang 1977. Abschluss in Business Management und Administration. Postgraduiertenstudium der Fernseh- und Filmwissenschaften. Derzeit im letzten Masterjahr „Cinematography Project Development“. 2008 Gründung der Produktionsfirma Vende-se Filmes.

João Miller Guerra

Jahrgang 1974. Abschlüsse in Design und Bildender Kunst.

Gemeinsame Filme

Li Ké Terra (2010), Generation Orchestra (2011), Nada Fazi (2011), Bela Vista (2012), Cama de Gato (2012), fragments of a participant observation (2013)

Stress in der Schule, vage Berufsaussichten, Liebeskummer: Das Leben als Teenager ist für Joana alles andere als leicht. Dass der Vater ihrer kleinen Tochter im Gefängnis sitzt, macht es ungleich komplizierter. Joana hat sich für das gemeinsame Kind entschieden, im Haushalt ihrer Eltern zieht sie es auf. Trotzdem versprüht sie eine große Lust am Leben. Temperamentvoll, lebenslustig und eigensinnig sagt sie geradeheraus, was sie denkt – und eckt damit oft an. Joana pendelt zwischen zwei Welten: Da ist der jugendliche Drang nach Autonomie, Ausgelassenheit und Albernheiten – aber auch die Bedürfnisse des Kindes, ihre Verantwortung als junge Mutter und die Abhängigkeit von den eigenen Eltern. Dazwischen spinnt das Schicksal viele Fäden.

Regie, Schnitt: Filipa Reis und João Miller Guerra **Buch:** Pedro Pinho **Kamera:** Vasco Viana **Ton:** João Gazua **Produktion, Vorführkopie:** Vende-se Filmes, Rua da Esperança 73, PT-1200-656 Lissabon, T +351 211 913 524, info@vende-sefilmes.com



Di 5.11. | 15.00 Uhr | ab 8 Jahren
**GELUIDEN VOOR MAZIN/
 KLÄNGE FÜR MAZIN**

NL 2012 | Farbe | h264 | 19 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen



Ingrid Kamerling

Jahrgang 1981. Nach dem ersten Master in Psychologie Leitung von Filmprojekten an Grundschulen. Zweiter Masterabschluss in Journalismus. Regie bei einer Kinderserie des Senders AT5 der Amsterdam Broadcasting Company. 2009 Teilzeitstudium an der St. Joost Academy. Teilnehmerin des kids & docs Workshops des IDFA für junge Filmemacher.

Filme

Geluiden Voor Mazin (2012)

Ein Fußballstadion voller Fans und es herrscht Stille. So erlebt Mazin die Welt, denn er ist fast taub. Mit Hilfe eines kleinen Apparats, einer Innenohrprothese, die unter Vollnarkose eingesetzt werden muss, soll er endlich Zugang zur Welt des Hörens und der gesprochenen Worte finden. Das CI ist ein elektronisches Implantat und die Operation nicht ganz ungefährlich: Es drohen Nervenschäden oder Entzündungen. Das Hören mit einem Implantat muss ganz neu erlernt werden. Nach der Erstanpassung erfolgt eine intensive Nachbetreuung, die viel Zeit und Geduld erfordert. Seine Freundin Kateline erzählt Mazin von Schwindel, Übelkeit und Elektrodengewittern. Vor der Operation ist Mazin nervös. Wird alles gut gehen? Und wie hört sich Hören an?

Regie, Buch: Ingrid Kamerling **Kamera:** Jefrim Rothuizen, Aage Hollander, Jorne Tielmans **Schnitt:** Albert Markus **Ton:** Rik Meier, Elena Martín, Susanne Grunewald, Marc Schmidt, Jillis Molenaar **Produktion:** Hollandse Helden **Koproduktion, Sender:** EO **Verleih, Vorführkopie:** Hollandse Helden, Overleek 29, NL-1141 PE Monnickendam, T +31 20 3317417, mail@hollandsehelden.nl

Dieser Film läuft ebenfalls in den Partnerkinos:

endstation.kino, Bochum | Mi 6.11. | 9.00 Uhr

Kino im U, Dortmund | Do 7.11. | 9.00 Uhr



Di 5.11. und Mi 6.11. | 15.00 Uhr | ab 8 Jahren
DU VELGER SELV/DU HAST DIE WAHL

NO 2013 | Farbe | h264 | 15 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen



Kajsa Næss

1993 Studium an der Film and TV Academy in Oslo. 1994-96 Animationsstudium am Volda University College. 1996 Mitbegründerin der Produktionsfirma Mikrofilm AS. Als Regisseurin, Drehbuchautorin, Trickfilmzeichnerin und Produzentin für Werbung, Musikvideos, Dokumentar- und Kurzfilme tätig.

Filme

Skummelt (1994), Pussig (1994), Sa mor (1999), Filmen om meg (2000), Mot huset (2003), Leonidestorm (2004), Bygningsarbeidere (2008), Du Velger Selv (2013)

Fünf ganz unterschiedliche Kinder mit einer Gemeinsamkeit – ihre Väter sitzen im Gefängnis. Die Form des animierten Dokumentarfilms mit Rückgriff auf den Originalton und illustrierten Bildern ermöglicht es den Kindern, frei zu erzählen: über ihre Ängste und die Häme, die ihnen entgegen gebracht wird, von der Wut, die sie für ihre Väter empfinden, dem Schmerz, allein gelassen worden zu sein. Aber auch von der Liebe, die sie trotz allem verspüren. Zwischen Scham und Selbstbewusstsein suchen die jungen Protagonisten einen Weg, mit ihren Gefühlen umzugehen. Ein Film als Aufforderung und Ermutigung dazu, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen, egal, was andere darüber denken.

Regie: Kajsa Næss **Kamera:** Nina Strand, Lise Fearnley **Ton:** Svenn Jacobsen **Musik:** Kim Hiorthøy **Produktion:** Mikrofilm AS **Vorführkopie:** Norwegian Film Institute, Toril Simonsen, Dronningens gt 16, P.O. Box 482 Sentrum, NO-0105 Oslo, T +47 22 47 45 00 (74), ts@nfi.no

Dieser Film läuft ebenfalls in den Partnerkinos:

endstation.kino, Bochum | Mi 6.11. | 9.00 Uhr

Kino im U, Dortmund | Do 7.11. | 9.00 Uhr

Di 5.11. | 15.00 Uhr | ab 8 Jahren

KOMEDI COKLAT/ SCHOKOLADEN-COMEDY

ID 2013 | Farbe | ProRes | 13 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen | Dt. Erstaufführung



Chairun Nissa

Geboren 1984 in Indonesien. Studium an der Faculty of Film and Television, Jakarta Arts Institute. Abschluss im Fachbereich Regie. Während ihres Studiums produzierte sie mehrere Kurzfilme. „Komedi Coklat“ ist ihr erster Dokumentarfilm für Kinder.

Filme

Full Moon (2010), Little Barry (2010), Vtals (2011), HI5TERIA (2011), Payung Hitman (2011), Kita Vs Korupsi (2011), Komedi Coklat (2013)



„Was soll ich denn dann essen?“ fragt sich Fatih aus Jakarta. Seit er denken kann, trägt er keine Schokolade. In seinen Augen eine Unzumutbarkeit für einen Siebenjährigen und ziemlich frustrierend. Da kann ein Kindergeburtstag oder Supermarktbesuch schon zu einer echten Herausforderung werden. Erlaubt er sich doch mal eine kleine Sünde, sind Unruhe, Hyperaktivität, Hautkzeme und ein Besuch im Krankenhaus die Folge. Doch Fatih weiß sich zu helfen: Er verwandelt die Tragödie in eine Komödie und das Leben mit der Allergie in ein Comedy-Programm. Mit Erfolg: „Auf YouTube ist er schon ein Star!“ – und jetzt winkt eine Einladung auf die ganz große Bühne!

Regie, Buch: Chairun Nissa **Kamera:** Vera Ita Lestafa, Dian Raisha **Schnitt:** Aji Pradityo, Bernardes Salvano **Ton:** Dono Firman **Musik:** Rizky Akbar Wicaksono **Produktion:** Kalyana Shira Films, Nia Dinata **Koproduktion:** Kalyana Shira Foundation **Sender:** MNC Movie Channel, Indonesia **Vorführkopie:** Kalyana Shira Foundation, Petra van Dongen, p.vandongen@live.com

Mi 6.11. | 8.00 Uhr | ab 12 Jahren

DELETE

NL 2012 | Farbe | DCP | 15 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen | Deutsche Erstaufführung



Janetta Ubbels

Geboren 1983 in Amsterdam. Nach ihrem Abschluss an der Kunsthochschule Arbeit beim Fernsehen. 2012 Abschluss an der New School of Public Engagement in New York.

Filme

Nachtwaker (2010), Delete (2012)



Es regnet. Jurre und sein Vater warten auf den Bus, der sie zur Fähre bringt. Am Wochenende wollen sie auf der Insel Vlieland Radfahren und Fußball spielen. Sachen machen, die man eben mit seinem Vater so macht. Trotzdem ist dieses Mal alles anders: Jurre's Vater hat Alzheimer. Sein Kurzzeitgedächtnis lässt nach und er vergisst von Tag zu Tag mehr und mehr. Während die Erinnerung an sein Leben, an die Familie, in Schritten geht, soll es am Strand so sein wie früher: nur Jurre, sein Vater und das Meer. Am Lagerfeuer werden Geschichten erzählt, in der kalten Nordsee wird gebadet – am Ende bleibt das Andenken an den Ausflug eines Vaters mit seinem Sohn.

Regie, Buch: Janetta Ubbels **Kamera:** Ezra Reverda **Schnitt:** Arthur Ivens **Ton:** Michael Sauvage **Produktion:** Bananaz **Koproduktion, Sender:** NTR Media **Redaktion:** Hedda Breussing **Vorführkopie:** Bananaz, Herengracht 174, NL-1016 BR Amsterdam, info@bnnz.nl

Dieser Film läuft ebenfalls im Partnerkino:
endstation.kino, Bochum | Mi 6.11. | 11.00 Uhr



Die Musik dröhnt. Ein schneller Beat und die laute Stimme des Trainers fordern zu schweißtreibender Bewegung auf. Michalina und die anderen Kinder verbringen ihre Ferien in einem Camp. Nicht zum Spaß, sondern um abzunehmen. Ihre Eltern haben sie dorthin geschickt, damit sich ihre Körper mit Drill und Disziplin wieder dem Schlankheitsideal der Gesellschaft annähern. Aus Angst vor den fordernden Eltern sind die Trainer gnadenlos. Gefühle werden tagsüber weggesperrt. Doch abends auf ihren Zimmern – wenn die Erwachsenen außer Reichweite sind, reden sie ganz leise über ihre Wünsche und Träume. Und singen heimlich Liebeserklärungen an ihre Leibgerichte.

Regie, Buch, Kamera: Tomasz Jeziorski **Schnitt:** Pawel Kowalik **Musik:** Sebastian Klim
Produktion: Polish National Film School in Łódź **Verleih, Vorführkopie:** Krakow Film Foundation, Katarzyna Wilk, ul. Basztowa 15/8a, PL-31-143 Krakow, T +48 12 294 69 45, katarzyna@kff.com.pl



Tomasz Jeziorski

Masterabschluss der Kulturwissenschaften an der Universität Warschau. Regiestudium an der Filmschule in Łódź. Arbeitet am Theater. Videoprojektionen für Performances von Robert Wilson und Laurent Chetouane.

Filme

Camp (2012)

Mi 6.11. | 8.00 Uhr | ab 12 Jahren
OBÓZ/CAMP

PL 2012 | Farbe | h264 | 19 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen | Deutsche Erstaufführung



Uprocks, Footworks, Powermoves: Noch heute bietet Breakdance, oder B-Boying, wie es in den 1970er und 80er Jahren genannt wurde, für viele Jugendliche eine Möglichkeit, jenseits der oft alltäglichen Erfahrungen rassistischer oder geschlechtlicher Ausgrenzungen, ihre Aggressionen und Ängste kreativ in positive Energien zu verwandeln. Auch Jilou ist ein echtes B-Girl. Schon mit 13 hat sie ihr erstes Breakdance-Battle bestritten. Sie genießt den Respekt, den sie sich in der männerdominierten Szene erarbeitet hat. Das Tanzen gibt ihr Halt, denn im Privaten ist einiges im Umbruch. Gerade ist Jilou zu ihrem Vater gezogen, im nächsten Jahr möchte sie studieren. Doch neben Familie und Job zählt jetzt nur eins: mit ihrer Crew Deutschlands wichtigstes Battle zu gewinnen!

Regie, Buch: Yasmin Angel **Kamera:** Stefan Eisenburger, Yasmin Angel **Schnitt:** Brett Orloff, Yasmin Angel, Quimu Casalprim i Suarez **Ton:** Robert Keilbar **Musik:** Alexander Moyerer **Produktion:** Boogie Film / Blinker Filmproduktion GmbH **Sender:** WDR **Redaktion:** Religion und Bildung **Vorführkopie:** dok you, Boogiefilm | Blinker Filmproduktion GmbH, Im Klapperhof 7-23, D-50670 Köln, info@doky.de



Yasmin Angel

Geboren 1978 in Bogotá, Kolumbien. Abschluss in Medienkommunikation mit dem Schwerpunkt Fotografie. Gewinnerin des 1. und 2. Platzes des Maratón de Creatividad in Bogotá in zwei aufeinander folgenden Jahren. Mit einem DAAD Stipendium Vordiplom in Visueller Kommunikation in Hamburg. Diplomabschluss Audiovisuelle Medien/Film an der KHM Köln.

Filme (Auswahl)

Niemals Aufgeben (2011), *A este Lado* (2012), *Am Rande* (2013), *To be a B-Girl* (2013), *La Noctambule* (2013)

Mi 6.11. | 8.00 Uhr | ab 12 Jahren
TO BE A B-GIRL

DE 2013 | Farbe | BluRay | 15 Min.

Mi 6.11. | 10.30 Uhr | ab 14 Jahren

RETOUR À MANDIMA/ RÜCKKEHR NACH MANDIMA

CH 2011 | Farbe | BluRay | 39 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen



Robert-Jan Lacombe

Geboren 1986 in Zaire, der heutigen Demokratischen Republik Kongo. 2006-2011 Filmstudium an der ECAL Lausanne. Seinen Abschluss im Studiengang Dokumentarfilm und Journalismus machte er mit Auszeichnung.

Filme

Kwa Heri Mandima (2010, doxs! 2012), *Retour à Mandima* (2011)



Fünfzehn Jahre nach dem Weggang aus seinem Heimatdorf Mandima im heutigen Kongo kehrt der Schweizer Robert-Jan zurück und startet so eine Reise in die Vergangenheit. Während er mit der Familie im reichen Europa leben durfte, versank das Herz Afrikas in einem blutigen Krieg. Auf den Spuren seiner Kindheit begegnet er 15 Jahre nach seiner Abreise den Freunden von früher. Mittels der Fotos, die damals entstanden, versucht er Erinnerungen zu beschwören: an eine gemeinsame Geschichte, an eine gemeinsame Kindheit, an ein Land, das so nicht mehr existiert.

Regie, Kamera: Robert-Jan Lacombe **Schnitt:** Laura Froidefond **Ton:** Jérôme Vitoz **Musik:** Clément Marion **Produktion, Vorführkopie:** ECAL, Jean Guillaume Sonnier, Av. Du temple 5, CH-1020 Renens, T +41 21 3169203, www.ecal.ch

mit Vorfilm

Kwa Heri Mandima / Auf Wiedersehen Mandima

CH 2010 | Farbe | BluRay | 11 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen

Dieser Film läuft ebenfalls im Partnerkino:

Kino im U, Dortmund | Do 7.11. | 11.00 Uhr

Mi 6.11. | 12.30 Uhr | ab 16 Jahren

TRAN & FLØTENKARAMELLER/ LEBERTRAN & SAHNEBONBONS

NO 2013 | Farbe | DCP | 8 Min. | OF mit engl. UT | Deutsche Erstaufführung



Guro Saniola Bjerk

Geboren 1971 in Finnmark, Norwegen. 2005 Abschluss im Studiengang Dokumentarfilm und Journalismus am Volda University College. Gründerin der Produktionsfirma Saniola Productions.

Filme (Auswahl)

Alkymisten (2007), *Fjellfinnhua* (2010), *Tran & fløtekarameller* (2013)



Ein altes, leer stehendes Internat in der weiten, eisigen Landschaft Norwegens. Zerbrochene Fensterscheiben, kaputte Türen, aufgequollene Holzböden – der Zahn der Zeit und die raue Natur haben ihre Spuren am Gebäude hinterlassen. Doch da ist plötzlich leise Grammophonmusik zu vernehmen. Und das Geflüster von Kinderstimmen aus längst vergangener Zeit schwebt durch die Flure und Klassenzimmer. Erinnerungen werden wach. An eine Zeit voller Abenteuer, tiefer Freundschaften, gruseliger Begegnungen, aber auch einsamer Momente fernab der Familie. Für einen kurzen Moment ist das alte Gemäuer wieder mit Leben erfüllt. Bis das Grammophon wieder leise verstummt.

Regie, Buch: Guro Saniola Bjerk **Kamera:** Torstein Nodland **Schnitt:** Silje Nordseth **Ton:** Kim Ehrling Johansen **Musik:** Torkild Lund Johansen **Produktion:** Saniola Productions **Vorführkopie:** Norwegian Film Institute, Toril Simonsen, Dronningens gt 16, P.O. Box 482 Sentrum, NO-0105 Oslo, T +47 22 47 45 00 (74), ts@nfi.no



Nachts, wenn alles schläft in der großen Stadt, suchen die ohne Bleibe ein Quartier. Obdachlos sind nicht mehr nur die Drogensüchtigen und Alkoholiker: Die Krise treibt viele, die am Rand der Gesellschaft sind, in die Notangebote. Schläft man auf der Straße, spürt man nicht nur die Kälte, sondern auch die Einsamkeit. Im Haus des Bären kommen sie zusammen. Hier finden sie eine stärkende Mahlzeit, ein weiches Bett und Trost in der wärmenden Gemeinschaft. Mit Witz und Charme erzählen Sie ihre Geschichte. Vom Damals. Vom Heute. Bis der Tag anbricht. Der Film verbindet mittels der Originaltonaufnahmen der Notschlafstelle in Fribourg die Genres Animation und Dokumentation zu einer sensiblen Collage, die von den Schicksalen sozial Ausgegrenzter erzählt.

Regie, Buch und Schnitt: Frédéric und Samuel Guillaume **Ton:** Florian Pittet **Musik:** Matthieu Kyriakidis **Produktion:** cine3d **Sender:** RTS **Redaktion:** Izabela Rieben **Verleih:** Premium films, Paris **Vorführkopie:** Frédéric Guillaume, Route du Petit Moncor 16, CH-1752 Villars-Sur-Glâne, T +41 26 4013032, f.guillaume@cine3d.ch, www.cine3d.ch

Mi 6.11. | 12.30 Uhr | ab 16 Jahren

LA NUIT DE L'OURS/ DIE NACHT DES BÄREN

CH 2012 | Farbe | h264 | 22 Min. | OF mit dt. UT



Frédéric und Samuel Guillaume

Geboren 1976 in Fribourg, Schweiz. Studium an der ECAL Lausanne, Studiengang Industrie Design und Film. Gründer von Cinémagination. Seit 1996 Regisseure von Werbespots und Auftragsproduktionen.

Gemeinsame Filme (Auswahl)

Max und Co (2003-2007), Trio du Fantôme (2010), La fondue crée la bonne humeur (2011), La nuit de l'Ours (2012), Les Bidules de Jules (2012), Jolieville (2012)



Rogalik, eine 100-Seelen-Gemeinde im Nordosten von Polen. Vorbei an spielenden Kindern, kochenden Großmüttern, lärmenden Fernsehern und lautem DJ-Pult bewegt sich die Kamera als schleicher Beobachter. Unbeirrt bahnt sie sich ihren Weg durch den Trubel und erkundet mit gleitender Bewegung Raum für Raum. Ein Film als visuelle Reise durch verschiedene Haushalte, die offenbart, wie lebhaft, einzigartig und verschieden das Leben der Familien im Dorf ist. So entwickelt sich ein scheinbar banaler Inhalt durch eine außergewöhnliche formale Struktur zu einem inspirierenden Erlebnis.

Regie: Pawel Ziemilski **Kamera:** Maciej Twardowski **Schnitt:** Ireneusz Grzyb **Produktion:** Polish National Film School in Lodz **Verleih, Vorführkopie:** Krakow Film Foundation, Katarzyna Wilk, ul. Basztowa 15/8a, PL-31-143 Krakow, T +48 12 294 69 45, katarzyna@kff.com.pl

Mi 6.11. | 12.30 Uhr | ab 16 Jahren

ROGALIK

PL 2012 | Farbe | h264 | 17 Min.



Pawel Ziemilski

Masterabschluss in Soziologie an der Universität Warschau. Derzeit im fünften Studienjahr an der Nationalen Filmschule in Lodz. Neben dem Studium dreht er Kurzfilme und leitet soziale Filmprojekte in Randgebieten. Sein erster Workshop im Jahr 2009 resultierte in einem Fonds zur Unterstützung der Jugendlichen vor Ort.

Filme

November (2007), Curse (2007), Porter (2008), I'm Fine (2008), No Smoke (2009), Swedish Job (2011), Rogalik (2012)

Mi 6.11. | 15.00 Uhr | ab 8 Jahren

KOSTA

DE 2013 | s/w | h264 | 14 Min. | Uraufführung



Anja Scharf

1986 in Lauingen a.d. Donau geboren. Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin in Würzburg. Seit Oktober 2012 Studium an der HFF München, Studiengang Drehbuch. Neben dem Studium als Krankenpflegerin im Klinikum Großhadern tätig.

Filme

Kosta (2013)



„Nur weil es bessere gibt, heißt das nicht, dass ich schlecht bin.“ Kosta ist ganz gut im Tor. Ob das ausreicht für eine vielversprechende Karriere als Profifußballer? Sein Freund Nico ist der bessere Feldspieler. Eins weiß Kosta genau: Schachspielen kann er auf jeden Fall. Und mit anderen Kulturen umgehen auch. Das hat er in seiner Schachklasse mit neun verschiedenen Nationalitäten gelernt. Das Spiel der Könige ist förderlich für die geistige Entwicklung, Fantasie und das Selbstbewusstsein von Kindern. Was Kosta unter Beweis stellt: Schnell verliert das Gegenüber erst eine Figur und dann die Partie an den kleinen Denksportler. Aber auch um eine Antwort auf die großen und kleinen Fragen des Lebens ist er nicht verlegen.

Regie, Buch, Kamera und Schnitt: Anja Scharf **Ton:** Annelie Boros **Produktion:** HFF München **Vorführkopie:** HFF München, Tina Janker, Festivalkoordination, Abt. IV Dokumentarfilm und Fernsehpublizistik, Bernd-Eichinger-Platz 1, D-80333 München, T +49 89 689574032, t.janker@hff-muc.de, www.hff-muc.de

Dieser Film läuft ebenfalls in den Partnerkinos:

endstation.kino, Bochum | Mi 6.11. | 9.00 Uhr

Kino im U, Dortmund | Do 7.11. | 9.00 Uhr

Mi 6.11. | 15.00 Uhr | ab 8 Jahren

SELAMATA TINGGAL SEKOLAHKU/ AUF WIEDERSEHEN, MEINE SCHULE

ID 2013 | Farbe | ProRes | 13 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen | Dt. Erstaufführung



Ucu Augustin

Geboren 1976 in Indonesien. Studium der Islamwissenschaften. Nach ihrem Abschluss als freiberufliche Kolumnistin mit dem Schwerpunkt Menschenrechte tätig. Neben dem Beruf experimentiert sie mit kurzen Dokumentationen. „Selamata Tinggal Sekolahku“ ist ihr erster Dokumentarfilm für Kinder.

Filme (Auswahl)

Death in Jakarta (2006), PERTARUHAN (AT STAKE) – Ragat'e Anak (2008), Sebuah Catatan Kaki (2009), Conspiracy of Silence (2010), Knock Knock Jakarta (2011), Death in Jakarta Reloaded (2011), BEHIND THE FREQUENCY (2012), Selamata Tinggal Sekolahku (2013)



Vor dem großen Abschied heißt es noch ein letztes Mal: Bühne frei für „The Junior Band“! Lintang ist fast blind und liebt es, Schlagzeug zu spielen. Mit Pitera und Ranga macht er Musik an der Rawinala-Schule für Kinder mit Sehbehinderung. Die Welt des Sehens ist ihnen mehr oder minder verschlossen, doch der Spaß am gemeinsamen Musizieren und Musikerleben eröffnet den Freunden den Zugang zu einer Welt neuer, aufregender Erfahrungen. Bald wird sich jedoch für die drei einiges ändern, denn Lintang wechselt die Schule. Auch wenn dieser Schritt bedeutet, seine gewohnte Umgebung und seine Freunde zu verlassen, schaut Lintang zuversichtlich in die Zukunft, denn er ist sich sicher: „Beste Freunde bleiben immer im Herzen.“

Regie, Buch: Ucu Augustin **Kamera:** Sesarina Puspita, Affan Diaz **Schnitt:** Darwin Nugraha, Lucky Kuswandi, Bernardes Salvano **Ton:** Dono Firman **Musik:** Rizky Akbar Wicaksono **Produktion:** Kalyana Shira Films, Nia Dinata **Koproduktion:** Kalyana Shira Foundation **Sender:** MNC Movie Channel, Indonesia **Vorführkopie:** Kalyana Shira Foundation, Petra van Dongen, p.vandongen@live.com



Magerøya am Nordpolarmeer. Hier, am nördlichsten Punkt Norwegens, wo Himmel und See sich die gleiche Farbe teilen, liegt das Dorf Gjesvær. Die Winter sind lang und dunkel, selbst im Mai liegt noch Schnee und es herrscht Eiseskälte. Traditionell gewährt der Fischfang den Einwohnern fast ausschließlich den nötigen Unterhalt. Auch Emma sticht mit ihrem Vater auf dem Boot in die glasklare See. Beim Gesang der Möwen werden Fische zerlegt. Doch die Tradition scheint bedroht: Die Klasse ist klein, die meisten Jugendlichen gehen nach dem Abschluss fort, um woanders ein neues Leben zu beginnen. Ein Jahr gilt es für Emma noch die Schulbank zu drücken. Wie lebt es sich dort sonst so, wenn man 14 ist?

Regie, Buch, Schnitt: Bernd Sahling **Kamera:** Anne Misselwitz, Bernd Sahling **Produktion, Vorführkopie:** Blinker Filmproduktion GmbH, Im Klapperhof 7-23, D-50670 Köln, T +49 221 5397460, mm@blinkerfilm.de, www.blinkerfilm.de

Dieser Film läuft ebenfalls im Partnerkino:
endstation.kino, Bochum | Mi 6.11. | 11.00 Uhr



Bernd Sahling

Geboren 1961 in Naumburg. Regieassistent bei Kinderfilmen von H. Dziuba, R. Losansky und H. Unterberg. Studium an der HFF Babelsberg. Seit 1991 freiberuflicher Autor und Regisseur.

Filme (Auswahl)

Blindgänger (2004), Ednas Tag (2009, doxs! 2009), Feuer und Flamme (2010), Kopfüber (2012), hin&weg (2013)

Do 7.11. | 8.15 Uhr | ab 12 Jahren

HIN&WEG

DE 2013 | Farbe | BluRay | 26 Min. | OF mit dt. UT



Kaddi Malika ist Deutsche. Oder Afrikanerin? „Ist doch egal“, sagt sie. „Ich will ich sein. Alle anderen gibt es schon.“ Hin- und hergerissen zwischen verschiedenen Identitäten und Nationalitäten, Muttersprachen und Kulturen, kann schnell das Gefühl entstehen, nicht zu wissen, wo man hingehört und was man überhaupt fühlen soll. Freunde und Familie sind wichtig, geben Halt und Orientierung – denn Zuhause ist, wo das Herz ist. Wenn Kaddi mit Onkel Zeni auf dem Hof ihrer Oma tanzt, fühlt es sich an, wie der Himmel auf Erden. Manchmal vermisst sie ihre Geschwister und das Leben in Afrika. Und ihr geistern eine Menge Fragen im Kopf herum: über das was war, was ist und was wohl noch kommen mag.

Regie, Buch, Kamera, Schnitt und Ton: Britta Wandaogo **Musik:** Rahim Diallo **Produktion, Vorführkopie:** wandaogo production, Krefelderstr. 12, D-50670 Köln, T +49 175 1610357, britta@dokumentarisch.de



Britta Wandaogo

Studierte Kommunikationsdesign an der Bergischen Universität Wuppertal. Postgraduiertenstudium an der Kunsthochschule für Medien Köln. Seit 2010 Stv. Professorin für AV Medien und Film an der FH Düsseldorf.

Filme (Auswahl)

Liebe schwarz weiss (2001, df 2001), Die Krokodile der Familie Wandaogo (2003), 1200 Brutto (2007), Nichts für die Ewigkeit (2011, df 2011), Krokodile ohne Sattel (2012)

Do 7.11. | 8.15 Uhr | ab 12 Jahren

KROKODILE OHNE SATTEL

DE 2012 | Farbe | ProRes | 15 Min.

Do 7.11. | 10.15 Uhr | ab 14 Jahren

ZIRKUSKIND

DE 2013 | Farbe | DCP | 25 Min. | Deutsche Erstaufführung



Christine Schäfer

1987 in Hadamar geboren. 2008-2011 Studium an der Kunsthochschule Kassel, Studiengang Visuelle Kommunikation. Seit 2011 Studium an der Filmakademie Ludwigsburg, Fachbereich Dokumentarfilmregie.

Filme

Zirkuskind (2013)



Die Zirkuswelt steckt voller Mythen. Sie verspricht ein unabhängiges und aufregendes Leben zwischen Wohnwagen und Manege und erscheint als glitzernde Sehnsuchtsphantasie. Wenn das Rampenlicht aber ausgeknipst ist, beginnt für die 19-jährige Ringartistin Neyenne wieder das knallharte, tägliche Training. In der Manege des elterlichen Zirkus wird körperliche Höchstleistung von ihr erwartet. Tagtäglich müssen die Zuschauer begeistert werden, um den Fortbestand des Zirkus zu sichern. Nicht mehr ganz Kind und auch noch nicht erwachsen, versucht sie einen Weg zwischen etablierter Familientradition und Mädchenträumen für sich selbst auszuloten.

Regie: Christine Schäfer **Kamera:** Pierre Enz **Schnitt:** Benze Gordos **Ton:** Tobias Scherer
Musik: Nicolai Krepart **Produktion, Vorführkopie:** Filmakademie Baden-Württemberg, Festival Office, Akademiehof 10, D-71638 Ludwigsburg, T +49 7141 969 103/179, festivals@filmakademie.de, www.filmakademie.de

Do 7.11. | 10.15 Uhr | ab 14 Jahren

ALS IK IN DE SPIEGEL KIJK/ WENN ICH IN DEN SPIEGEL SCHAU

NL 2012 | Farbe | h264 | 18 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen



Saskia Gubbels

Jahrgang 1971. Von 1991-94 studierte sie Fotografie und Audiovisuelles Mediendesign an der Universität Maastricht. 1994-97 Besuch der Kunstakademie St. Joost in Breda. Sie lebt und arbeitet in Amsterdam.

Filme (Auswahl)

Zigeunermeisje (2005), *Het gelijk van mijn tante* (2007), *De zee lacht me toe* (2009), *Azza* (2010), *Scènes uit het omgangshuis* (2010), *Door de oren van Ellen* (2011, doxs! 2012), *Als ik in de spiegel kijk* (2012)



Narben erzählen immer eine Geschichte. Dilans Narben erzählen von Feuer und davon, wie schnell sich alles ändern kann. Am Anfang war ein Abend unter Freunden: Essen, Spaß, Gelächter. Jugendliche Unbeschwertheit. Wenn die 15-Jährige heute in den Spiegel schaut, erkennt sie sich nicht wieder. Wenige Sekunden reichten aus, nun ist alles anders. In Dilans Innerstem herrscht ein Wechselbad der Gefühle. Wut, Angst, aber auch ein unerschütterlicher Wille und Hoffnung. Trotz der vielen schmerzhaften Operationen will sie nicht klein begeben. Hinter den Spuren, die ihren Körper zeichnen, trägt Dilan das Herz einer Gewinnerin.

Regie, Buch: Saskia Gubbels **Kamera:** Reinout Steenhuizen, Maasja Ooms **Schnitt:** Maasja Ooms **Ton:** Susanne Helmer, Bouwe Mulder **Produktion:** Hollandse Helden **Koproduktion:** NCVR **Sender:** EO **Verleih, Vorführkopie:** Hollandse Helden, Overleek 29, NL-1141 PE Monnickendam, T +31 20 3317417, mail@hollandsehelden.nl



Alle wollen Pablo. Er erlebt gerade den Traum vieler Jungen, denn er wird von den drei großen niederländischen Vereinen Ajax, Feyenoord und PSV umworben. Der 13-Jährige gilt als eines der größten Talente im holländischen Fußball. Er werde einmal besser sein als Frank Rijkaard, prophezeit Pablos Trainer. Sein Vater träumt bereits vom Weltmeistertitel und einer Auszeichnung durch die niederländische Königin. In der Schule hingegen läuft es weniger rund, man erwartet mehr Einsatz von ihm. Ganz schön viel Druck für einen Teenager, der als Hoffnungsträger für seinen Verein und seine Familie erhalten muss. Fantasien von Ruhm und Reichtum, die eine Profikarriere als Fußballer umwehen, werden auf eindrucksvolle Weise entzaubert.

Regie, Schnitt: Jack Janssen **Kamera:** Hans Bouma, Gregor Meerman **Ton:** Sander den Broeder, Bram Meindertsma **Musik:** Andre Ettema **Produktion:** Bonanza Films **Sender:** Human **Redaktion:** Bert Janssens **Vorführkopie:** Bonanza Films bv, Warmoesstraat 149-151, NL-1012 JC Amsterdam, T +31 20 6263801, mail@bonanza.nl, www.bonanza.nl

Do 7.11. | 12.00 Uhr | ab 12 Jahren
**DE PRIJS VAN DE HEMEL/
 DER PREIS DES HIMMELS**

NL 2012 | Farbe | ProRes | 59 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen | Dt. Erstaufführung



Jack Janssen

ist ein unabhängiger Film- und Fernsehregisseur aus Amsterdam. Sein Fokus liegt auf dem Bereich Dokumentarfilm.

Filme (Auswahl)

Dead Tracks (1990), *Isaac Babel* (1998), *Safari* (2001), *The Reunification Express* (2002), *Fairuz – We loved each other so much* (2003), *Ayasofia Amsterdam* (2007), *De Prijs van de Hemel* (2012)



Sommer im Flathead Reservat in Montana, USA. Der achtjährige Sage verbringt die heißen Tage mit seinen Freunden am Fluss. Kurz darauf werden die Kisten gepackt. Die Familie zieht es ins nördliche Norwegen. In Tromsø angekommen, offenbaren sich nicht nur klimatische, sondern auch kulturelle Unterschiede. Als echter Indianer-Junge trägt Sage seine Haare lang und tanzt mit Stolz zu Trommelklängen und indianischen Gesängen. Im kleinen Tromsø hingegen tragen die Jungs die Haare kurz und feiern mit Marschmusik und in Tracht den Nationalfeiertag. Verschiedenheit weckt Neugierde und so wandelt sich die anfängliche Skepsis seiner Mitschüler in Zuneigung und Wertschätzung. Ein Film über alte Kulturen und neue Freundschaften.

Regie, Kamera: Gry Elisabeth Mortensen **Schnitt:** Lars Apneseth **Ton:** Aurora Filmlyd, Rune Hansen **Musik:** Musikdepartementet / Alf Lund Godbolt, Simen Solli Schoien **Produktion:** Original Film **Sender:** NRK Super **Redaktion:** Megafon **Vorführkopie:** Gry Elisabeth Mortensen, gemortensen@gmail.com

Do 7.11. | 15.00 Uhr | ab 8 Jahren
EAGLE BOY/ADLERJUNGE

NO 2013 | Farbe | DCP | 27 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen



Gry Elisabeth Mortensen

Aufgewachsen in Honningsvåg, Norwegen. Master in Anthropological Filmmaking. Arbeitet als Regisseurin für kokofilm.no.

Filme

Doing the Norway (2009), *Eagle Boy* (2013)

Do. 7.11. | 15.00 Uhr | ab 8 Jahren

GRADY SANG PENYEMBUH/ GRADY, DER HEILER

ID 2013 | Farbe | ProRes | 13 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen | Dt. Erstaufführung



Ray Nayoan

Geboren 1978 in Indonesien. Abschluss in Filmwissenschaften an der University of Western Ontario, Canada. Alumni des Berlinale Talent Campus 2010. Nach seiner Tätigkeit für das ReelheART Film Festival in Toronto kehrte er nach Indonesien zurück um für Boemboe, eine indonesische Kurzfilmförderung, zu arbeiten. „Grady Sang Penyembuh“ ist sein erster Dokumentarfilm für Kinder.

Filme

Peeper (2009), Grady Sang Penyembuh (2013)



Grady wohnt in Indonesien. Viele Fremde kommen ihn besuchen, denn es heißt, er könne mit bloßen Händen Menschen heilen. Manche glauben nicht an seine besonderen Kräfte: „Wie kann ein Kind zum Heiler werden?“ Grady ist es egal, ob es sich um eine göttliche Gabe handelt. Statt sich über die Zweifler zu ärgern, macht er sich Gedanken über schmelzende Polkappen und steigende Meeresspiegel. Sein Traum: eine Welt ohne Umweltverschmutzung. Um dem ein bisschen näher zu kommen, pflanzt er mit seinem Bruder Bäume. Uneigennützig wird dafür das erste selbstverdiente Geld eingesetzt, denn Grady besitzt viele Talente.

Regie, Buch: Ray Nayoan **Kamera:** Audevian Monda **Schnitt:** Aji Pradityo, Bernardes Salvano **Ton:** Dono Firman **Musik:** Rizky Akbar Wicaksono **Produktion:** Kalyana Shira Films, Nia Dinata **Koproduktion:** Kalyana Shira Foundation **Sender:** MNC Movie Channel, Indonesia **Vorführkopie:** Kalyana Shira Foundation, Petra van Dongen, p.vandongen@live.com

Fr 8.11. | 13.30 - ca. 15.30 Uhr

THE DUTCH TOUCH

Modelle dokumentarischen Produzierens für Kinder



Filmstill „Nick & Tim“ © Bettina Braun (doxs! 2009)

Ein Werkstattgespräch mit VertreterInnen des niederländischen Wettbewerbs kids & docs (NL) sowie der Initiativen dok you/dok'mal (DE) und KID DOK (ID) über das dokumentarische Arbeiten für Kinder.

Gäste und Referenten:

Anna Pedroli (Mediafonds, NL)

Albert Klein Haneveld (Hollandse Helden, NL)

Andrea Ernst (WDR)

Bettina Braun (Filmemacherin, Köln)

Petra van Dongen (KidsFfest Indonesia/NL) u.a.

Moderation: Aycha Riffi (Grimme-Akademie)

In Kooperation mit der Grimme-Akademie.

Mit freundlicher Unterstützung des Generalkonsulats der Niederlande in Düsseldorf.

Ausführliche Beschreibung siehe Seite 89



HAUS DES DOKUMENTARFILMS
Europäisches Medienforum Stuttgart e. V.



DOKVILLE findet 2014
zum 10. Mal statt. Welche
Themen habt ihr vermisst,
welche aktuellen Dokumen-
tarfilme (Jahrgang 2013/14)
sollten wir unbedingt an-
sprechen, welche Doku-
mentarfilmer sollen wir
zu Wort kommen lassen?
Schickt eure Vorschläge bis
30. November 2013 an
» themen@dokville.de

DOKVILLE

BRANCHENTREFF DOKUMENTARFILM

2014

22.+23.MAI
LUDWIGSBURG
» WWW.DOKVILLE.DE

60. ■ ■ ■ ■ ■
INTERNATIONALE
KURZFILMTAGE
BERGHAUSEN
1. – 6. MAI 2014



IM BILDE

Im Bilde?

Wir hatten eine Idee. Also haben wir sie nach außen getragen und einigen Bekannten und Vertrauten der Filmwoche zugesandt.

Wir schrieben:

„Für die diesjährige Duisburger Filmwoche haben wir uns das Motto „im Bilde“ ausgedacht – anspielungsreich, vieldeutig und auch etwas enigmatisch, wie wir finden und hoffen. Natürlich ist es kühn und vielleicht mutwillig, die Laufbilder des Films auf das ‚Bild‘ zu reduzieren – aber es hat unbedingt seinen Reiz, sich an das ‚eine‘ Bild zu erinnern, welches die Erinnerung an einen Film inkorporiert, die Essenz verdichtet, ein Gesicht, eine Geste, ein Wort, einen Satz gebannt hält. Reizt es Dich/Sie auch? Kommen Bilder zu Dir/Ihnen? Wir haben nämlich für den Katalog der diesjährigen Filmwoche eine Idee, die wir Dir/Ihnen nahebringen möchten: Dass Du/Sie uns ein solches Bild anvertraut/anvertrauen, als inneres Bild, als erinnernde Beschreibung. Die Form liegt ganz bei Dir/Ihnen – ein Satz, ein Absatz, ein Suchen oder eine bündige Analyse. So kurz oder so lang, wie die Imagination anhält.

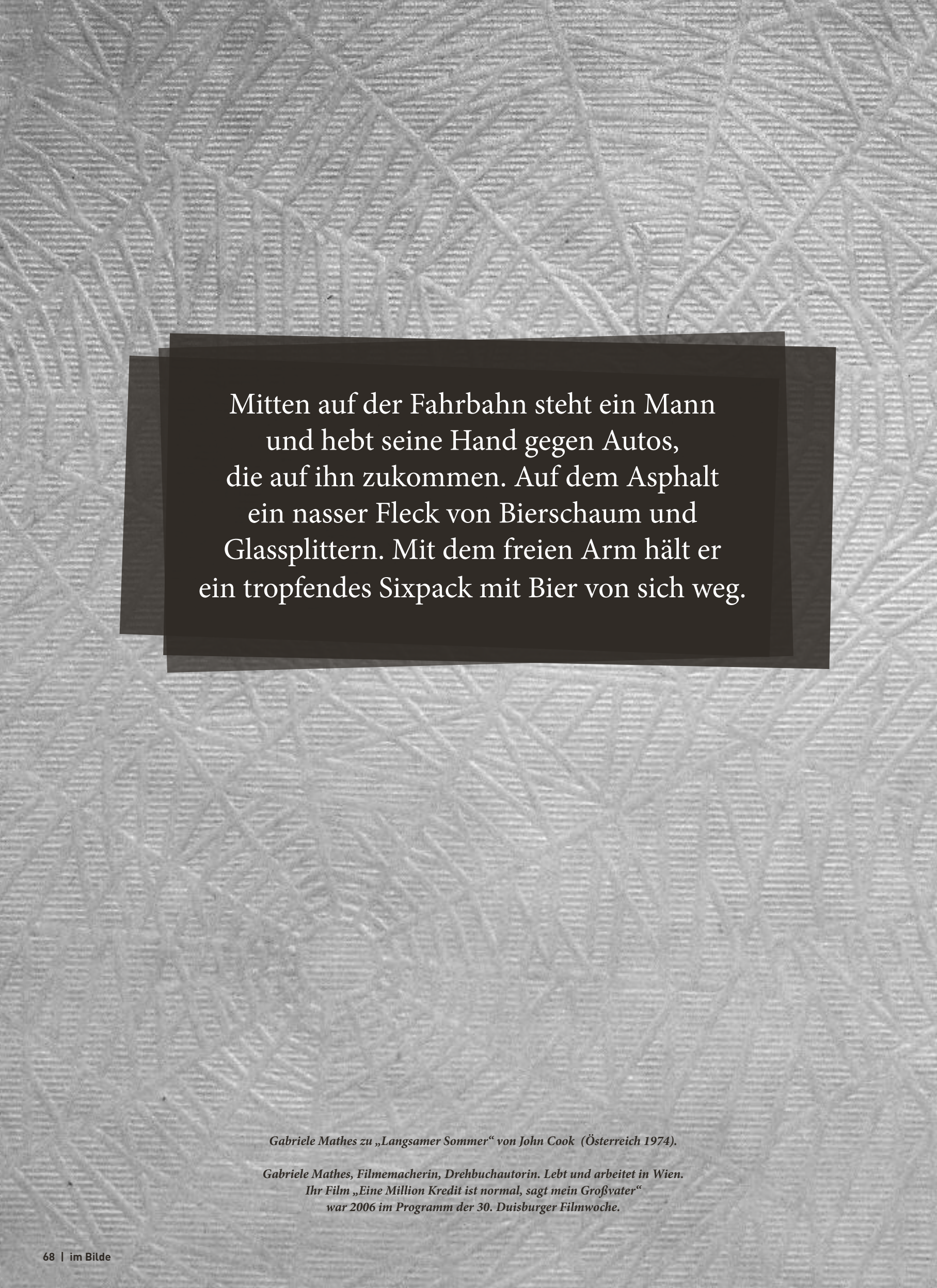
Natürlich geht es nicht darum, wie ‚genau‘ die Erinnerung ist – muss das gesagt sein? Aber ein Dokumentarfilm kann es schon sein ...“

Uns hat sehr gefreut, dass die Idee gefiel – es gab so gut wie keine Absagen, und diese lediglich aus Zeitgründen. Und nun legen wir das vor, was uns erreichte. Es ist schön und erstaunlich, wie sehr man sich unsere Anregung zu eigen gemacht hat. Es gibt in der Tat die traumartigen Regressionen wie die präzise Abtastung, die Setzung in einen historischen Kontext wie die Reflexion über das Allgemeine des Bildes.

Nun laden wir herzlich ein, unseren Autoren und Autorinnen in ihren Bild-Erinnerungs-Raum zu folgen. Und auf dem Weg des Lesens werden sich bestimmt neue und eigene Bilder dazugesellen.

Wir danken allen, die uns beschenkten.

Werner Ružicka



Mitten auf der Fahrbahn steht ein Mann
und hebt seine Hand gegen Autos,
die auf ihn zukommen. Auf dem Asphalt
ein nasser Fleck von Bierschaum und
Glassplittern. Mit dem freien Arm hält er
ein tropfendes Sixpack mit Bier von sich weg.

Gabriele Mathes zu „Langsamer Sommer“ von John Cook (Österreich 1974).

*Gabriele Mathes, Filmemacherin, Drehbuchautorin. Lebt und arbeitet in Wien.
Ihr Film „Eine Million Kredit ist normal, sagt mein Großvater“
war 2006 im Programm der 30. Duisburger Filmwoche.*

Ein menschlicher Rücken. Nahaufnahme. Verbrannte Haut,
verkrustet wie eine Landschaft.

Überblendung.

Ein anderer Rücken. Nahaufnahme.

Mit feinen Schweißperlen übersät, wie eine Landschaft.

Noch ein Rücken, der sich an dem anderen reibt. Auch schweißbedeckt.

Der erste Rücken – der eines Kindes in der völlig zerstörten Stadt.

Der zweite Rücken – der eines Japaners im Begehren, im Akt mit einer Französin.

Hiroshima mon amour.

Nach dem Kino auf dem Nachhauseweg geweint.

Der verbrannte Rücken des sterbenden Kindes in der toten Stadt.

Der Rücken des männlichen Darstellers im Studio an dem seiner

weiblichen Partnerin, durch die Kunst des Maskenbildners,

mit feinem Ölnebel präpariert.

Eine Überblendung.

Erwin Michelberger ist Regisseur.

Zuletzt lief auf der Duisburger Filmwoche 2010 sein Film „LUS oder Geschmack am Leben“.

Mit einer Hand gehalten. Kurz vorgezeigt. Wie beim Aufdecken von Spielkarten. Du eine. Ich eine. Ja? Nein. Neue Zahlen eintippen. Erneut zeigen. Kopfschütteln. Oder Nicken. Der Austausch zwischen Händlern. Ohne Worte. Nur mit Taschenrechnern. Auf einem Markt in Osteuropa. Die Ware? Chinaimport. Billiges Zeug. Zum Weiterverkauf auf lokalen Märkten unverzollt über die Grenzen in karierten Plastiktaschen. Soviel du tragen kannst. „Ameisenhandel“. Denn Arbeit gibts keine. Die Kamera? Tanzt im Gewusel der Märkte einen Tanz mit den Taschenrechnern. Zahlen blinken. Kamera nimmt auf. Die Bilder folgen dem Rhythmus der Dinge. Ohne das Sichtbare zur Aussage zwingen zu müssen. Hand und Auge lernen die Sprache des Phänomens: Rechner in meiner Hand. Verkauf ich. Leb ich. Kamera in deiner Hand. Sehen wir: uns inmitten eines Geschehens. Das sich im Kleinen abspielt. Aber die Welt bedeutet. Für diese Zeit.

*Jan Verwoert über „Der Chinesische Markt“ von Zoran Solomun,
der 2001 auf der 25. Duisburger Filmwoche gezeigt wurde.*

*Jan Verwoert ist freier Autor und Kritiker, lebt in Berlin, unterrichtet am Piet Zwart Institute Rotterdam
und war von 2001 bis 2004 Mitglied der ARTE-Jury der Duisburger Filmwoche.*

25 Minuten dauert eine Szene in diesem Film, die zu den bewegendsten meines Kinogedächtnisses zählt. Heute hält das angeblich kein Kinobesucher mehr aus. Es ist die Szene einer Wiederbegegnung nach vielen Jahren, die ein einziges Bild zusammenfasst. Jane und Travis waren ein Paar, haben einen gemeinsamen Sohn, aber nachdem Jane dem eifersüchtigen Geliebten davongelaufen war, hatte es keinen Kontakt zwischen ihnen mehr gegeben. Travis war abgedriftet und verschwunden, bis er irgendwann von seinem Bruder wiedergefunden wurde. Jetzt hat sich Travis auf die Suche nach Jane begeben und findet sie als Angestellte in einer Peepshow. Sie sitzt in einer Kabine mit einer Spiegelwand, Travis sieht sie, während er wie alle Besucher für sie unsichtbar bleibt. Nachdem Travis, der sich nicht zu erkennen gibt, bei einem ersten Besuch kaum ein Wort sagen konnte, beginnt er beim zweiten Besuch zu sprechen. Er setzt sich zunächst mit dem Rücken zum Spiegelfenster und erzählt dann die Geschichte ihres Glücks und Unglücks, als handelte es sich um ein unbekanntes Paar. Nach und nach dämmert es Jane, dass hier Travis spricht und die Tragödie ihrer Liebe erzählt. Und während der Zuschauer diese Ballade des Liebesunglücks über die Telefonstimme von Travis hört, liest er sie ein zweites Mal von Janes Gesicht ab, wo sich Interesse in Erstau-

nen und zuletzt in Tränen und Kummer verwandelt.

Es ist eine Sequenz, die die antike Tragödie als „Anagnorisis“ bezeichnete: ein Wiedererkennen nach Jahren. Ödipus erkennt seine Mutter, Iphigenie erkennt ihren Bruder, und hier erkennt Jane ihren einstigen Geliebten Travis. Es ist eine Katharsis-Szene, die auch dem Zuschauer die Tränen ins Auge treibt. Die Bilder ersparen ihm aber das ungute Gefühl des Melodramen-Sentiments, weil die beiden durch Medien und Räume getrennt bleiben. Die Scheibe der Peepshow und das Band des Telefons verbinden und trennen zugleich. Nur in einer überraschenden und unvergesslichen Einstellung blendet die Regie die beiden Gesichter so übereinander, dass die beiden Getrennten im Spiegel zu verschmelzen scheinen. Das ist das unvergessliche Bild.

Diese 25 Minuten Kinozeit, heutzutage unmögliche Kinozeit, erinnern daran, dass das Kino einmal als eine neue Technik des Erzählens begonnen hat. Technik ist das griechische Wort für Kunst. Das Erzählen, das in glücklichen Momenten die größten Menschenkräfte, die Wunsch- und Besänftigungskräfte, mobilisieren kann, ist nach wie vor die höchste Kunst. Und hier hat das Kino, das selbst eine Kunst ist, diese Macht des Erzählens in einem technischen Bild sichtbar gemacht.

Manfred Schneider zu „Paris, Texas“ von Wim Wenders (Deutschland/Frankreich, 1984).

Manfred Schneider unterrichtet als emeritierter Professor für Literatur und Medien an der Ruhr-Universität Bochum und ist als freier Autor tätig. Auf der Filmwoche war er oft Gast als Vortragender. Eben ist bei Matthes & Seitz sein neues Buch „Transparenztraum“ erschienen.

Adam in Åre

Louisiana, USA, bei Nacht: In der finalen Folge der Staffel 6 von *True Blood* wird Bill Compton überraschend von den Kräften verlassen, die es ihm und den anderen Vampiren ermöglichen, sich auch bei Tageslicht zu bewegen. Zu Boden geworfen, entweicht ihm die Fähigkeit als rauchender Geist, Jessica und James entwindet sie im Bett. Dann fährt die Kamera über ein menschenleeres, verschneites Bergmassiv und nähert sich in einer Google Earth-artigen Suchbewegung. Zoom. „Åre, Sweden“ wird eingeblendet.

Eine andere Zeitzone, Tag. In einer weiten, unberührten Schneelandschaft liegt ein Mensch. Eric, seit der letzten Folge – und seinem blitzartigen Aufstieg zum Himmel – mit unbekanntem Ziel verschwunden, ist nackt in einem Liegestuhl drapiert und liest. Auf dem Rücken des antiquarischen Bandes ist in geschwungen goldener Schrift Hjalmar Söderberg *Den allvarsamma leken* zu entziffern. Laut Wikipedia gehört *Das ernsthafte Spiel* von 1912 zu den wichtigsten Romanen der schwedischen Literatur der Jahrhundertwende. Mit dem Buch scheint er noch am Anfang zu sein: Eine Geschichte über eine Liebe als Passion, über zwei, die erkennen, dass sie mit den Falschen ihr Leben verbringen, wenn sie nicht wieder zueinander finden. Tragisch wird es enden.

Aber bis zum Ende wird er es nicht lesen können und das Buch fallen lassen. Zur falschen Zeit, am falschen Ort, geht er in einer gleißenden Winterlandschaft plötzlich in Flammen auf. Das Bild mit dem rätselhaften Buch ist einen Tag nach der Ausstrahlung von HBO bereits 37 mal im Netz, die Google-Suche „Eric reading in *True Blood*“ zeigt in 0.39 Sekunden 33 Millionen Einträge. In *True Blood* wird sonst wenig gelesen. Vielleicht war es ein lang gehegter Traum von Eric, dem 1000-jährigen Vampir: Einmal nackt im heimatlichen, schwedischen Schnee liegen und in der Sonne Söderberg lesen. An welchem Ort ist er angekommen? Åre, ein populäres, skandinavisches Skigebiet, wird als einsame Insel inszeniert. Zur stilisierten Strandidylle gehört unbedingt auch ein Buch. Alexander Skarsgård, der Darsteller von Eric Northman, soll es sich für die Szene ausgesucht haben, weiß PopWatch zu berichten und vermutet eine Identifikation mit dem Haupthelden Arvid in – laut Amazon Synopsis – „Sweden’s most celebrated and enduring love story“. In paradoxer Weise wird Eric (Alexander, Arvid, Adam) aus dem Paradies vertrieben. Die Kamera entfernt sich in einer Rückwärtsfahrt schnell nach oben und lässt den brennenden Leser allein, schreiend bleibt er im Schnee zurück. *Burn after Reading*.

Susanne Weirich ist Professorin für Dreidimensionales Gestalten und Medien an der Universität Duisburg-Essen. Sie war mit dem von ihr mit Robert Bramkamp produzierten Film „Der Bootgott vom Seesportclub“ 2005 auf der Duisburger Filmwoche vertreten.

Erinnerungsbild an einen Film.

Es war in einer Stummfilmversion des Dramas "Die Weber" von G. Hauptmann aus dem Jahre 1927. Ich spielte seinerzeit gelegentlich improvisierte Klaviermusik zu Stummfilmen, die in einer solchen Reihe im Gropius-Bau in Berlin gezeigt wurden. Ein Bild aus dem fragl. Film hat sich mir - ich kann nicht sagen warum - unauslöschlich eingeprägt.

Eine junge Frau und ein junger Mann aus dem Arbeitermilieu stehen sich in einem küchenartigen Raum gegenüber. Die Frau trägt ein einfaches Hausarbeitskleid und hält einen Kug in der Hand. Der Mann (wahrscheinlich der Hauptheld Mervy Jäger) hat eine Wolkenstreifenmütze auf dem Kopf und trägt Arbeiterkleidung. Beide sehen sich an.

Ein ungemein ausdrucksstarkes Bild, lange in derselben Einstellung verbleibend von höchster Intensität. Schätze ich es jedenfalls in Erinnerung und auch damals sofort beschlossen auf keinen Fall etwas dazu zu spielen.

Wie der Wirtschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts ein Bild verleihen? Wie die Entfremdung darstellen, die durch die industriellen Verhältnisse entsteht? Der Herausforderung, das Kapital zu verfilmen, stellten sich bekanntlich im Laufe der Filmgeschichte einige große Regisseure und Filmemacher, von Sergej Eisenstein bis Alexander Kluge. Als ob er auf Brechts berühmtes Diktum über den fotografischen Realismus antworten wollte, nämlich dass ein fotografisches Bild der Krupp-Werke kaum etwas über diese Institution aussage, filmte der deutsche Filmemacher österreichischer Herkunft Gerhard Benedikt Friedl gerade das nicht Zeigbare und Unvordenkliche. Er verzichtete dabei auf identifizierbare Gesichter oder Orte des europäischen Finanzkapitals. Keine Großaufnahme, kein Porträt ist in dieser Anti-Generalogie von Dynastien der deutschen Wirtschaft zu sehen; *Hat Wolff von Amerongen Konkursdelikte begangen?* (Österreich/Deutschland, 2004) liefert keine Chronik moderner Großindustrieller. Schon durch die fragende Form seines Titels kündigt dieser Essayfilm präzise, trocken und ironisch an, dass er seinen Gegenstand auf eigenwillige Weise anzugehen gedenkt. Indem er Wirtschaftsdelikte behandelt, die dazu beitrugen, das heutige Europa zu gestalten, oftmals ohne denen zu schaden, die sie begangen hatten, vermittelt Friedl die Unbegreiflichkeit dieser Fakten in doppeltem Sinne. Zwischen der männlichen Erzählerstimme und den Bildern, die funktionale Räume dezidiert fragmentarisch und beweglich aufzeichnen, wird im Film ein absolutes Off aufgebaut.

Im Rahmen der etwa 120 Einstellungen, die *Wolff von Amerongen* zählt, hebt sich eine Reihe weiterer Einstellungen ab: Schwenks, die breite Industrieanlagen eröffnen, Nicht-Orte des modernen Handelsverkehrs oder hin und wieder auch bukolische Kompositionen, meist von einem erhöhten Standpunkt aus aufge-

nommen. *Wolff von Amerongen* ist so gesehen auch ein Landschaftsfilm, nämlich in dem Sinne, in dem bestimmte Avantgardefilme im Gefolge von Lumière, Edison oder Muybridge ein verstärktes Interesse etwa an der Einfahrt eines Zugs oder der Bewegung eines Pferdes entwickeln.

Friedls lange Einstellungen formen Einheiten, die wie die ersten Aufnahmen der Filmgeschichte eine Verbindung zwischen dem Erhabenen und dem Alltäglichen zu schaffen wissen, um die Idee eines Ereignisses wach werden zu lassen, das jeder Handlungslogik entbunden ist. Aus den Erzählfragmenten und Bildern entsteht schließlich eine Art von Tableau, das eher eine Mikro-Archäologie einleitet als eine tatsächliche Wirtschaftsgeschichte der deutschen Nachkriegszeit.

Auch wenn man Gerhard Benedikt Friedls Werk posthum nicht mit Spekulationen überfrachten möchte (er hatte bis zu seinem frühen Tod 2009, mit 41 Jahren, nur zwei Kinofilme fertig gestellt), kann man es dennoch mit bestimmten Filmemachern einer älteren Generation in Beziehung setzen. Wenn hier drei Filme aufgezählt werden, die für Friedl wichtig gewesen sein mögen, dann geht es also nicht um den Nachweis einer Filiation, sondern um den Vorschlag einer Wahlverwandtschaft: *Deseret* (1995) von James Benning, der die Landschaft und die Geographie in der Geschichte zu verankern weiß, indem er diese an den Faden amerikanischer Zeitungschroniken aus 100 Jahren bindet; *Lothringen!* (1994) von Danièle Huillet und Jean-Marie Straub, die einen Gedächtnisraum erfanden, indem sie einen spezifischen Ort mit einer autonomen Rede versahen; *Wie man sieht* (1986) von Harun Farocki, der die Kunst besitzt, sehr verschiedene Einstellungen mit einem Kommentar auf eine Weise zu verweben, die abstrakte Beziehungen auf konkrete Formen unserer sozialen Umwelt zurückbindet.

Christa Blümlinger ist Professorin für Filmwissenschaft an der Universität Vincennes Saint-Denis Paris 8. Sie war in den 1990er Jahren Mitglied der Auswahlkommission der Duisburger Filmwoche. Den Film „Hat Wolff von Amerongen Konkursdelikte begangen?“ zeigte die Duisburger Filmwoche 2004 als Uraufführung.

Arbeit und Reichtum

In einer Fernsehreportage über Armut in Europa erzählt eine junge Frau aus Dortmund, die putzen geht: das Geld reiche nicht zum Leben für sie und die Kinder, selbst wenn sie viel arbeiten gehe. Sie drehe jeden Cent um, komme aber auf keinen grünen Zweig. Ähnliches ist aus Barcelona und einem Elendsviertel vor Marseille zu hören: Schon zur Monatsmitte sei kein Geld mehr da, selbst das Essen müsse da mal ausfallen.

Nein, verschwiegen wird in unserer Demokratie die Armut in der Gesellschaft nicht. Es mangelt nicht an Statistiken oder an Bildern von Menschen in Armut und ihrem Kampf ums Überleben: Man erfährt von Essensspenden und Tafeln, von ausbleibenden medizinisch notwendigen Therapien und von den Schwierigkeiten ganz normaler Leute, Miete und Lebensmittel zu bezahlen. Das vorgestellte Elend lädt zur moralischen Empörung ein: so etwas dürfte es im heutigen Europa doch eigentlich nicht mehr geben!

So schalten sich Sozialforscher auch ganz konstruktiv ein: Armut sei ein Problem, kein Produkt „unserer reichen Gesellschaft“ – eine vorgefundene Lage, auf welche die Verantwortlichen nun verantwortungsvoll reagieren müssten. Ist kritischerweise doch einmal von „gemachter Armut“ die Rede, ist diese eben einem unternehmerischen Missmanagement, sozialpolitischem Versagen, einer verantwortungslosen Politik geschuldet, welcher ein sozialeres Wertesystem vorangestellt werden müsse und das wieder in richtige Bahnen gelenkt gehört. Für die Bewältigung von Armut, nicht für ihre Erzeugung, ist aus dieser Sicht „unsere Wirtschaft“ mit ihren Arbeitsplätzen und der Staat mit seiner Sozial- und Beschäftigungspolitik zuständig.

Um auf solch einen Gedanken zu kommen, bedarf es allerdings einer Heraus-Präparation der

kapitalistischen Armut aus dem Kapitalismus, der sie erzeugt und ausnutzt. Armut gehört für jeden ersichtlich zum festen Inventar unserer schönen deutschen Marktwirtschaft. Die brummt derweil und legt seit der Krise von neuem eine jährliche Steigerung der Exportüberschüsse, der Staatseinnahmen und des DAX nach der anderen hin.

Man könnte angesichts dessen das Offensichtliche zur Kenntnis nehmen: Der Reichtum der Nation verträgt sich wunderbar mit massenhafter Armut unter ihren Einwohnern. Und es ist bekannt, dass der nationale Reichtum nicht als große Liste nützlicher Güter bilanziert wird, mit denen die materiellen Bedürfnisse der Leute zu befriedigen wären, sondern als Geldsumme: als Summe der Gewinne, die kapitalistische Unternehmen erwirtschaften, die ausschließlich ihnen gehören und für die sie eine einzige Verwendung wissen – den Einsatz für die Erwirtschaftung noch größerer Gewinne. Dass das am besten dann funktioniert, wenn die Arbeitskräfte, derer sie sich dafür bedienen, möglichst wenig Lohn bekommen – auch das gehört zum Allgemeinwissen: Jeden Tag verkünden Politik und Wirtschaft, dass der konkurrenzlos effektive Niedriglohnsektor samt aller begleitenden Regelungen eines der entscheidenden Erfolgsgeheimnisse des deutschen Wirtschaftserfolges darstellt.

Man könnte von daher zu dem Schluss kommen, dass die Armut derer, die den Reichtum der Gesellschaft produzieren, notwendige Folge wie nützliches Mittel für diesen Reichtum ist. Und man könnte der Frage nachgehen, warum und wie die Arbeit den Reichtum derjenigen mehrt, die arbeiten lassen, aber denen, die auf Arbeit und Einkommen angewiesen sind, weder ein ordentliches Auskommen noch überhaupt die Gelegenheit, sich eines zu verdienen, sichert.

„Im Bild sein“ heißt im Alltagsverständnis informiert sein. Der Begriff kommt aus der Militärsprache und wurde negativ benutzt, um jemand rückblickend vorzuhalten, „nicht im Bild“ gewesen zu sein. Die Geschichte des Begriffs hat ihre Wurzeln wohl in der Frühen Neuzeit. Kunsttheoretiker priesen die Praxis der Zeichnung, da sie auch Feldherrn sehr nützlich wäre, um das Terrain einzuschätzen und damit die Lage zu beherrschen. Diese Zeichnungen waren sicherlich keine Landschaftsbilder sondern Kartografien, Abstraktionen also, auf deren Grundlage Schlachtpläne entworfen und Ereignisse berechenbar wurden. Das Bild in diesem Sinne schafft Orientierung durch eine distanzierte Perspektive, die Zusammenhänge zwischen Gegebenheiten herstellt, um einen Handlungsraum zu entwerfen.

„Im Bild sein“ ist gleichbedeutend mit der Redewendung „au fait“ sein: „an den Sache dran sein“. Hier wird jedoch eine Nähe zu Tatsachen suggeriert, die Distanz auszuschließen scheint. Oder schauen wir durch einen Feldstecher? „Im Bild sein“ heißt schließlich einen Kontakt auf Distanz zu haben.

Der Philosoph Emanuel Levinas hat in seinem Text über die „Wirklichkeit und sein Schatten“ darauf aufmerksam gemacht, dass das Bild die reale Beziehung zu einem Gegenstand neutralisiert, da es ihn ersetzt. Die Intimität des Kontakts, die Vorstellung „mitten unter den Dingen zu sein“ beruht laut Levinas auf dem „Pathos der imaginären Welt des Traums“ und steht dem „In-der-Welt-sein“ gegenüber.

Das Mitreißende des Bildes, das ein „Außen des Innersten“ schafft (wir haben laut Levinas „im Bild“ kein Mitleid, sondern sind außer uns), mich also ergreift und aus dem Kinosaal fortträgt, mich im Anderen aufgehen lässt, ist wesentlich vom Rhythmus der Bilderfolge und des Tons getragen. Levinas stellt fest, dass „der Ton diejenige Qualität ist, die vom Gegenstand am weitesten abgelöst ist“. Und man könnte sich überlegen, welche anderen Qualitäten des Gegenstands ebenfalls diese Distanz schaffen, die notwendig ist, um jemanden „ins Bild zu setzen“, und wie man sie einfängt.

Selten überzeugen Dokumentarfilme allein durch die Fülle an Daten und hart facts, die sie bieten. Was bleibt im Gedächtnis von all dem, was erinnern wir? Das Wissen aus der Lektüre eines Buchs oder Artikels scheint dann stabiler, wenn wir zur Information Distanz wahren. Diese Außenperspektive geben wir jedoch schnell auf, wenn wir uns in einen Film hineinbegeben, um Anteil am Geschehen zu nehmen.

Wenn ich mich an Filme erinnere, in denen ich die visuelle Kraft als dieses „im Bild“-Sein spürte, dann scheinen mit die Phasen, in denen der Bild- und Redefluss ins Stocken kam, hierfür wesentlich. In diesen Passagen, in denen sich der Moment zu dehnen schien, konnte ich den starken Eindruck entwickeln, in Zeit und Raum eines Augenblicks zu sein, der sich als ein im Film präsenter oder im Film erinnelter darstellt, weil sich etwas vom Gegenstand löste, um eine visuelle Präsenz zu entwickeln, die mich ergriff.

Eine Familie mit vier Kindern unterbricht innerhalb eines langen Prozesses von gegenseitiger Entfremdung den Kontakt zu einer Tochter, da sie deren Konsequenz in den Entscheidungen ihres Privatlebens nicht akzeptiert. Das Filmteam sucht in einem als Y-Hochhaus bezeichneten halbverlassenen Neubau in Halle-Neustadt nach Jeanette G. Der Kameraassistent findet ihren Namen auf einem Karton neben einer Wohnungstür. Thomas Heise klingelt, ein Interviewtermin wird vereinbart – wir sollen kommen, wenn die Kinder sicher schlafen.

Wir wissen zu diesem Zeitpunkt: Jeanette ist Mitte 20 und hat zwei Kinder. Sie ist nach dem Selbstmord ihres Mannes, der sie oft im Alkoholrausch schlug und ihre Selbstständigkeit verhindern wollte, alleinerziehende Mutter der beiden Jungs und möchte eine Berufsausbildung zur Busfahrerin in Halle-Neustadt erfolgreich beenden. Sie bekommt Unterstützung vom Amt und Gutscheine für Möbel und Kinderkleidung.

Für das Interview geht Jeanette zum Friseur und zieht sich ihr bestes T-Shirt an, ein weißes, kleinbedrucktes. Sie öffnet uns die Tür ihrer Wohnung und führt uns an den im Kinderzimmer schlafenden Kindern vorbei ins Wohnzimmer. Vier Stühle, ein Tisch, eine Lampe an der Decke genau über dem Tisch und ein dreiflügeliger Schrank – der übrige Raum leer und die Wände kahl. Thomas übergibt den Blumenstrauß des Teams. Ich frage, ob ich für das Drehen den Tisch aus der Ecke nehmen darf und stelle ihn mit dem Kameraassistenten und dem Tonmeister so vor den Schrank, dass eine wohnliche räumliche Tiefe erzählt wird. Wäh-

rend die Fourbank aufgestellt wird, stellt Thomas den Blumenstrauß auf den Schrank. Für das Interview setzen sich Thomas und Jeanette probeweise gegenüber. Das hochgeföhnte Haar fällt Jeanette ungewollt mehrfach ins Gesicht und die Kleidung verursacht starke Moiréeffekte auf dem Monitorbild. Wir fragen sehr vorsichtig, ob es denkbar ist, das T-Shirt zu wechseln und die Frisur zu ändern. Sie geht ins Bad, wechselt zu einem dunklen Pullover und bündigt die Frisur in einem Pferdeschwanz. Ein starker blauer Lidstrich über den sehr ernsten braunen Augen fällt zunächst noch auf, dann beginnt das Gespräch über die Tatsache, dass sie in dieser Wohnung nur Wasser und Cola als Getränke in Flaschen zulässt. Wir schalten das Deckenlicht aus, außer Thomas sitzt das Team jetzt im Halbdunkel. Es wird sehr ruhig im Raum, wir drehen und mit dem offenem Blick einer schönen jungen Frau, die zunächst lange vor der Kamera schweigt, beginnt das Interview.

Es dauert lediglich 45 Minuten, eine extrem kurze Zeit für die grundsätzlichen Interviews in Thomas-Heise-Filmen. „Wie lebt man ...“ wiederholt Jeanette und erzählt, dass sie sich um die Entwicklung des großen Sohns Sorgen macht und in der Busfahrerausbildung „nur die Friedhofsrunde zurzeit nicht gerne fährt.“ Alle Reaktionen, jeder Gesichtsausdruck und die emotionalen Ankündigungen in den Augen von Jeanette sind mir bis heute gegenwärtig. Das Bedürfnis nach Dialog, ihre hochkonzentrierte klare Wortwahl, die Aufrichtigkeit bei der Beschreibung schmerzender Vorgänge und die objektiv berichtete Dramatik des jungen Lebens dieser einfachen Frau verbinden sich zu meinem stärksten Bilderlebnis.

Peter Badel ist Kameramann. Die hier beschriebene Szene ist Teil der beiden in Duisburg gezeigten Filme „Neustadt (Stau – Der Stand der Dinge“ (df 2001) und „Kinder. Wie die Zeit vergeht.“ (df 2007) von Thomas Heise. In diesen findet das oben erwähnte Porträt einmal in Farbe und einmal in schwarz-weiß an zentraler Stelle minutenlang Verwendung.

Gesichter als unergründliche Landschaften.
Jeder Blick – Waffe, Rüstung und Versteck.
Die Intimität eines Kampfes.
Somnambule Bewegungen gehorchen dem
hypnotischen Rauschen der Chips.
Ein gefräßiges Spiel, in dem sich Raum und
Zeit verlieren.

Katharina Copony zu ihrem Film „Spieler“ (AT), in Produktion.

*Die Filmemacherin Katharina Copony erhielt für ihren Film „Oceanul Mare“ 2009
den 3sat-Dokumentarfilmpreis der 33. Duisburger Filmwoche.*

im bilde bin ich gelegentlich, meistens nicht. ob es nun sport, kultur oder die gängigen boulevard-neuigkeiten sind, sie drängen sich mir nicht in der intensität auf, dass sie ins bild kommen und nicht schon am rahmen scheitern. über den fussball in freiburg bin ich im bilde, schon. den rest der liga weiß ich. kultur – wenn es sich um film und nicht bayreuth handelt, das liest und sieht man, besonders wenn es dokumentarisch kommt. im bilde bin ich aber auch hier nie wirklich. wer ist das schon. und beim boulevard mach ich den offenbarungseid. frau schöneberger und ihr gewicht nach der geburt – das bleibt einfach nicht im gedächtnis, wenn's überhaupt dorthin gelangt. doch manchmal brennt sich etwas ins hirn, wie, wenn man zulange in eine lichtquelle schaut und dann die augen schließt: die lichtkonturen bleiben, als ob sie sich auf der netzhaut eingebrannt haben und dann so ans hirn weitergegeben wurden. wenn das im kino mit einem bild/einer einstellung passiert, sind das tolle und seltene momente. die bleiben. lange.

vor einigen jahrzehnten, guten zwei nehme ich an, sah ich in einer vorstellung der duisburger filmwoche die schlusseinstellung eines films. EINE lange lange einstellung mit langer brennweite auf einem bahnhof, irgendwo im deutschen osten. einer dieser bahnhöfe, die nur ein gleis haben. er wirkte merkwürdig verlassen. ‚ob hier noch züge fahren‘, war der erste gedanke bei der trostlosigkeit der verrosteten signalmasten am ende des bahnsteigs. es ist winter. eisig kalt und der wind lässt die veralteten und zerfledderten fahrpläne an der grauen außenfassade des bahnhofgebäudes an ihren rändern erzittern. durch leichtes schneetreiben entdeckt man plötzlich in dieser einen einstellung zwei menschen weit hinten auf dem bahnsteig. sie sind eingemummelt in warme wollmäntel, den hals umschalt, den kopf schützend mit tief ins gesicht gezogener mütze. es sind mann und frau. sie sind nicht mehr jung. ob sie zusammen gehören, weiß man nicht. sie warten hier auf einen zug, der sie mitnimmt in die wohlige wärme am heimischen ofen. sie sind bepackt mit einkäufen, die in plastiktüten verstaut an beiden händen neben ihren kör-

pern wie schwere gewichte hängen. sie schauen sich nicht an. sie kämpfen mit der kälte.

stehen die beiden am anfang der einstellung noch regungslos dort nebeneinander, manchmal den kopf wendend in die richtung aus der der zug kommen soll, treibt sie die kälte irgendwann in die bewegung. sie treten mit ihren plastiktüten zuerst auf der stelle, die knie hoch bis zum bauch gezogen, damit das blut in bewegung gerät, dann auch ein paar schritte vorwärts, zurück, dann wieder aneinander vorbei. sie ziehen die arme mit den schweren plastiktüten beim laufen auf der stelle rhythmisch hoch, damit auch der oberkörper bewegungswärme bekommt. endlos still an diesem unwirtlichen, kalten und tristen ort des wartens. nur zwei menschen, die auf fast unwirkliche weise auf der stelle treten, weil ihnen kalt ist.

dann setzt plötzlich musik ein. und das bild – nicht die einstellung – ändert sich wie in einem märchen. die beiden bewegen sich rythmisch taktgenau zur musik von fred frith, sie tanzen mit ihren tüten wie in einem stück von pina bausch, bewegen sich wie choreographiert graziös vor einem bizarren bühnenbild in einem wintermärchen. die tanzenden wirken plötzlich wie gelöst, so leicht und unbeschwert bewegen sich die beiden alten menschen zur musik, als ob sie nie etwas anderes gemacht hätten. als ob sie sich in den himmel tanzen wollten, endlos und ohne mühen. die schönheit dieses bildes zauberte mir ein lächeln ins gesicht und rührte mich zu tränen. ich hätte endlos zuschauen können.

dann fährt aus der ferne ein zug ins bild, kommt näher und verschluckt die beiden tanzenden in seinem metallenen bauch und verschwindet wieder aus dem bild. zurück bleibt die tristesse eines einsamen runtergekommen bahnhofs im osten deutschlands im winter. die lange einstellung blendet ins schwarz. der zauber ist vorbei.

am ende des abspanns nochmals der titel des films: *step across the border* von nicolas humbert und werner penzel.

Pepe Danquart arbeitet als Regisseur und Autor, er lehrt an der HfbK Hamburg und zeigte zuletzt 2004 seinen Film „Höllentour“ auf der 28. Duisburger Filmwoche.

Abgedrehtes für Stars, Sternchen und ganz normale Leute.

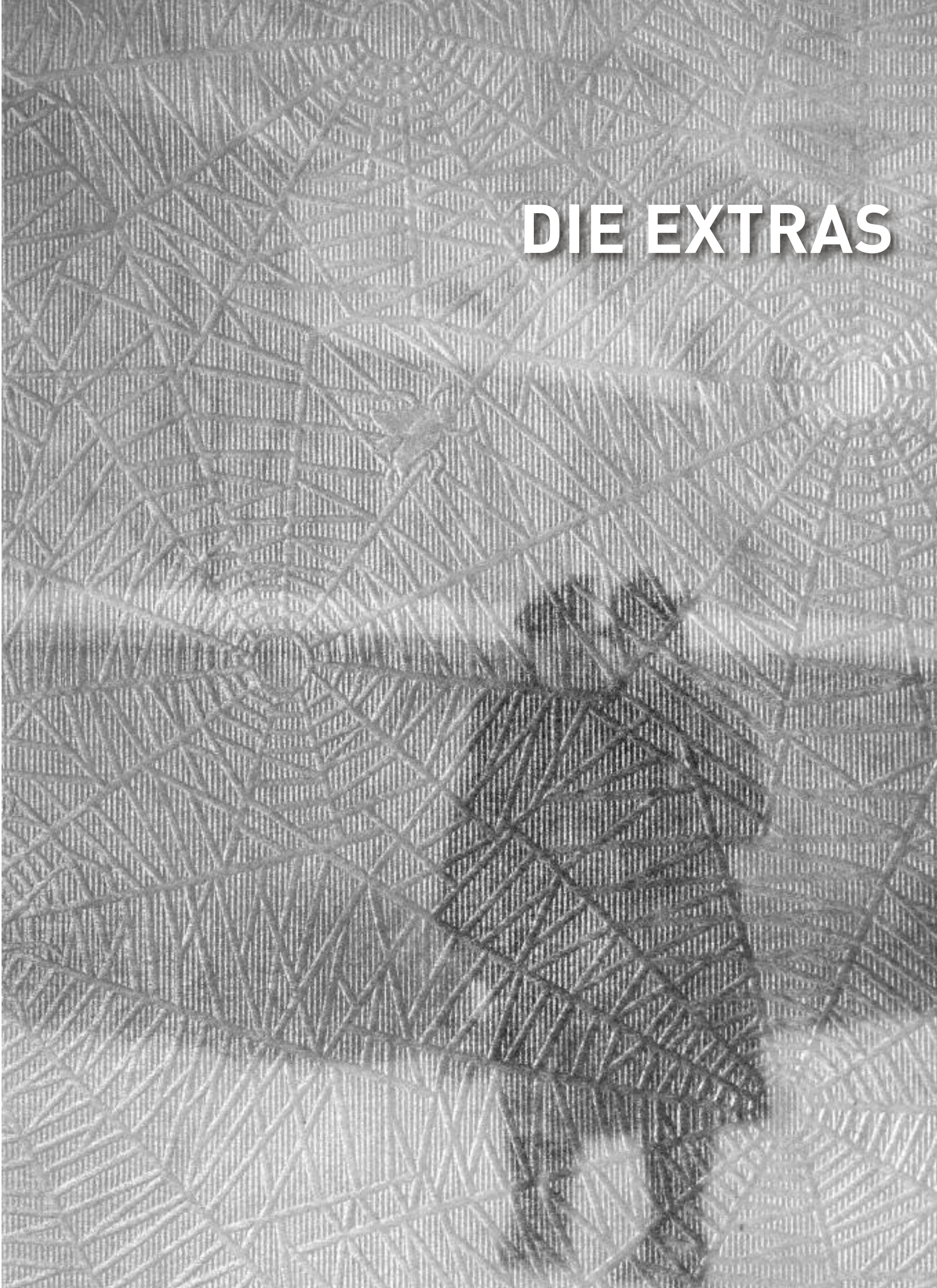
Originelles Design. Pfiffige Ideen. Eine Ausstellung von Kompressoren, Ölpumpen und Schalttafeln. Kühle Drinks an der Lobbybar Löschzentrale. Sekt und Lachs zum Frühstück im Magazin. Das ferrotel im Zentrum der Stahlmetropole ist ideal für alle Leute, die während der Duisburger Filmwoche einen wirklich „abgedrehten“ Aufenthalt genießen möchten. Details und Reservierung unter Telefon (02 03) 28 70 85 oder **www.sorat-hotels.com**



Partner of
SORAT[®]
HOTELS

ferrotel

DIE EXTRAS





Do 7.11. | 12.30 Uhr | EXTRA | in Kooperation mit 3sat

WENN DIE DINGE TRÄUMEN, ENTSTEHEN BILDER ELFI MIKESCH IM GESPRÄCH MIT BIRGIT KOHLER

Bilder machen – das sagt sich so leicht. Als wäre nichts weiter dabei. Dass Bilder-Machen eine Kunst sein kann, zeigt sich im Angesicht der Arbeiten von Elfi Mikesch. Als Filmemacherin, Kamerafrau und Fotografin hat sie Bilder von großer visueller Kraft geschaffen, die unverwechselbar sind und denen das Gemachte, das Gestaltete anzusehen ist. Die Arbeit an der Form springt ins Auge. Die grundlegenden Eigenheiten von Mikeschs Ästhetik lassen sich zwar beschreiben – wie das Fotografische, die Subjektivität der Form, die eigenwillige Kadrierung, die Schrägstellung der Kamera, die expressive Lichtgestaltung, die Unschärfen, die Asynchronität von Bild und Ton und der unkonventionelle Einsatz von Großaufnahmen – doch bleiben ihre Bilder stets auch von etwas Un-ergründlichem umgeben, einem latenten Zauber.

Seit den 1970er Jahren war Elfi Mikesch in ca. 60 Filmen für die Kamera verantwortlich – u.a. für Rosa von Praunheim, Werner Schroeter und Monika Treut – und hat rund 20 eigene Filme realisiert, darunter mit 3sat DIE MARKUS FAMILY, MONDO LUX und die derzeit entstehende Produktion FIEBER. Die von ihr gestalteten Bilder gehören erkennbar ein und demselben ästhetischen Universum an. Es wird durch Elfi Mikeschs konstante Lust am Experiment genauso geprägt wie durch das wiederholte Arbeiten mit langjährigen Weggefähr-

ten. Von der Fotografie über Super8, 16 und 35 mm-Film bis hin zur digitalen Technik hat sie sich über die Jahrzehnte und verschiedene künstlerische und technische Formate hinweg ihre individuelle Handschrift erhalten.

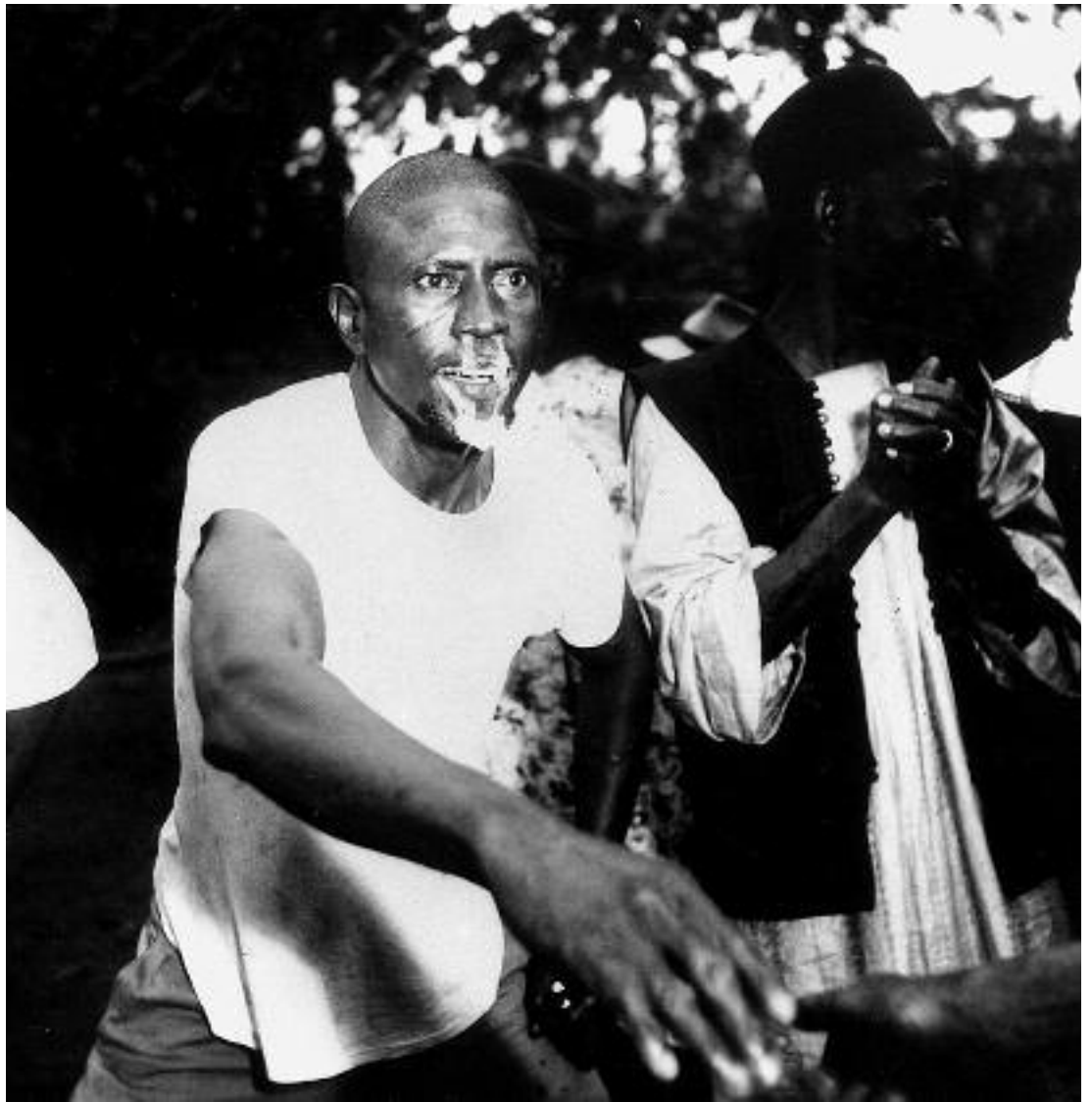
3sat und die Duisburger Filmwoche laden ein zum Gespräch mit Elfi Mikesch über das Bildermachen, über die Kamera als Instrument der Aufzeichnung und der Imagination, über Fantasie und Realität, Traum und Alltag und über experimentelle dokumentarische Formen – mit zahlreichen Filmausschnitten.

Moderation: *Birgit Kohler* (Arsenal – Institut für Film und Videokunst, Berlin)

Ausstellung im Grammatikoff
vom 4. November bis 4. Dezember 2013:

ELFI MIKESCH: TRAUM DER DINGE
Photographien 1967-2003

Eröffnung: Mi, 6. November | 19:00 Uhr



Sa 9.11. | 21.00 Uhr | en plus | ARTE und die Duisburger Filmwoche präsentieren:
LES MAÎTRES FOUS

von Jean Rouch | FR 1956 | Farbe | 16mm | 35 Min

Jean Rouch war Brückenbauingenieur, Ethnologe und Filmmacher. 2004 ist er im Alter von 86 Jahren bei einem Autounfall in Niger verstorben. In Afrika war er zum ersten Mal im Dienst der französischen Regierung. Das war mitten im Zweiten Weltkrieg, als er und seine Freunde von der Schule für Brücken- und Straßenbau in Paris keine Lust mehr hatten, französische Brücken zu sprengen, um den Vormarsch der Deutschen aufzuhalten. Also gingen viele als Zivilingenieure in die Kolonien. Das Gebiet hieß damals Französisch-Westafrika, heute sind es die Staaten Senegal, Niger, Mali, Benin, die Elfenbeinküste, Burkina-Faso, Mauretanien und Guinea. Rouch kam 1941 im heutigen Niger an.

Sehr schnell lernte er dort Damouré Zika kennen. Die beiden wurden Freunde bis zu seinem Tod. In Rouchs Film *BATAILLE SUR GRAND FLEUVE* (1952) über eine Nilpferdjagd ist Zika zum ersten Mal dabei. In Rouchs späteren semifiktionalen Filmen, welche die Regisseure der Nouvelle Vague so gerne mochten, spielt er auch mit, in *JAGUAR* (1969) und *PÉTIT À PÉTIT* (1971) zum Beispiel. Zika kam aus der Nähe von Ayourou, einem Ort am Fluss Niger. Seine Großmutter war ein Medium und eine Geistheilerin, wie viele in seiner Familie. Rouch fesselte die Besessenheitszeremonien dieser Großmutter. Er machte ein paar Fotos und schickte sie Marcel Griaule, einem bekannten Ethnologen in Paris, bei dem er be-

reits Kurse besucht hatte. Griaule betrieb Feldforschung bei den Dogon in Mali und fotografierte selbst.

Als Rouch 1944 wieder nach Paris zurückkam, wollte auch er Ethnologe werden. Er wandte sich an Griaule, der einverstanden war und seine Dissertation betreute. Rouch würde über die Songhay arbeiten, eben jene Bevölkerungsgruppe, aus der auch Zika kam. Und er würde filmen. Am Ende waren es vielleicht 130 Filme. Nicht alle konnte Rouch zu Ende bringen. Sie liegen im Archiv des Völkerkundemuseums, wie auch seine 20.000 Fotos. Rouch war der wichtigste Verfechter des Films in der Ethnologie. Er war Mitglied entsprechender Organisationen, führte Festivals durch und unterrichtete. Seine Übungen mit der Handkamera sind ebenso legendär wie seine Kameraführung. Auch in *LES MAÎTRES FOUS* (1956) befindet er sich mitten im Geschehen. Der Film zeigt ein Besessenheitsritual des westafrikanischen Hauka-Kultes, aufgenommen 1954 in der Nähe von Accra, damals britische Kolonial- und Handelsmetropole, heute die Hauptstadt Ghanas. Ein ethnographischer Film, im damaligen Ghana verboten, in Frankreich höchst umstritten, heute ein Klassiker der Filmgeschichte.

Einführung: **Eva Hohenberger** (Filmwissenschaftlerin, Ruhr-Universität Bochum)



Mi 6.11. | 14.00 Uhr

DIGITALBURG

UTE HOLL UND MAXIMILIAN LINZ IM GESPRÄCH

Über welches „System Film-Wahrnehmung“ sprechen wir? Über den Angriff des Digitalen auf die dokumentarische Differenz? Dokumentarfilme funktionieren durch die Unterscheidung zwischen dem, was sie zeigen und dem, was sie nicht zeigen und man sich im Kino denkt, oder spürt, oder wünscht. Diese Unterscheidungen werden durch die digitale Prozessierung flüssig.

„Über Prometheus sollte man einmal vom Standpunkt des Adlers aus reden“. Die Postproduktion frisst an der Leber der Einstellung. Endloses Strömen der Bilder verwischt die Zäsuren des präzisen Moments. Die elektronische Zirkulation frisst am Herzen des dunklen Dispositivs. Mischungen verlegen die Montage ins Innere der Bilder, Rahmen machen dicht und verlieren den Kontakt zum Hors-Champ. Filmische Realitätseffekte, die zwischen Bild und Welt entstehen, lösen sich auf. Prometheus, der Lichtprojektor, hängt zwischen Himmel und Erde. Sein Kontakt zur Wirklichkeit ist der Adler. Schmerzhaft. Beweglich kriecht dieser die ganze Anordnung in den Blick. Und was zu fressen. Neue Dokumentarfilme erfinden eigene Strategien des Realitätseffekts. Möglicherweise kommen diese erst in den Blick, wenn wir das Kino verlassen.

Ute Holl

Die Wirklichkeit der neuen Bilder ist ihr gesellschaftlicher Gebrauch, der sich als sozialer Text in die forcierte Digitalisierung von Kino und Fernsehen und die Transformation von Zelluloid-Einzelbildern in computerlesbare Datenströme einschreibt. Zoom-In: über Stadien und Demonstrationen kreisen HD-Kameradrohnen, den öffentlichen Raum immer im Kamerablick, der den Gefilmten nichts nützt. Dafür hat General Verdacht auf Vorrat eventuelle Evidenz. HD wird zur Überwachungs-Matrix, der nichts entgeht, kein Detail, keine Geste. Eine Herrschaftstechnologie legitimiert sich kulturell, durch Virtuosität, Spektakelwerte, Champions League im ZDF, Neoismus und Konsumentenfreundlichkeit. Was wäre eine Gegenstrategie? Vielleicht der Zoom-Out: das Off der Bilder zu zeigen, sie in Online-Archiven neu zu kontextualisieren, zu komprimieren, transkodieren und als jene Variablen zu behandeln, die sie sind, wenn Apparat und Apparatschicks nicht im Moment der Aufnahme festlegen, welchen Ausschnitt Welt wir in welchem Dispositiv zu sehen bekommen; das Auge schließlich auf die Performanz der Bilder scharf stellen, auf die Umstände ihrer Aufführung und Rezeption, und die Frage, wie das Leben neu und anders weitergeht, wenn die Projektoren nicht mehr rattern.

Maximilian Linz

Ute Holl

lehrt an der Universität Basel und schreibt zum Film.

Maximilian Linz

Studium der Filmwissenschaft in Berlin und Paris, schreibt u.a. für CARGO und Fabrikzeitung. Filme: *Die Finanzen des Grossherzogs Radikant Film* (2011), *Das Oberhausener Gefühl – Eine Depressentation in 10 Folgen* (2012)

springerin

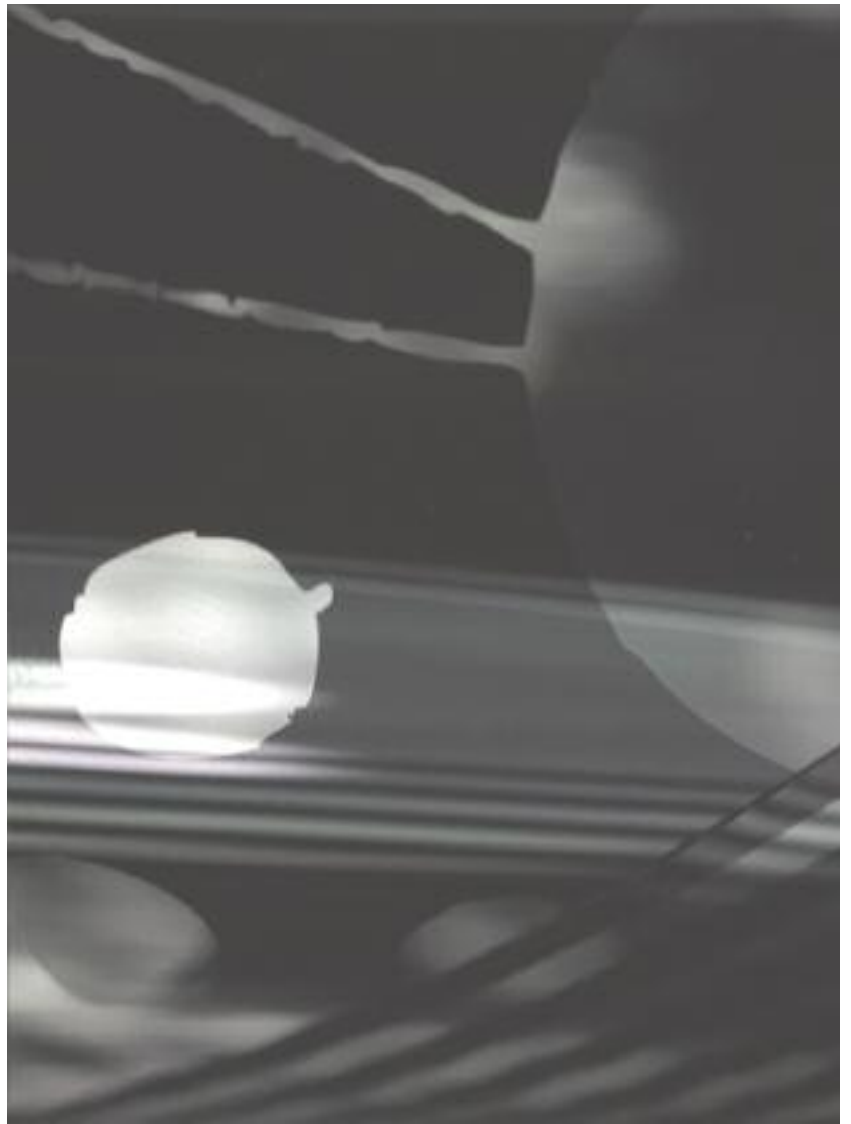
Jahresabo (4 Hefte) EURO 39,00
(Ausland zuzüglich Versandkosten)
StudentInnenabo EURO 32,00
(Ausland zuzüglich Versandkosten)

Abobestellungen
Redaktion springerin
Museumsplatz 1, A-1070 Wien
T +43 1 522 91 24
F +43 1 522 91 25
E-Mail: springerin@springerin.at
www.springerin.at

Einzelheftbestellungen
Einzelhefte aus den Jahrgängen
1998 bis 2012 (Preis pro Heft
EURO 11,50 zuzüglich Versandkosten):
Folio Verlag Wien-Bozen
A 1050 Wien, Schönbrunner Straße 31
T +43 1 581 37 08
F +43 1 581 37 08 - 20
E-Mail: office@folioverlag.com

Alle übrigen Einzelheftbestellungen
richten Sie bitte an:
Redaktion Springerin
Museumsplatz 1, A-1070 Wien
T +43 1 522 91 24
F +43 1 522 91 25
E-Mail: springerin@springerin.at
www.springerin.at

Markus Weisbeck
The Future Archive, 2012
Super HD, Farbe/ohne Ton, Loop 6'50 Min, Kamera: DasSchmatt
Courtesy of Kai Middendorff Galerie, Frankfurt/Main



IFFF Köln



INTERNATIONALES
FRAUENFILMFESTIVAL
DortmundIKöln

8.–13. April 2014
frauenfilmfestival.eu



So 10.11. | 11.00 Uhr | Matinée

DER SCHMETTERLINGSJÄGER

37 KARTEIKARTEN ZU NABOKOV

DE/CH 2013 | Farbe | DCP | 135 Min. | Deutsche Erstaufführung

Der Ausgangspunkt zu diesem Film war, wie bei meinen Filmen über Rolf Dieter Brinkmann und Friedrich Hölderlin, ein konkreter Text Vladimir Nabokovs: Die „Die Textur der Zeit“ – und die Unterstützung und Zusammenarbeit mit Dmitri Nabokov, dem Sohn des Autors. Er konnte mir die ausgewählten Texte seines Vaters in einer Weise lesen, wie kein Schauspieler es gekonnt hätte, er hat mich in vielem beraten, und mit ihm konnte ich den eigentümlichen Ansatz dieses Filmes entwickeln. In einem Beitrag schrieb Dmitri einmal: *„Ich glaube, man kann die Sprache eines großen Stilisten im Film einfangen, nicht nur in Dialogen und gesprochenen Kommentaren, sondern auch indem man die Sprache selbst ins visuelle Medium überträgt.“*

Das frei improvisierte Gespräch zwischen einem Autor und Regisseur, die sich überlegen, wie man überhaupt einen Film über Nabokov und sein Thema, seine Herangehensweise, seinen Stil machen könnte, ist der dokumentarische Ausgangspunkt des Filmes. An ihn lagern sich Assoziationen, Szenen, Texte und Situationen aus drei verschiedenen Nabokov-Büchern an.

„Die Textur der Zeit“ ist ein Kapitel aus Nabokovs Roman ADA ODER DAS VERLANGEN. Der Protagonist Van Veen schreibt an einer Abhandlung über Zeit. In seiner Autobiographie ERINNERUNG, SPRICH versucht Nabokov anhand seiner eigenen Lebensstationen die Muster in seinem Leben freizulegen und auf diese Weise dem Geheimnis der Zeit näherzukommen. Seine Kindheit in Russland, die Flucht vor den Bolschewiken nach Berlin, das Erlebnis der Schmetterlingsjagd. In dem Interviewbuch DEUTLICHE WORTE setzt Nabokov den

nach dem Erfolg von LOLITA aus aller Welt zum Großschriftsteller nach Montreux pilgernden Journalisten seine Ansichten auseinander.

Nabokov waren Romane, die einen positiven Helden aufbauen, mit dem sich der Leser persönlich identifiziert und sich so durch die Konflikte und Peripetien einer linear fortschreitenden Handlungszeit zu der unvermeidlichen finalen Lösung hindurchkämpft, ein Greul. Das ist eigentlich das Schlimmste, was ein Leser tun kann, er identifiziert sich mit einer im Buch auftretenden Gestalt. In vielen seiner polemischen Äußerungen greift er die Art und Weise von normaler Erzählkonstruktion an: Die Themen haben gewechselt, deren Spiel jedoch stets das Gleiche ist: ein Konflikt zwischen diesem und jenem und dazu die gleichen eisernen Verlaufsregeln des Konflikts, die zu einem glücklichen oder unglücklichen Ende führen, aber immer zu irgendeinem Ende, das unabwendbar in der Ursache enthalten war. Die falsche Vorstellung das Leben und folglich auch die Darstellung des Lebens müsse auf einem ununterbrochenen Strom von Ursache und Wirkung beruhen, der uns zum Meer des Todes trägt. Seine Romane der Spätzeit können als gezielte ironische Sabotageakte an den normalen Identifikationstechniken gelesen werden.

Mein Ziel war daher weder eine biographische Dokumentation über Nabokovs Leben, noch eine Spielfilmm Umsetzung oder „Verfilmung“ eines seiner Bücher, sondern ich wollte das Thema, das Nabokov in seinem Spätwerk interessierte, bearbeiten: Zeit.

Harald Bergmann



Harald Bergmann

Geboren 1963. Literatur- und Philosophiestudium in München, Filmstudium an der Hochschule

für Bildende Künste in Hamburg und am California Institute of Arts, Los Angeles, Masterclass von James Benning. Erhielt für „Brinkmanns Zorn“ den Grimme-Preis sowie den Innovationspreis der deutschen Filmkritik. Für die Hölderlin-Trilogie wurde er mit dem Hölderlinpreis der Universität und Stadt Tübingen ausgezeichnet. Lehraufträge u.a. an der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg, der ZHDK in Zürich, Universität Luzern, Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe. Lebt in Berlin.

Filme

Hölderlin, Homburg (1989), Jo, der Unfall (1990), Schaut euch diesen Berg an, einstmals war er Feuer (1991), Lyrische Suite/Das untergehende Vaterland (1992), Hölderlin Comics (1994), Anrufbeantworterfilm (1996), Poets (1996), Neun Variationen über die Neue Zeit (1998), Scardanelli (2000), Passion Hölderlin (2003), Brinkmanns Zorn (2006), Brinkmanns Zorn Director's Cut (2007), Der Schmetterlingsjäger – 37 Karteikarten zu Nabokov (2013)

Regie, Schnitt: Harald Bergmann **Buch:** Harald Bergmann, mit Zitaten aus Vladimir Nabokovs Büchern „Ada oder das Verlangen“, „Erinnerung spricht“ und „Deutliche Worte“ **Kamera:** Elfi Mikesch **Tongestaltung:** Matthias Lempert, Kai Tebbel **Musik:** Karim Sebastian Elias, W.A. Mozart Klavierkonzerte **Produktion:** Harald Bergmann Filmproduktion, Heilbronner Straße 25, D-10711 Berlin, T +49 30 8933395, bergmann.film@snafu.de, www.bergmannfilm.de **Produzenten:** Harald Bergmann, Brigitte Hofer **Koproduktion:** Maximage, Zürich **Sender:** 3sat, SRF **Redaktion:** Udo Bremer, Urs Augstburger **Förderung:** Medienboard Berlin Brandenburg, BKM, Film- und Medienstiftung NRW, Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, DFFF, Schweizer Bundesamt für Kultur, Zürcher Filmstiftung, Succès Cinéma

wir fördern film!

geförderte filme auf der duisburger filmwoche 37: **le creature del vesuvio** martin prinoth (hfbk, hamburg) **intensivstation** eva wolf (lemme film, hamburg) **krokodile ohne sattel** britta wandaogo (wandaogo production, köln) **der schmetterlingsjäger – 37 karteikarten zu nabokov** harald bergmann (harald bergmann filmproduktion, berlin)



filmförderung hamburg schleswig-holstein
www.ffhsh.de **filmwerkstatt kiel** www.fwhsh.de

Diagonale 2014

Festival des österreichischen Films
Graz, 18.–23. März



GROSSER DIAGONALE-PREIS SPIELFILM 2013:
DER GLANZ DES TAGES
VON TIZZA COVI UND RAINER FRIMMEL



GROSSER DIAGONALE-PREIS DOKUMENTARFILM 2013:
FAHRTWIND – AUFZEICHNUNGEN EINER REISENDEN
VON BERNADETTE WEIGEL



DIAGONALE-PREIS INNOVATIVES KINO 2013:
FORÊT D'EXPÉRIMENTATION
VON MICHAELA GRILL

Einreichfrist bis 1. Dezember 2013

www.diagonale.at



Foto: aus „Mondo Lux“ von Elfi Mikesch, Deutschland 2011

Fr 8.11. | 10.00 Uhr | Grammatikoff-Saal

WERKSTATTGESPRÄCH FÜR FILMSTUDENTEN

Nach dem Podiumsgespräch am Vortag – das viele Ausschnitte wichtiger Arbeiten versammeln wird – und mit der Präsentation ihrer Fotos besteht hier nun die Gelegenheit, Elfi Mikesch in einem Werkstattgespräch kennenzulernen. Mikeschs Ouvre umfasst bekanntlich Spiel-, Dokumentar- wie Experimentalfilme; in allen Gattungen war sie als Autorin wie als Kamerafrau aktiv. Dies ist in einer ‚Branche‘, die eher auf zunehmende Differenzierung und Spezialisierung setzt, ungewöhnlich: Welchen künstlerischen Gewinn, welche Freiheit gibt das Wandern zwischen den Genres, welche Limitationen gibt es? Ist eine Einteilung in solche Kategorien eigentlich noch sinnvoll – oder war es sie je? Nicht bei allen ihren Arbeiten hat Mikesch auch die Kamera geführt, so zum Beispiel bei ihrem in Produktion stehenden neuen Spielfilmprojekt ‚Fieber‘ – was sind hierfür die Überlegungen? Mikesch kommt von der Fotografie, als eine der ersten hat sie mit Video gearbeitet; man kann ihre Arbeiten durchaus als Kommentare zur Geschichte der visuellen

Technik lesen. Was ging verloren mit dem ‚analogen‘ Bild, wie gehen mit den Versprechungen und Verheißungen der ‚digitalen Zukunft‘ um?

Schließlich zum Dokumentarfilm im engeren: Mikesch hat dieses Genre schon in den siebziger Jahren durch kühne Kameraperspektiven, durch ‚schräge Kamera‘, Unschärfen und das ‚Abwandern des Blicks‘ ästhetisch erneuert. Um Erfahrungen des Sehens zu vermitteln, die nicht den Gewohnheiten folgen. Was hieße es heute, immer noch und wieder, gegen die Gewohnheiten zu arbeiten?

„Ich überlege immer, was ich ins Dokumentarische einbringen kann, damit sich das Ganze noch einmal dreht. Weil ich selbst hinter der Kamera stehe, dachte ich, wir machen ein Dreiecksverhältnis. Das ist immer spannend. Wenn es nicht nur zwei sind, sondern drei, dann hat es eine andere Zirkulation.“ (E.M.)

Elfi Mikesch

1940 in Judenburg/Österreich geboren. Ausbildung als Fotografin. Seit 1964 in Berlin. Fotografin, Kamerafrau, Regisseurin, Lehrtätigkeit. Seit 1976 Spiel- und Dokumentarfilme. Kamerafrau u.a. für Werner Schroeter, Rosa von Praunheim und Monika Treut. Gründete 1984 mit Monika Treut die unabhängige Produktionsfirma Hyena Films. Lebt und arbeitet in Berlin.

Filme (Auswahl)

Ich denke oft an Hawaii (1978, df 1978), *Execution: A Story of Mary* (1979), *Was soll'n wir denn machen ohne den Tod* (1980, df 1980), *Macumba* (1982), *Die blaue Distanz* (1984), *Das Frühstück der Hyäne* (1984), *Verrückt bleiben, verliebt bleiben* (1997, df 1997), *Die Markus Family* (2000), *Mon Paradis* (2001), *Die Straße der Troubadoure* (2002), *Hahnemanns Medizin* (2005), *Judenburg findet statt* (2011), *Mondo Lux – Die Bilderwelten des Werner Schroeter* (2011, df 2011)



Fr 8.11. | 13.30 Uhr | in Kooperation mit der Grimme-Akademie

THE DUTCH TOUCH MODELLE DOKUMENTARISCHEN PRODUZIERENS FÜR KINDER

Gäste und Referenten:

Anna Pedroli (Mediafonds, NL)

Albert Klein Haneveld (Hollandse Helden, NL)

Andrea Ernst (WDR)

Bettina Braun (Filmemacherin, Köln)

Petra van Dongen (KidsFest Indonesia/NL) u.a.

Moderation: **Aycha Riffi** (Grimme-Akademie)

Während in den meisten Ländern Europas der Dokumentarfilm für Kinder ein Desiderat darstellt, floriert in den Niederlanden seit Jahren die Produktion. Der Wettbewerb *kids & docs*, ein Schulterschluss von Festivals, Filmförderung und Fernsehanstalten, stimuliert als europaweit einzigartiges Modell die Produktion eines marginalen Genres – ästhetisch wie quantitativ.

Mit der Initiative *dok you* sind *doxs!* und die *dfi* 2008 angetreten, dieses Modell für deutsche Rahmenbedingungen zu adaptieren. Seitdem sind im Auftrag des WDR bereits 14 Produktionen für Kinder und Jugendliche entstanden, die auf einer multimedialen Plattform (www.dokmal.de) für die Filmvermittlung zugänglich gemacht werden. Auch die Kunsthochschule für Medien (KHM) und die internationale filmschule köln (ifs) beteiligen sich an *dok you*, um Nachwuchsautoren für junge Zielgruppen zu sensibilisieren. Und die Idee zog noch weitere Kreise: 11.259 km von Duisburg entfernt initiierte *doxs!* gemeinsam mit dem Goethe-Institut Jakarta

und niederländischen Partnern im vergangenen Jahr KID DOK, ein Projekt zur Förderung des Kinderdokumentarfilms in Indonesien.

In dem Werkstattgespräch „The Dutch Touch“ werden bewährte und neue Initiativen vorgestellt und gemeinsam mit den Projektbeteiligten diskutiert. Was macht den Erfolg des niederländischen Modells aus? Wie profitieren die Filmemacher und Produzenten von den jeweiligen Strukturen? Welche Rolle spielen Qualifizierungsangebote? Was können Fernsehen und Kino von den Sehgewohnheiten junger Zuschauer lernen? Und wie kann es gelingen, den einschlägigen Vorurteilen gegenüber Kinderfilm mutige und kluge Ideen entgegenzusetzen? Vertreter von Sendern, der Filmförderung, aber auch Produzenten und Filmemacherinnen vermitteln Einblicke in das kreative Produzieren für ein junges Publikum und stellen ihre Visionen dokumentarischen Arbeitens für Kinder vor.



Foto: Simon Bierwald -INDEED

Nightline Holger Hiller und Janine Jembere, Duisburger Filmwoche 2012

Musik im Grammatikoff

NIGHTLINE

Dellplatz 16 a | 47051 Duisburg

An drei Festivaltagen bietet die Duisburger Filmwoche in diesem Jahr wieder die Gelegenheit zum musikalischen Tagesausklang im Grammatikoff. Nach den Nächten mit Holger Hiller, burntbernd und Africa Addio im letzten Jahr greifen wir das Format wieder auf und verlassen Kino und Diskussionsraum an drei Abenden für ein Livekonzert, Djing und eine AV-Performance – auch dieses Mal wieder in zartem oder deutlichem Bezug zu Filmen des Tages ...

Mi, 6.11. | 1.00 Uhr
Die Wiedergänger

Do, 7.11. | 00.30 Uhr
[B O L T]

Fr, 8.11. | 24.00 Uhr
dj niKITa

Alle Veranstaltungen finden im Grammatikoff statt.
Der Eintritt ist frei.

GRAMMATIKOFF

www.grammatikoff.de

DOK

DOK FESTIVAL +
DOK INDUSTRY

LEIPZIG
27. Okt
— 02. Nov
2014



57. INTERNATIONALES
LEIPZIGER FESTIVAL FÜR
DOKUMENTAR- UND
ANIMATIONSFILM

Member of



dok-leipzig.de

With the support
of the MEDIA Programme
of the European Union





PROTOKULT

„Das Besondere an Duisburg ist, glaube ich, dass der Begriff ‚Protokolle‘ nur in Anführungszeichen gesetzt und gesagt wird. Werner weist da am Anfang darauf hin, dass es nicht diese Gerichtsprotokolle sind, bei denen man sich auf etwas berufen kann, sondern es ist schon eine gewisse Kunstform, die da praktiziert wird und wurde. Also man spürt da deutlich denjenigen, der das schreibt. Und das waren für mich auch eigentlich immer die Besten.“

(Torsten Alisch, Protokollant von 1988 bis 2010, im Gespräch mit Bernd Schoch)

Schreibarbeit in Duisburg: Die Protokolle kondensieren die Diskussionen auf ihre Essenz. Sie dienen der Nachlese und sind Inspiration. Gerade auch für diejenigen, die einen Film nicht sehen konnten. Im Nachhinein rücken sie manche Eindrücke und Erinnerungen ins rechte Licht. Und sorgen immer wieder mal für kleinere wie größere Skandale.

Sie sind das, was bleibt.

In diesem Jahr protokollieren:

André Grzeszyk (Berlin)
Christian Koch (Bochum)
Lisa Rölleke (Bochum)
Alexander Scholz (Köln)
Nadine Voss (Bochum)

Die Protokolle aller Filmwochenjahrgänge können auf www.protokult.de nachgelesen werden.

3satdokumentarfilm

Das Programm zur 37. Duisburger Filmwoche
vom 3. bis zum 10. November 2013 in 3sat



Sonntag, 3. November, 21.55 Uhr

Thorberg

von **Dieter Fahrner**, CH 2012 · 105 Min.

3sat-Dokumentarfilmpreis 2012
auf der Duisburger Filmwoche



Montag, 4. November, 23.30 Uhr

Fremde Kinder: Kiran

von **Alexander Riedel und Bettina Timm**, D 2012 · 29 Min.

aus dem aktuellen „doxs!“-Wettbewerb
der Duisburger Filmwoche



Dienstag, 5. November, 22.25 Uhr

Betongold

Wie die Immobilienblase in mein Wohnzimmer kam
von **Katrin Rothe**, D 2013 · 44 Min.

aus dem aktuellen Wettbewerb der Duisburger Filmwoche



Mittwoch, 6. November, 22.25 Uhr

Schildkrötenwut

von **Pary El-Qalqili**, D 2012 · 70 Min.

Förder- und Publikumspreis 2012
auf der Duisburger Filmwoche



Sonntag, 10. November, 10.45 Uhr

Angriff auf die Demokratie – eine Intervention

von **Romuald Karmakar**, D 2012 · 102 Min.

aus dem Wettbewerb der Duisburger Filmwoche 2012
Erstausstrahlung



Sonntag, 10. November, 21.40 Uhr

Sauerbruch Hutton Architekten

von **Harun Farocki**, D 2013 · 73 Min.

aus dem aktuellen Wettbewerb der Duisburger Filmwoche
Erstausstrahlung

anders fernsehen



*Ein Haus
für die ganze
Familie!*



Wir beraten Sie gern!

Wir vermieten!

Seit Jahrzehnten nutzen zahlreiche Duisburger unser umfangreiches Angebot an Mietwohnungen.

Wir verkaufen!

An diversen attraktiven Standorten in Duisburg realisieren wir Eigentumswohnungen, Mehr- und Einfamilienhäuser.

Wir sind Ihr Partner!

Für Eigentumsmaßnahmen, Mietwohnungen, Baugemeinschaften, Seniorenwohnungen, Gebrauchtimmobilien, Büro- und Gewerbeflächen, Objektverwaltung.

GEBAG

Duisburger Baugesellschaft mbH

Tiergartenstraße 24-26

47053 Duisburg



0203 6004-0

info@gebag.de

www.gebag.de



www.gebag.de



**Probeheft
gratis.**

Bestellen Sie bei **ray** Aboservice

abo@ray-magazin.at

Tel.: +43 (0)1 920 20 08-14

Fax: +43 (0)1 920 20 08-13

ray Jahresabo (10 Ausgaben, davon zwei Doppelnummern)

Österreich € 32,- Schweiz CHF 70,- Europa € 50,-

Einzelheft: € 5,00

ray Filmmagazin als ePaper

Weitere Informationen auf www.ray-magazin.at

KASSELER
DOKUMENTAR FILM UND VIDEO FEST
12.-17. NOVEMBER 2013

DOKUMENTARFILMVIDEOKUNST
JUNGES DOKFEST
AUSSTELLUNG MONITORING
WORKSHOP-TAGUNG INTERFICTION
AUDIOVISUELLE PERFORMANCE
DOKFESTFORUM
DOKFESTEDUCATION

PROGRAMM UND KATALOG SIND ERHÄLTICH AB 25. OKTOBER 2013

WWW.KASSELERDOKFEST.DE

Filmladen Kassel e.V. | Goethestr. 31 | 34119 Kassel | Fon: +49 (0)561 707 64-21 | dokfest@kasselerdokfest.de | www.kasselerdokfest.de

100. *Michael John and J. Layton, Accretion, supra*

Filmkritik • Filmkunst • Filmkultur • Avantgarde-Kino: Alain Resnais • Abgrund der Oberfläche – Amerikanisches Kino der Achtziger • Die Ritter des Unabhängigen Films • Überbordende Energie: Bob Clampetts «Looney Tunes» • Die Kunst der Häutung: Steven Soderbergh – Porträt und Gespräch • Rollenspiele und Demaskierungen: George Cukor • Gegensätze in einer Perspektive – ohne Versöhnung: Martin Scorsese, the American Artist • Rear Projection: Rück-Sicht auf Darstellbarkeit • Classe sans risque? Kriminalfilm: Wandlungen eines Genres • Ein trojanisches Pferd: ELENA von Andrej Zvyagintsev • Mexikanisches Kino: Blick zurück und auf die Gegenwart • Kenji Mizoguchi: Meister der Form • «Unsere Kunst ist nicht zuletzt das Mogeln» Werkstattgespräch über Production Design • Träumen vom besseren Leben: Ken Loach und THE ANGELS' SHARE • Übernatürliche Farbe: Zu Technicolor und dessen Ästhetik • Die Dinge als Ganzes sehen: Otto Preminger • Virtuose Geselligkeit: VOUS N'AVEZ ENCORE RIEN VU von Alain Resnais • **www.filmbulletin.ch**

design_konzept: www.colfzoellig.ch



Vorhang auf für ein vielseitiges und
entspannendes Programm.



Sich ab und zu Zeit gönnen für schöne Stunden, für einen entspannenden Abend und gute Unterhaltung. Lassen Sie sich dann auch von uns überraschen. Wir präsentieren Ihnen ein abwechslungsreiches Programm für alle Ihre finanziellen Belange - von Sparen bis Geldanlage, Vermögens- und Vorsorgeberatung ... und vieles mehr. Sprechen Sie mit uns. Wir bringen alle Ihre Wünsche nach Ihren Vorstellungen über die Bühne. **Wenn's um Geld geht - Sparkasse.**

VISIT Artist in Residence Programm der RWE Stiftung

Mit VISIT fördert die RWE Stiftung junge Künstler. Auf Einladung des Unternehmens entwickeln sie in rund sechs Monaten ihr Projekt. Je nach Thema geschieht dies an den deutschen oder auch internationalen Standorten des Unternehmens. Ein Bezug der entstehenden künstlerischen Arbeiten zum Themenfeld Energie und seiner gesellschaftlichen Relevanz ist dabei ausdrücklich gewünscht.

Die Künstler erhalten dazu ein Stipendium in Höhe von 1.000 € pro Monat zuzüglich der Produktionskosten sowie eine Ausstellung mit Katalog.

Eine Jury sichtet die eingegangenen Bewerbungen und wählt zwei Stipendiaten pro Jahr aus. Sie bestand 2013 aus Prof. Tobia Bezzola (Museum Folkwang, Essen), Prof. Mischa Kuball (Kunsthochschule für Medien, Köln) sowie zwei Unternehmensvertretern.

Bewerbungsschluss ist der 1. März 2014.

www.rwestiftung.com/visit &
www.facebook.com/rwestiftung

RWE Stiftung

INFORMATIONEN

Adresse und Kontakt

Duisburger Filmwoche
c/o Volkshochschule der Stadt Duisburg
Steinsche Gasse 31
D-47051 Duisburg
Telefon +49 203 283-4187/4171
Fax +49 203 283-4130
info@duisburger-filmwoche.de
www.duisburger-filmwoche.de
www.protokult.de
www.do-xs.de

Diskussionen

Im Anschluss an jeden Film findet eine Diskussion im Saal des Grammatikoff statt.
Diskussionsprotokolle liegen im Festivalzentrum aus und sind zusätzlich auf www.duisburger-filmwoche.de zu finden.
Die Diskussionsprotokolle aller Jahrgänge sind auf www.protokult.de versammelt.

Festivaltreffs

Café-Bistro Movies, Dellplatz 16, T +49 203 287217
Grammatikoff, Dellplatz 16a, T +49 203 36399681

Festivalzentrum

4.-10. November im Studio des Grammatikoff
Öffnungszeiten: Montag von 16 bis 21 Uhr,
Dienstag bis Samstag 9 bis 21 Uhr, Sonntag 9-15 Uhr

Internet

Im Grammatikoff steht WLAN zur Verfügung

Videothek

Es besteht die Möglichkeit, Festivalfilme separat zu sehen. Anmeldung an der Infotheke im Festivalzentrum.

Veranstaltungsorte

Alle Veranstaltungen und Filmvorführungen der 37. Duisburger Filmwoche vom 4. bis 10. November finden im Kino des filmforum und im Grammatikoff am Dellplatz 16 und 16a, statt.

doxs! gastiert 2013 erstmalig auch im mittleren und östlichen Ruhrgebiet. Mit doxs! ruhr wird eine Auswahl des Duisburger Programms am 6. November im endstation.kino im Bahnhof Langendreer, Bochum und in Kooperation mit dem Internationalen Frauenfilmfestival Dortmund | Köln im Kino im U, Dortmunder U – Zentrum für Kunst und Kreativität am 7. November zu sehen sein.

Preise

Folgende Preise werden vergeben:

- ARTE-Dokumentarfilmpreis, dotiert mit 6000 Euro
- 3sat-Dokumentarfilmpreis für den besten deutschsprachigen Dokumentarfilm, dotiert mit 6000 Euro
- Förderpreis der Stadt Duisburg für den besten Nachwuchsfilm, dotiert mit 5000 Euro
- ‚Carte Blanche‘ – Nachwuchspreis des Landes NRW, dotiert mit 5000 Euro
- Publikumspreis der Rheinischen Post für den beliebtesten Film, dotiert mit 1000 Euro
- GROSSE KLAPPE – Filmpreis für europäischen Kinder- und Jugenddokumentarfilm, dotiert mit 3500 Euro



**Die intelligente Art,
Wein zu kaufen**
Beratung, Auswahl und Weinprobe

DUISBURG

Ottilienplatz 6
47058 Duisburg-Duisen
Telefon 0203 33 01 66
Fax 0203 33 74 24

Großenbaumer Allee 45
47269 Duisburg-Großenbaum
Telefon 0203 7 12 08 49
Fax 0203 7 12 08 50



Impressum

Redaktion

Anna Gerritzen, Stefan Schröer (doxs!)

Gestaltung

Tilman Lothspeich

Herausgeber

Stadt Duisburg, Der Oberbürgermeister,
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur,
Volkshochschule 47049 Duisburg

© bei den Autoren

Team Duisburger Filmwoche

Festivalleitung

Werner Ružička

Festivalkoordination, Öffentlichkeitsarbeit

Jessica Manstetten

Festivalbüro

Tanja Zappavigna

Festivalorganisation

Bastian Blachut

Katalogredaktion

Anna Gerritzen

Kopienorganisation

Andreas Brinke

Pressearbeit, Jurybetreuung

Christian Lailach

Assistenz

Julia Niessen, Sebastian Besau

Diskussionen

Till Brockmann, Werner Dütsch,
Jessica Manstetten, Cristina Nord, Peter Ott,
Vrääth Öhner, Werner Ružička

Protokollanten

André Grzeszyk, Christian Koch,
Lisa Rölleke, Alexander Scholz,
Nadine Voß

Technik

Volker Köster

Projektion

Susanne Meier, Andreas Ehrhard,
Martin Heilmann

Designkonzept

Tilman Lothspeich
(www.lothspeich.net)

Ausstattung/Deko

Carsten Hensing Interieurdesign
(www.carstenhensing.de)

Design Website

Uwe Ahlgrimm
(www.uwe-ahlgrimm.de)

Festivaltrailer

Bernd Schoch

Festivalfotograf

Simon Bierwald INDEED

Infotheke

Tanja Zappavigna, Larissa Braunöhler,
Ela Görgülü, Jana Wolff

Technikassistenz

Christopher Caceres

Bildungsurlaub df

Katrin Mundt

Team doxs!

dokumentarfilme für Kinder und Jugendliche

Projektleitung doxs!

Gudrun Sommer

Koordination doxs! kino & doxs! on tour

Stefan Schröer, Julia Niessen

Koordination doxs! schule

Larissa Braunöhler

Koordination doxs! ruhr

Julia Niessen

Finanzen / Organisatorische Mitarbeit

Monika Hörr

Assistenz

Victoria Brüker, Nathalia Frank, Jens Lindackers,
Franziska Merlo

Recherche

Daniel Hermsdorf

doxs!-Programmbeirat

Christian Fremder, Leopold Grün, Hermann
Hanenberg, Bozena Leschczyk, Gudrun Kanacher,
Volker Köster, Aycha Riffi, Werner Ružička,
Petra L. Schmitz

Jurybetreuung GROSSE KLAPPE

Larissa Braunöhler, Julia Niessen, Aycha Riffi,
Carsten Siehl

Moderation doxs! kino

Özden Aygöl, Leopold Grün, Aycha Riffi

Einsprechen doxs! kino

Christian Kosfeld, Aycha Riffi, Claudia Ziegenfuß

Presse

Larissa Braunöhler, Christian Lailach, Julia Niessen

Übersetzungen

Jessica Manstetten

Wir zeigen es allen!

Larissa Braunöhler, Angela Matianis,
Claudia Ziegenfuß

doxs! schule

Larissa Braunöhler, Ela Görgülü,
Christian Kosfeld, Angela Matianis

Grafikdesign doxs!

Alexandra und Michael Steinert,
(www.designstudio-steinert.de)

Design Website www.do-xs.de

Tom Hafner, (www.designsquad.de)

Technische Betreuung www.do-xs.de

Uwe Ahlgrimm, (www.uwe-ahlgrimm.de)

doxs!-Trailer

„teach me how to shine“

Christine Sbaschnigg,

Christian Kosfeld, Volker Köster (Postproduktion)

ÜBERSICHT

Montag, 4. November

20.00 Uhr
Eröffnung
37. Duisburger Filmwoche
doxs! dokumentarfilme für kinder und jugendliche 12

21.00 Uhr
SCHLAGERSTAR
von Marco Antoniazzi & Gregor Stadlober | AT 2013 | Farbe | DCP | 90 Min. | Dt. Erstaufführung

Dienstag, 5. November

8.15 Uhr doxs! kino – ab 10 Jahren
JAG HAR VARIT HÄR/ICH WAR HIER
von Sarasvati Shrestha | SE 2012 | Farbe | 14 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen
Dt. Erstaufführung

FREMDE KINDER: KIRAN
von Bettina Timm und Alexander Riedel | DE 2012 | Farbe | 29 Min.
OF mit dt. UT, dt. eingesprochen

10.15 Uhr doxs! kino – ab 4 Jahren
DOKUS FÜR KITAS

11.30 Uhr und 13.15 Uhr doxs! kino – ab 16 Jahren
CAMA DE GATO/DAS SCHICKSAL SPINNT VIELE FÄDEN
von Filipa Reis und João Miller Guerra | PT 2012 | Farbe | 57 Min. | OF mit dt. UT | Dt. Erstaufführung

15.00 Uhr doxs! kino – ab 8 Jahren
GELUIDEN VOOR MAZIN/KLÄNGE FÜR MAZIN
von Ingrid Kamerling | NL 2012 | Farbe | 19 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen

DU VELGER SELV/DU HAST DIE WAHL
von Kajsa Naess | NO 2013 | Farbe | 15 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen

KOMEDI COKLAT/SCHOKOLADEN-COMEDY
von Chairun Nissa | ID 2013 | Farbe | 13 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen
Dt. Erstaufführung

10.00 Uhr
FAR’FALASTIN
von Max Sängler | DE 2013, s/w | DCP | 56 Min. | Uraufführung

12.00 Uhr
ICH BIN HIER
von Eleni Ampelakiotou | DE 2013 | Farbe | DCP | 52 Min.

14.00 Uhr
INTENSIVSTATION
von Eva Wolf | DE 2013 | Farbe | DCP | 90 Min. | Uraufführung

16.30 Uhr
MAKING OF HEIMAT
von Jörg Adolph & Anja Pohl | D 2013 | Farbe | DCP | 119 Min.

20.00 Uhr
ANDERE WELT
von Christa Pfafferott | DE 2013 | Farbe | DCP | 79 Min. | Uraufführung

22.30 Uhr
LE CREATURE DEL VESUVIO
von Martin Prinoth | DE/I 2013 | Farbe | DCP | 28 Min.

Mittwoch, 6. November

8.00 Uhr doxs! kino – ab 12 Jahren
DELETE
von Janetta Ubbels | NL 2012 | Farbe | 15 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen
Dt. Erstaufführung

OBÓZ/CAMP
von Tomasz Jeziorski | PL 2012 | Farbe | 19 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen
Dt. Erstaufführung

TO BE A B-GIRL
von Yasmin Angel | DE 2013 | Farbe | 15 Min.

10.30 Uhr doxs! kino – ab 14 Jahren
RETOUR À MANDIMA/RÜCKKEHR NACH MANDIMA
von Robert-Jan Lacombe | CH 2011 | Farbe | 39 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen

VORFILM: KWA HERI MANDIMA/AUF WIEDERSEHEN MANDIMA
von Robert-Jan Lacombe | CH 2010 | Farbe | 11 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen

12.30 Uhr doxs! kino – ab 16 Jahren
TRAN & FLØTENKARAMELLER/LEBERTRAN & SAHNEBONBONS
von Guro Saniola Bjerk | NO 2013 | Farbe | 8 Min. | OF mit engl. UT | Dt. Erstaufführung

LA NUIT DE L’OURS/DIE NACHT DES BÄREN
von Frédéric und Samuel Guillaume | CH 2012 | Farbe | 22 Min. | OF mit dt. UT

ROGALIK
von Pawel Ziemilski | PL 2012 | Farbe | 17 Min.

15.00 Uhr doxs! kino – ab 8 Jahren
KOSTA
von Anja Scharf | DE 2013 | s/w | 14 Min. | Uraufführung

DU VELGER SELV/DU HAST DIE WAHL
von Kajsa Naess | NO 2013 | Farbe | 15 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen

SELAMATA TINGGAL SEKOLAHKU/AUF WIEDERSEHEN, MEINE SCHULE
ID 2013 | Farbe | 13 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen | Dt. Erstaufführung

10.00 Uhr
CANTOS
von Charlie Petersmann | CH 2013 | Farbe | 75 Min. | DCP | Deutsche Erstaufführung

12.00 Uhr
NELLA FANTASIA
von Lukas Marxt | DE/AT 2012 | Farbe | DCP | Deutsche Erstaufführung

14.00 Uhr
DIGITALBURG
Ute Holl und Maximilian Linz im Gespräch

16.30 Uhr
MEINE KEINE FAMILIE
von Paul-Julien Robert | AT 2012 | Farbe | DCP | 99 Min.

20.00 Uhr
SIENIAWKA
von Marcin Malaszczyk | DE/PL 2013 | Farbe | DCP | 126 Min.

23.00 Uhr
DIE WIEDERGÄNGER
von Andreas Bolm | DE 2012 | Farbe | DCP | 62 Min.

01.00 Uhr
NIGHTLINE | DIE WIEDERGÄNGER

Donnerstag, 7. November

8.15 Uhr doxs! kino – ab 12 Jahren
HIN&WEG
von Bernd Sahling | DE 2013 | Farbe | 26 Min. | OF mit dt. UT

KROKODILE OHNE SATTEL
von Britta Wandaogo | DE 2012 | Farbe | 15 Min.

10.15 Uhr doxs! kino – ab 14 Jahren

ZIRKUSKIND

von Christine Schäfer | DE 2013 | Farbe | 25 Min. | Dt. Erstaufführung

ALS IK IN DE SPIEGEL KIJK/WENN ICH IN DEN SPIEGEL SCHAU

von Saskia Gubbels | NL 2012 | Farbe | 18 Min. | OF mit engl. UT, dt. gesprochen

12.00 Uhr doxs! kino – ab 12 Jahren

DE PRIJS VAN DE HEMEL / DER PREIS DES HIMMELS

von Jack Janssen | NL 2012 | Farbe | 59 Min. | OF mit engl. UT, dt. gesprochen
Dt. Erstaufführung

15.00 Uhr doxs! kino – ab 8 Jahren

EAGLE BOY/ADLERJUNGE

von Gry Elisabeth Mortensen | NO 2013 | Farbe | 27 Min. | OF mit engl. UT, dt. gesprochen

GRADY SANG PENYEMBUH/GRADY, DER HEILER

von Ray Nayoan | ID 2013 | Farbe | 13 Min. | OF mit engl. UT, dt. gesprochen
Dt. Erstaufführung

10.00 Uhr

ÖDLAND – DAMIT KEINER DAS SO MITBEMERKT

von Anne Kodura | DE 2013 | s/w | DCP | 79 Min.

12.30 Uhr | EXTRA | in Kooperation mit 3sat

WENN DIE DINGE TRÄUMEN, ENTSTEHEN BILDER

Elfi Mikesch im Gespräch mit Birgit Kohler

14.30 Uhr

NACHT GRENZE MORGEN

von Tuna Kaptan & Felicitas Sonvilla | DE 2012 | Farbe | DCP | 30 Min. | Uraufführung

16.00 Uhr

SAUERBRUCH HUTTON ARCHITEKTEN

von Harun Farocki | DE 2013 | Farbe | DCP | 73 Min. | Uraufführung

20.00 Uhr

VATERS GARTEN – DIE LIEBE MEINER ELTERN

von Peter Liechti | CH 2013 | Farbe | DCP | 93 Min.

22.30 Uhr

REN ZAO KONG JIAN – MAN MADE PLACE

von Yu-Shen Su | DE 2012 | Farbe | DCP | 53 Min.

00.30 Uhr

NIGHTLINE | [B O L T]

Freitag, 8. November

10.00 Uhr doxs!-Preisverleihung

GROSSE KLAPPE

Filmpreis für europäischen Kinder- und Jugenddokumentarfilm

13.30 – 15.30 Uhr | Werkstattgespräch

THE DUTCH TOUCH

Modelle dokumentarischen Produzierens für Kinder

15.30 Uhr doxs! kino | Zusatzvorstellung – ab 12 Jahren

DE PRIJS VAN DE HEMEL/DER PREIS DES HIMMELS

von Jack Janssen | NL 2012 | Farbe | 59 Min. | OF mit engl. UT, dt. gesprochen

12.00 Uhr

BETONGOLD – WIE DIE FINANZKRISE IN MEIN WOHNZIMMER KAM

von Katrin Rothe | DE 2013 | Farbe | DCP | 52 Min.

14.00 Uhr

GEGENWART

von Thomas Heise | DE 2012 | Farbe | BluRay | 65 Min.

16.00 Uhr

ASSESSMENT

von Mischa Hedinger | CH 2013 | Farbe | DCP | 49 Min. | Uraufführung

18.00 Uhr

A FLEA’S SKIN WOULD BE TOO BIG FOR YOU

von Anja Dornieden & Juan David González Monroy | DE 2013 | Farbe | 35mm | 47 Min.
Deutsche Erstaufführung

20.00 Uhr

RICARDO BÄR

von Nele Wohlatz & Gerardo Naumann | AR 2013 | Farbe | 92 Min. | DCP | Dt. Erstaufführung

22.30 Uhr

IM AUGENBLICK. DIE HISTORIE UND DAS OFFENE.

von Othmar Schmiderer & Angela Summereder | AT 2013 | Farbe & s/w | DCP | 33 Min.
Deutsche Erstaufführung

24.00 Uhr

NIGHTLINE | dj niKITa

Samstag, 9. November

10.00 Uhr

CAFÉ TA’AMON – KING-GEORGE-STREET, JERUSALEM

von Michael Teutsch | DE 2013 | Farbe & s/w | DCP | 87 Min.

12.30 Uhr

ZUM EWIGEN ANDENKEN

von Christian Dünow | DE 2013 | Farbe & s/w | DCP | 26 Min. | Uraufführung

14.00 Uhr

PANIHIDA

von Ana-Felicia Scutelnicu | DE/MD 2012 | Farbe | DCP | 61 Min.

16.00 Uhr

DILIM DÖNMÜYOR – MEINE ZUNGE DREHT SICH NICHT

von Serpil Turhan | DE 2013 | Farbe | DCP | 92 Min. | Uraufführung

20.00 Uhr

PREISVERLEIHUNG DER 37. DUISBURGER FILMWOCH

21.00 Uhr | en plus | ARTE und die Duisburger Filmwoche präsentieren:

LES MAÎTRES FOUS

von Jean Rouch | FR 1956 | Farbe | 16mm | 35 Min

Sonntag, 10. November

15.30 Uhr doxs! kino – ab 6 Jahren

in Kooperation mit dem filmforum Duisburg

STARK! JUSTUS – BAUERNHOF IST COOL

von Phillis Fermer | DE 2012 | Farbe | 15 Min.

SCHAU IN MEINE WELT! BLAU UND WEISS EIN LEBEN LANG

von Massoud Shabanpour | DE 2013 | Farbe | 25 Min.

11.00 Uhr | Matinée

DER SCHMETTERLINGSJÄGER – 37 KARTEIKARTEN ZU NABOKOV

von Harald Bergmann | DE/CH 2013 | Farbe | DCP | 135 Min. | Deutsche Erstaufführung

15.00 Uhr

WIEDERHOLUNG AUSGEWÄHLTER PREISTRÄGERFILME

Die Termine der Vorstellungen im Rahmen von doxs! ruhr in den Partnerkinos in Bochum und Dortmund entnehmen Sie bitte den doxs!-Filminformationen im vorderen Teil des Katalogs.

Die 38. Duisburger Filmwoche findet statt vom 3. - 9. November 2014



arte

**PARTNER DER
DUISBURGER FILMWOCHHE**

2013